L 1375

Jüdische Briefe

Erzählungen, Gespräche ꝛc.

aus der Zeit

Jesus von Nazareth.

Oder eine

Messiade in Prose.

Siebentes Bändchen.

Herrn Doktor Hozze zugeeignet.

Zweyte Auflage.

11696

Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands Bibliothek

Basel 1822.
Gedruckt u. zu haben bey N. Müller, Buchdrucker.

Gd/49/580

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

An

Herrn Doktor Hozze
in Richtersweil.

Freund! Du schämest Dich des Nazareners nicht, noch des Geringsten, der für Ihn arbeitet. —

Zürich den 26. Nov. 1786.

J. K. Pf.

Vorrede.

Was ich zum sechsten Bändchen gesagt habe in der Vorrede, gilt auch diesem siebenten wesentlich mit; und wer es gelesen und erwogen hat, wird es mehr billigen, als tadeln, daß ich mich alles Ernsts enthalten habe, in alle die wichtigen Reden Jesu ein Strälchen mehr Licht und Unzweydeutigkeit hineinzubringen, als sie an sich schon hatten. Ich bin so noch überzeugt, daß sie auch auf diese Weise schon mehr Verständlichkeit für manche aus uns haben, als sie damals für die Jünger hatten. Die treue Darstellung des Dunkels, in das sich ge-

rade hier die ganze Sache Jesu zog, war mir, oder hielt ich wenigstens für die unnachläßlichste Pflicht. Von einigen Personen, besonders von des Severus Korrespondenten, so wie von ihm selbst, könnte man vor der Entwicklung der ganzen Geschichte leicht ein unrichtiges Urtheil fällen.

Inhalt
des siebenten Bändchens.

Vierzehntes Buch.
Bis zur Auferweckung Lazarus.

		Seite.
I.	Aus Nathanaels Schrift	3
II.	Fortsetzung von Nathanaels Schrift	8
III.	Ziph, Ruben, Zöllner; Jiddo, ein Weinhändler; der beyden letztern Frauen, und zwo Töchter von Jiddo	9
IV.	Hazuba an Eva	12
V.	Dieselbe an Dieselbe	14
VI.	Petrus und Thomas	15
VII.	Aus Nathanaels Schrift	19
VIII.	Dehuel; Kethura und ihr Mann Zachäus, der Zollaufseher von Jericho	25
IX.	Aus Nathanaels Schrift	33
X.	Sakah von Bethanien an Thamar	36
XI.	Sakah und Ruth. Auf dem Rückweg von Lazarus Wohnung	41
XII.	Othniel und Samgar, zween Flötenspieler in Bethanien	44
XIII.	Aus Nathanaels Schrift	45
XIV.	Fortsetzung von Nathanaels Schrift	46
XV.	Simons, des Sohns Joses v. Bethanien, eines vormaligen Sadducäers, Lobgesang	53
XVI.	Gebet des Gad von Nain	56

Fünfzehntes Buch.
Bis zur letzten Bestrafung der Pharisäer.

I.	Zephonias an Severus	58
II.	Aus Nathanaels Schrift	63
III.	Fortsetzung aus Nathanaels Schrift	64
IV.	Salomon und Naemi	67
V.	Fortsetzung von Nathanaels Schrift	70
VI.	Zephonias an Severus	76

Seite
VII. Aus Nathanaels Schrift -------- 78
VIII. Zephonias und Abinadab ꝛc. ---- 83
IX. Aus Nathanaels Schrift --------- 84
X. Zween Nachbarn, A. und B. ---- 86
XI. Zephonias an Severus -------- 88
XII. Aus Nathanaels Schrift ------ 89
XIII. Trophimus. Eubulus. Epaphras 95
XIV. Aus Nathanaels Schrift -------- 103
XV. Samma, ein Pharisäer -------- 105
XVI. Ezechiel und ein paar andre Sadducäer ----------------- 107
XVII. Gereschon und seine Frau ------ 107
XVIII. Aus Nathanaels Schrift ------ 110
XIX. Karmi, der Schriftgelehrte und seine Frau ------ --------- 111
XX. Aus Nathanaels Schrift ------ 112
XXI. Fortsetzung v. Nathanaels Schrift 114

Sechszehntes Buch.

Bis zum Ausgang Jesus nach Gethsemane.

I. Fortsetzung von Nathanaels Schrift 121
II. Fortsetzung -------------------- 122
III. Zephonias an Severus ----------- 135
IV. Aus Nathanaels Schrift -------- 137
V. Zephonias, Bathseba, und ihr Bruder Abinadab --------------- 138
VI. Bathseba und ihr Bruder Abinadab 139
VII. Debora, Jekolja. Zwo Mägde in der Herberg Jesu in Bethanien 140
VIII. Kajaphas und einige Priester --- 148
IX. Jesus und seine eilf Schüler ---- 151
X. Jesus und seine zwölf Schüler -- 155
XI. Petrus und Johannes ---------- 157
XII. Jesus und die Zehn ------------ 158
XIII. Jesus und die Zwölfe ---------- 159
XIV. Fortsetzung ------------------ 167
XV. Fortsetzung ------------------ 176
XVI. Fortsetzung ------------------ 184

Jüdische Briefe ꝛc.

Vierzehntes Buch.

Bis zur Auferweckung Lazarus.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vierzehntes Buch.

I.

Aus Nathanaels Schrift.

Wenn wir auch durch Samaria gereist wären, wir hätten bey ihren Lehrern kaum mehr Mißverstand und Böswilligkeit antreffen können, als bey den meisten unsrer Lehrer. Daß wir gewiß unter dem samaritischen Volk mehr Dankbarkeit gefunden hätten, als unter unserm Volke, das wissen wir ja aus Erfahrung. So böse jene an der Grenze waren, ehe der Meister ihnen Gutes that, so gut würden sie wohl geworden seyn, wenn Er unter ihnen seine kräftigen Thaten verrichtet haben würde.

In B*** fragten Ihn etliche Pharisäer mit stolzem Unwillen über die Verzögerung seiner Regierung: Wann kommt denn das göttliche Königreich einmal? Wann sollen wir's einmal erleben? Er antwortete ihnen mit wenigen

Worten: „Das Reich Gottes kömmt nicht mit Gepräng. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier! Oder, siehe dort! Denn siehe, Gottes Reich ist schon innert euch."

Das war wohl deutlich genug gesagt, daß Er, der König des ewigen Reiches, schon unter ihnen wandle, und sie Ihn nicht erst von hier oder dorther zu erwarten hätten. Dies wollten sie aber nie verstehen. Hingegen sagte Jesus gleich nachher zu uns, was wir so gerne ganz verstehen mögten, und nicht können: „Es werden Tage kommen, daß ihr verlangen werdet, nur Einen der Tage des Menschen-Sohns zu sehen, und ihr werdet ihn nicht sehen. Jetzt wird man zu euch sagen: Siehe, hier! Dann: Siehe, dort! Aber gehet nicht hin, folget nicht nach. Denn wie der Blitz aus einer Gegend des Himmels bis zur andern leuchtet, so wird der Sohn des Menschen an seinem Tage seyn. Allein zuvor muß Er vieles leiden, und von diesem Geschlechte verworfen werden. (Dies ist das Schwert durch meine Seele.) Und wie es in den Tagen des Noah geschah, so wird es auch in den Tagen des Menschen-Sohns seyn; man aß, man trank, man nahm und gab zur

Ehe, bis auf den Tag, da Noah in die Arche gieng; da kam die Ueberschwemmung, und richtete sie Alle zu Grund. Eben so ergieng es auch in den Tagen des Lot; sie aßen, tranken, kauften, verkauften, pflanzten, bauten. Am bestimmten Tage nun gieng Lot aus Sodom, und der Feuer- und Schwefelregen fiel, und richtete sie Alle zu Grund. Eben so wird es seyn am Tage, da der Sohn des Menschen wird geoffenbart werden. Wer alsdann auf dem Dach ist, und hat sein Geräth im Hause, der gehe nicht erst herunter, es mitzunehmen; und wer auf dem Feld ist, gehe nicht nach Hause zurück. Erinnert euch an Lots Weib. Wer sein Leben zu retten sucht, wird es verlieren, und wer es selber hingiebt, der wird es gewinnen. Ich bezeuge euch: in derselben Nacht wird es so seyn: Zween sind auf einem Bette, der Eine wird mit hingerissen, der Andre zurückgelassen. Zwo treiben miteinander die Handmühle, Eine wird mit hingerissen, die Andre zurückgelassen. Zween werden auf dem Felde beysammen seyn, Einer wird mit weggerafft, der Andre zurückgelassen." Wir antworteten: Herr, wo wird

das vorgehen? Jesus sagte: „Wo das Aas liegt, da versammeln sich die Adler."

Wir mußten es jetzt lassen. Vielleicht, daß uns der Herr ein andermal mehr Licht über diese Dinge giebt.

Noch schwerer macht meinem Herzen, was der Herr nun weiters sagte, um uns zur Langmuth zu ermuntern. Alles winkt auf schweren Kampf und lange Verzögerung. Doch, mein Trost ist immer der: Abraham ward geprüft bis auf den Augenblick, da er das Opfermesser dem Geliebten an die Brust setzte, und der Engel des Herrn erlöste beyde vom Rande des Todes.

Jesus sagte uns ein Gleichniß, daß wir immer beten, und im Beten nicht laß werden sollen. „In einer Stadt war ein Richter, der weder Gottesfurcht noch Achtung gegen die Menschen hatte. In eben der Stadt war auch eine Wittwe, die kam zu ihm, und bat ihn: Schaffe mir Recht wider meinen Gegner! Aber er gab ihr eine Zeitlang kein Gehör. Doch dacht er zuletzt: Ob ich gleich weder Gott fürchte, noch einem Menschen was nachfrage — will ich ihr doch Recht schaffen, dieser Wittwe, da

sie mir so viel Mühe macht, daß ich doch endlich ihres Ueberlaufens los werde. Hört ihr's, sprach der Herr, wie dieser ungerechte Richter spricht? Und Gott sollte seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm rufen, ohne daß Er dessen überdrüssig würde — nicht Rettung schaffen? Seyd versichert, Er wird ihnen gewiß schnelle Rettung schaffen! Wird aber wohl des Menschen Sohn, wenn Er kommt, auch noch einiges Zutrauen auf Erden antreffen?"

Nimmer hätt' einer von uns dies Gleichniß auszusprechen gewagt. Noch stärker und kühner ist's, was der Herr sprach, als was Er von jenem Freunde, der um Mitternacht drey Brode verlangt, gelehret hatte. Sein Vater wird unsrer Bitten und Klagen nie überdrüssig, dessen tröstet sich unsre Seele. Aber daß Er von dem Widersacher redet, der der Wittwe so viel Plage macht, und von großer Noth, worein die Auserwählten selbst noch kommen müßten, und vom Wiederkommen des Menschen-Sohns, und vom Unglauben der Welt an Ihn — dies alles faßt unser Herz nicht.

II.

Fortsetzung von Nathanaels Schrift.

Indem der Herr mit uns redete, waren noch einige Pharisäer in der Nähe gestanden, die dem, was Er vom Gebete geredet hatte, zuhörten. Einer von dem Volke, der zunächst an mir stand, und immer mit großer Begierde aufgemerkt hatte, deutete mit dem Finger auf die pharisäischen Rabbinen, die beysammen standen, und sagte zu mir: das sind sie, das sind die rechten Beter! die setzen nicht aus! Was wollte unser einer seyn? Jesus aber bemerkte jene Pharisäer, die allein standen, und einige gemeine Leute hielten sich mit Ehrfurcht von ihnen etwas entfernt, obgleich das Volk sich mehrte, und wieder etwas zu drängen anfieng. Jetzt sagte Er dies Gleichniß:

„Zween Menschen giengen in den Tempel, ihr Gebet zu verrichten. Der Pharisäer stellte sich da, und sprach bey sich selbst so im Gebete: O Gott! Ich danke Dir, daß ich nicht bin, wie die andern Leute, raubsüchtig, ungerecht, Ehebrecher, oder auch — wie dieser Zöllner. Ich faste zweymal in der Woche, und gebe von

allem, was ich habe, den Zehnten ab. Der Zöllner hingegen stand von ferne, und durfte nur nicht seine Augen zum Himmel erheben — sondern schlug an seine Brust, und sprach: O Gott! sey mir Sünder gnädig! .. Ich sage euch, dieser gieng begnadigter nach Hause, als jener. Denn jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedrigt — und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden."

III.

Ziph, Ruben, Zöllner, Jiddo, ein Weinhändler; der beyden letztern Frauen, und zwo Töchter von Jiddo.

Ziph (kömmt schnell gelaufen, und traf sie im ernsten, sehr lauten Gespräche an) Was gilt es so hitzig?

Rubens Frau. Was gestern der Prophet von Nazareth sagte. Wir behaupten alle, daß wir keine Leute für Ihn wären, da Ihm die Pharisäer nicht einmal heilig genug seyen. Nur sie (sie deutet auf Ziphs Frau) will das Gegentheil. Aber was kommst du so hitzig gelaufen?

Ziphs Frau. Und nasse Augen?

Ziph. Ein Wort zu euerm Zank zu sagen, und euch alle mitzunehmen.

Jiddo. Das wäre!

Ziph. Ich komme so eben vom Propheten. Es standen unser etliche meines gleichen beysammen, und drey Schritte von uns Gazez mit seiner heiligen Gesellschaft. Da sagte Er vor ihnen allen und uns, und seinen Schülern das Gleichniß:

„Zween Männer giengen in den Tempel hinauf, zu beten. Der Eine war ein Pharisäer, und der Andre ein Zöllner. Der Pharisäer stund da, und betete bey sich selbst also: O Gott! ich danke Dir, daß ich nicht bin, wie die übrigen Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweymal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, was ich besitze. Und der Zöllner stund von ferne, und wollte auch nur nicht seine Augen gen Himmel aufheben, sondern schlug an seine Brust, und sprach: O Gott! sey mir Sünder gnädig! Ich sage euch, dieser ist eher gerechtfertigt in sein Haus hinab gegangen, als jener; denn ein jeder, der sich

selbst erhöhet, wird erniedriget; und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden."

Er sah mich gerade an, als mir die Thränen heiß über die Wangen liefen. Gazez und die Herren standen, wie vom Donner getroffen, da. Ich vergaß mich, und schlug an meine Brust, daß es die Umstehenden hörten, und mich alle ansahen. Da schämte ich mich, und lief davon; dachte aber gleich, meine Frau zu holen. Jetzt müßt ihr alle mit mir. Säumt keinen Augenblick, so treffen wir Ihn noch an."

Ziphs Frau (zu allen) Was sagte ich?

Alle, die sehr gerührt waren von Ziphs Erzählung, und unterweilen mit ihm die Augen wischten, sagten auf's Mal: Ich komme; — Ich wag es; — In Gottes Namen ꝛc.

Nur Fiddos jüngere Tochter wollte nicht; die war unter Ziphs Erzählung bald blaß, wie Leinen, bald feuerroth geworden.

Ihre Mutter sagte: Du mußt.

Sie giengen Alle, trafen Ihn auf dem Rückweg vom Volke zur Herberg, bekannten, flehten, wurden aufgehoben und begnadiget. Fiddos jüngere Tochter bekannte ihrem Vater hernach, daß sie ihn mehrmals bestohlen, und heute

die erste Zusammenkunft mit einer liederlichen Bekanntschaft verabredet gehabt hätte. Sie war hinfort der ältern Schwester Beyspiel. Sie mußten alle seitdem Gazez Feindschaft erfahren, Jiddo besonders, denn so weit herum Gazez langen konnte, verlor er seine Weinkunden; und dieser nannte sie zusammen nicht anders, als Ziphs Gesindel.

IV.

Hazuba an Eva.

Meinen herzlichen Gruß an Dich, herzlich geliebte Frau! Ich bitte, halte mir zu gut, daß ich Unwürdige an Dich schreibe. Ach! liebe Frau, Du kannst nicht glauben, wie ich in einer erschrecklichen Qual leben muß. Der höllische Feind läßt mir keine Ruhe, weder Tags, noch Nachts, mit seinen erschrecklichen Pfeilen und Eingebungen. Ich bitte Dich um Gottes willen, daß Du, liebe Frau! für mich betest, daß ich dem höllischen Feind auch noch möchte entrissen werden, daß ich nicht in alle Ewigkeit immer in einer so erschrecklichen Qual seye, und daß mir der langmüthige Gott, den ich so viel tau-

sendmal tausend Mal, und jetzt noch immer, beleidiget habe, doch auch wolle gnädig seyn, und mir meine schweren Sünden, die mich bis zum Niedersinken drücken, doch auch wolle verzeihen, und mir auch den guten heiligen Geist schenken. Ich fürchte allezeit, Er sey von mir gewichen, ich empfinde Ihn auch gar nicht. Ach! um Gottes willen, meine liebe Eva! Was soll ich doch auch anfangen in meiner großen Noth? Ach! liebe Frau! wie hast Du mich so manchmal getröstet, und für mich gebetet auf meinem Krankenbette, daß mir dann wieder recht wohl worden ist. Der liebe Gott wird Dich gewiß in der Ewigkeit reichlich dafür segnen; und jetzt muß ich Rath- und Trostlos schmachten unter der schweren Last; ich bitte Dich noch einmal, meine liebe, liebe Frau! sey doch auch so gütig, und bete für mich armes Hülf- und Trostloses Geschöpf! Ach, wenn es Gott noch gefallen mögte, daß ich auch könnte errettet werden! Wie wollte ich Dir in seinem Reiche so herzlich danken. Ich danke Dir herzlich um alles Gute, was Du mir gethan hast.

V.

Dieselbe an Dieselbe.

Dich schleunig zu berichten durch meine Nachbarinn, die gerade in die Stadt gehet, mit zwo Zeilen. Des Tages hernach, als ich Dir geschrieben, ist mein Bruder gekommen, und hat mir erzählt von dem Pharisäer, der sich selbst gerecht machte, und dem Zöllner, der an seine Brust schlug, und daß dieser gerechtfertigter in sein Haus hinabgegangen; nämlich ein schönes Gleichniß, das der Prophet von Nazareth gegeben habe.

Und darnach kam Er selbst auch; mein Bruder hatte Ihn, da Er durch's Dorf zog, gebeten; Er legte mir die Hand auf, und ich ward gesund, und der Geist der Traurigkeit ist von mir gewichen. O! preise die allmächtige Kraft mit mir; wie ist meiner Seele so wohl und leicht! Wie konnt ich doch auch so oft verzagen an dem Gott, der lauter Gnad und Liebe ist. Er sagte mit großer Freundlichkeit zu mir: „Wenn Gott auch noch so lange verzeucht, Er schafft seinen Geliebten dann schnelle und ganze Hülfe; und der Widersacher muß zu Schande

werden. Vergiß nie die Freundlichkeit des Angesichts Gottes, und harre auf Ihn.

Dies wollte ich Dich eilends berichten, daß die, die für mich gebeten haben, Gott loben sollen für mich verlornes und wiedergefundenes Schaf.

VI.

Petrus und Thomas.

Petrus. Dein Angesicht sieht traurig, wie das meine.

Thomas. Ich verstehe den Meister nicht.

Petrus. Und Er hat uns doch so eigens zusammengerufen, daß wir Ihn verstehen sollten, und daß ich gleich dachte, es beträfe was Wichtiges.

Thomas. Ich mögte es so gern vergessen; aber ich kann nicht.

Petrus. Du weißt noch wohl, wie übel ich einst ankam, als ich es Ihm mißrathen wollte.

Thomas (staunt.)

Petrus. Als wenn der Satan durch mich redete, hat Er mich abgewiesen.

Thomas. (wiederholt langsam) „Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und alles, was durch die Propheten von dem Sohne des Menschen geschrieben worden, wird vollendet werden ...“

Petrus. Das ist ja recht. Das ist ja alles herrlich und gut. Freylich für die Widerspenstigen auch seines eigenen Volkes dürfte es schwere Gerichte absetzen.

Thomas. (fährt langsam fort) „Des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden, und sie werden Ihn zum Tode verurtheilen. Sie werden Ihn den Heiden überliefern, zu verspotten, zu geisseln, zu verspeyen, zu kreuzigen, und am dritten Tag wird Er wiedrum auferstehen“ — — (bricht heftiger aus) Wahrlich, wenn Er nicht bleibet in die Ewigkeit, so kann ich nicht an Ihn glauben.

Petrus. Er redet immer von Leiden, und es kann, es kann nicht anders gemeynt seyn, als uns zu demüthigen, und desto seliger zu überraschen. Das sagt' ich hundertmal, und sag es tausendmal.

Thomas.

Thomas. Was sagen Johannes und Jakob dazu?

Petrus. Die glauben's wohl auch nicht. Warst du denn nicht dabey?.. Doch nein, du warst fortgegangen.

Thomas. Ich kam gerade nur wieder, da Er uns zur Demuth vermahnte.

Petrus. Denen liegt die Glorie seines Reiches und ihre Ehre dabey, sehr am Herzen.

Thomas. Du zürnest auf die Brüder?

Petrus. Ich liebe sie; aber sie haben uns alle über sie erzürnt; ich wüßte auch nicht einen, der nicht entrüstet gewesen wäre. Judas Ischariot am wenigsten.

Thomas. Wie dies? Er verachtet doch die Güter der Erde nicht.

Petrus. Gerade sagte er: Zuletzt kann man den reichsten Segen von Ihm bekommen, ohne eben der Nächste an Ihm zu sitzen.

Thomas. Was war's denn mit den Zebedäiden?

Petrus. Salome — sie ist ein ehrgeiziges Weib — war mit ihren beyden Söhnen gekommen, den Herrn um etwas zu bitten; wir hätten es wohl nicht hören sollen, aber wir kamen gleich wieder dazu.

Thomas. Ich bemerkte, daß sie Ihm folgte, wußte nicht recht, warum; ich glaub' auch, sie liebet den Herrn sehr.

Petrus. Ich glaub' es auch — Sie fiel vor Ihm nieder, und verlangte Erhörung einer Bitte. Was ist dein Begehren? sprach Jesus. Die Mutter: Versprich mir, daß in deinem Königreiche diese meine beyden Söhne, einer Dir zur Rechten, und einer zur Linken sitzen soll!.. Ihr wisset nicht, was ihr bittet, war seine Antwort; könnet ihr den Kelch, den ich austrinken werde, auch trinken? und mit der Taufe, die über mich ergeht, auch euch taufen lassen? Ja freylich, erwiederten sie. Jesus: Ihr werdet freylich meinen Trank trinken, und mit der Taufe, die über mich ergeht, getauft werden. Aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken, das ist nicht in meiner Gewalt, es Andern zu geben, als denen es von meinem Vater bestimmt ist.

Wir standen etwas von Ferne, hörten aber alles, und alle wurden unwillig über die Ehrgeizigen. Da hat uns Jesus allen herzugerufen, uns ringsherum angesehen — besonders aber mich, ich merkte es wohl — und gesagt: Ihr wißt, daß die Fürsten der Völker über sie herrschen, und die Großen über sie Gewalt ha-

ben. Aber bey euch soll's nicht so seyn. Sondern wer unter euch groß werden will, der sey euer Diener; und wer unter euch der Erste seyn will, sey euer Knecht — wie auch des Menschen Sohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern selbst zu dienen, und sein Leben zum Lösegeld für Viele dahin zu geben.

Thomas. „Und sein Leben zum Lösegeld für Viele dahin zu geben?".. Er endet, wie Er anfängt.

Petrus. Du siehst aber, Johannes und Jakob nehmen's mit seinem Reiche so wahr und so sicher, als wir. Eine heiße Stunde mag es wohl noch kosten.

VII.

Aus Nathanaels Schrift.

— Nachdem Er dies von Johannes dem Täufer gesagt hatte, zogen wir von Bethabara weg, und fuhren über den Jordan, wo wir uns alle demüthig und Gott preisend unsrer Taufe erinnerten. —

Der Herr wollte desselben Tages von Gilgal nach Jericho. Müde setzten wir uns unweit

der Stadt, in einer lieblichen Gegend, in einem Palmenwäldchen nieder. Jakob fieng an von den heiligen Geschichten dieser Stadt zu sprechen, brachte dem Herrn in Erinnerung, daß einst Jeschua, der Sohn Nun, der Eroberung des Landes, jenseits des Jordans, mit wundervoller Einnahme dieser Stadt den Anfang gemacht habe. Er wollte, wie er mir nachher sagte, damit den Herrn als einen zweyten Jeschua veranlassen, etwas von der Einnahme des Reiches zu reden. Der Herr aber schwieg hievon gänzlich. Judas Ischarioth rühmte die Fruchtbarkeit des Landes um diese Stadt, und den Wohlstand ihrer Bürger, und befremdete sich über jene Verfluchung dessen, der diese Stadt wieder bauen würde, die Jeschua einst ausgesprochen hätte. *) Andreas antwortete ihm: die Sünde des Einen ist ihm selbst ein Fluch, und kann dem Andern doch zum Segen werden. Jesus schwieg auch hierzu. Als aber Judas Ischarioth den Balsamhandel der Einwohner Jerichos so sehr rühmte, sagte der Herr: „Judas, bey mir ist der Balsam des Lebens; bey mir ist das Oel der Genesung; es heilet die tödtlichsten Wunden; kommet und

---

*) Josua 6, 26. 1. Kön. 16, 34.

kaufet bey mir ohne Geld und ohne Werth." Wir giengen weiter, und stilleten unsern Durst beym Brunn Elisas, wo Simon zum Herrn sagte: Siehe, wie hat der Mann Gottes dieser Stadt eine Gutthat in Jahrtausende erwiesen. *) Jesus antwortete: Simon Petrus, siehe, ihr werdet alle vom bittern Wasser der Trübsal trinken; aber wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ich mach es zur süssen Quelle, die da fließet in Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Jetzt vermehrte sich das Gefolg unsers Meisters wieder um zween redliche Abrahams-Söhne; und zwar auf eine besondere Gott verherrlichende Weise. Seine Begleitung war sehr groß, und von Jericho sammelte sich auch schon viel Volk, das Ihm hie und da von Häusern, Gütern, Straßen entgegen kam, und mit einzog. Es schwieg alles mit geziemender Ehrfurcht. Eine andre Stille voll freudiger Erwartung für die Einwohner, nicht wie jene Schrecken- und Gerichtweissagende Stille der Israeliten, die unter Jeschua Nuns Anführung das von Götzengreuel befleckte Jericho umzogen.

Aber jetzt unterbrach ein Geschrey die feyerliche Stille. Es riefen Zween, einer gleich

*) 2. Kön. 2, 19.

auf den andern: Jesus, Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Ich dachte gleich, es wären die zween auf der Mauer sitzenden, die wir so eben vorbey gegangen waren; sie verlangten Allmosen, und Judas gab ihnen etwas. Jetzt müssen sie von den Leuten vernommen haben, wer da vorbey zöge, und weil wir schon bey zwanzig Schritten voraus waren, schrieen sie laut. Ich hörte ganz deutlich, daß das Volk über sie unwillig ward, und sie den Mund halten hieß, was sie des Propheten Einzug jetzt stören wollten. Allein diesen schlug das Herz zu gewaltig nach Erlösung; es waren Blinde, die schrieen, so wie das Volk fortzog, immer stärker und dringender: Jesus, Jesus, Davids Sohn, erbarme Dich unser!

Jesus stellte sich jetzt. Ich hatte es wohl gedacht, unser Herr kann unmöglich so jämmerlich schreyen hören, ohne daß es Ihm das Eingeweid bewegt. Er sagte: Rufet den Männern, sie sollen kommen. Schnell stellte sich alles Volk, und der Ruf gieng eilends von Mund zu Mund durch die dichte Menge; man rufte ihnen zu: Habt Muth! sehet, Er läßt euch kommen! Bartimäus (so sagte er mir selbst nachher) warf schnell sein Oberkleid ab, und Gaddis (so hieß der andre) eben so, und dräng-

ten sich hindurch bis vor Jesus. Er fragte sie von Herzen mitleidig und demüthig: Was wollet ihr, daß ich euch thue? „Ach Herr! daß unsre Augen aufgethan werden!" antworteten sie. Sogleich berührte Jesus ihre Augen, und sagte: Gehet hin; euer Glaube hat euch geholfen. Sie erfuhren sogleich die erleuchtende Kraft seiner Berührung, und priesen Gott mit lauter Stimme; aber sie giengen nicht hin; sie blieben und folgeten dem Herrn nach. Denn sie hatten es selbst erfahren, was sie geglaubt hatten, daß Jesus der große Sohn Davids wäre, nach den Worten Jesajas: *)

Seyd nicht bange; seht, euer Gott!
Rache kömmt; Gottes Vergeltung;
Er selbst kömmt daher, will euch helfen.
Dann werden sich aufthun der Blinden Augen,
Und der Tauben Ohren sich öffnen;
Dann wird aufspringen, wie ein Hisch, der Lahme,
Und jauchzen die Zunge des Stummen;
Denn in der Wüste sollen quillen Gewässer,
Und Bäche in der Einöde.
Und der glühende Sand soll werden zur See,
Und das durstende Land zu sprudelnden Quellen;

*) Jes. 35, 5.

Im Lager der Drachen wird aufsprossen
Gras, samt Rohr und Binsen.
Und seyn wird dort ein gebahnter Weg;
Heiligen Weg wird man ihn nennen;
Nicht wandeln soll darauf ein Unreiner;
Er selbst, mit ihnen, wird wandeln auf dem Wege,
Und Thoren werden nicht sich d'rauf verirren.
Da wird kein Löwe seyn;
Kein reissend Thier wird sie betreten
Noch dort sich finden lassen;
Nur wandeln werden d'rauf Erlöste.
Ja, Erkaufte Jehovens werden umkehren;
Und kommen nach Zion mit Triumphgesang.
Da soll ewige Freude umschweben ihr Haupt;
Wonne und Freude sollen sie begleiten;
Und wegflieh'n Kummer und Seufzen.

Wie schlug mir mein Herz bey der Erinnerung an diese Stelle. Verwandelte sich doch schon bey Elisa das giftige Wasser um Jericho in süsse Quelle; so wird die Wüste zwischen Jericho und Jerusalem eine fruchtbare Heide, und die Felsenwege gebahnete Straßen werden. So wird der heilige Weg sicher werden vor Frevlern und Mördern, die furchtbarer als Drachen und Löwen sind.

Ach! wie schlug mir mein Herz bey der Erinnerung an die Worte: Der Herr selbst wird mit ihnen den Weg gehen.

Bartimäus und Gaddis freuten sich dieser Hoffnung mit unaussprechlicher Freude.

VIII.

Dehuel. Kethura und ihr Mann, Zachäus, der Zollaufseher von Jericho.

Dehuel. Wenn er nicht ausser dem Hause übernachtet, so muß er jetzt doch bald da seyn.

Kethura. Es ist mir leid, daß du so lange warten mußt. Ich sagt' es ja, es muß Haus und Gut drüber versäumt werden, über der neuen Bekanntschaft. So wird Er meinen Isaak schön setzen!

Dehuel. Es wird so arg nicht gehen. Den Armen gegeben, ist dem Herrn geliehen.

Kethura. Du sprichst wohl, lieber Dehuel! aber wenn du wüßtest.... Ich muß dir's nur sagen im Zutrauen auf deine Verschwiegenheit. Die ganze Hälfte seines Vermögens hat er auf einmal den Armen gegeben — Siehst du, so weit treibt's der Thor. Es ist mir nicht um mich, das weiß Gott; es ist mir nur um meinen Isaak; und wenn wir gar noch mehr Kin-

der bekommen sollten. Es hat nicht das Ansehen; aber doch weiß man nie alles; und Unklugheit muß oft im späten Alter noch seine Strafe tragen.

Dehuel. Ja, das ist freylich zu arg. Ich hab' das schon oft gehört; wenn man sich mit dem Propheten einlasse, Er könne einem das ganze Herz gewinnen; es scheint, es ist besser, man lasse sich gar nicht mit Ihm ein, wenn man nicht zu tief mit Ihm kommen will. — Ich fürchte nur, wenn's so ist mit deinem Manne, er gebe mir eben auch nicht den besten Bescheid in meinem Geschäft.

Kethura. Trift's wohl eine Geldanleihung an?

Dehuel. Nein; einen kleinen Rechnungsfehler, den er mir soll decken helfen; oder ich komme in großen Verdruß....

Zachäus (kömmt zurück von Begleitung des Propheten von Nazareth, und bezeigt sich gegen Dehuel ungewöhnlich freundlich und ohne Anmaßung, was den Dehuel schon halbweg gewinnt.)

Dehuel. Du kömmst vom Propheten zurück? Ich habe mich halb gescheuet, Verhör bey dir zu haben; ich dachte schon, unser einer wär' dir zu gering.

Zachäus. Der Stolz vergeht einem wohl gar bey dem Propheten. — Gott sey mit dir, liebes Weib! Jetzt ist mir ganz leicht um's Herz; ich konnte noch über etwas mit Ihm sprechen. O! der hilft einem aus Allem, wie sehr man auch verstrickt sey. — Was ist dein Begehren, Dehuel?

Dehuel. Ich wollte noch eben bevor fragen, wie du zu dieser Bekanntschaft gelanget seyst, wenn's dir nicht Mühe macht.

Zachäus. Keine Mühe. Ich hab' schon seit vorigen Festen viel von dem Jesus von Nazareth vernommen, das mir den Wunsch sehr lebhaft machte, Ihn zu sehen, und, so Gott es zuliesse, zu sprechen. Am letztern Feste war ich zu Jerusalem, und glaubte, es müßte seyn, daß ich Ihn anträfe; es mußte aber nicht. Gott zu Dank, muß ich sagen, seit ich beym Johannes in Bethabara zuhörte, war mein Sinn in manchem anders geworden. Nur war ich noch zu schwach, in allem öffentlich darnach zu handeln. Ich hatte aber auch so lange, ich bekenne es, nicht völlige Ruhe in meinem Herzen.

Kethura. Es gieng dir doch auch recht in deiner Sache.

Zachäus. Freylich. — Nun sagte man einige Tage her, Er käme durch Jericho gen Jerusalem. Gestern (ich hatte gerade einen trüben Tag in meinem Herzen; ich überlegte am Morgen, wie ich meine Sachen einzurichten hätte, um mir ein ganz ruhiges Gewissen zu verschaffen, und konnte nach langem Staunen und Sinnen nicht mit mir Eins werden) gestern Nachmittags scholl's einmal durch die Stadt, der Prophet käme, und Er wäre schon beym Palmgarten... (Sie werden unterbrochen. Ein Knecht ruft jemand heraus, Bescheid zu geben. Kethura geht sogleich, und Zachäus fährt fort.) Schleunig ließ ich alles liegen und lief heraus; da war aber ein so dichtes Gedräng um Ihn, daß ich unmöglich hinzu konnte; und erblicken konnt ich Ihn auch nicht; da half mir Kleinen kein Stein und kein Blok, auf den ich stieg.....

Kethura (kömmt wieder herein.)

Zachäus. Was war's denn, liebes Weib?

Kethura. Nichts; gar nichts.

Zachäus. Traf's mich oder dich an?

Kethura. Dich; ich hab' aber schon Bescheid gegeben — der schlechte Kerl.

Zachäus. Was war's denn, ich bitte dich? Verzeih, Dehuel! ich muß es wissen.

Kethura. (dem Zachäus leise) Es war der alte Omar, der Unverschämte! er hätte dir vor zehn Jahren einen Viertels-Talent Waare verzollet; und du hättest seinem Hausmann unterwegs versprochen — ich weiß nicht, wie viel er sagte — zurückzugeben; es wäre gleiche und gleich viel Waare gewesen; es gehöre ihm auch so viel zurück. Ich fertigte ihn ab, wie er's verdiente.

Zachäus. Nicht doch, liebes Weib! Ist er fort?

Kethura. Ja, ja; er schämt sich, laß ihn seine Wege.

Zachäus. Verzeiht; ich komme gleich zurück. (Er verläßt das Zimmer und läuft dem Omar aus allen Kräften nach.)

Kethura. Daß Gott sich erbarme! so muß mein Isaak ein Bettler werden!

Dehuel. Was ist's dann wieder?

Kethura. Da fordert einer am Zoll zurück seit zehn Jahren; und der gute Thor giebt's ihm jetzt gewiß. Das heiß ich nicht gut; das ist grausam gegen Weib und Kind. (Sie sieht

vom Fenster nach der Straße.) Da siehst du sie: er hat ihn eingeholt. Gott! wie er sich bücken mag vor dem gemeinen Kerl. (Sie sehen ihnen eine Weile zu.) Siehst du, das hab' ich gedacht! Er zieht den Beutel hervor, und zahlt ihn aus.

Dehuel (der noch hinschaut) Und zwar ziemlich viel.

Kethura. Das werd' ich nicht länger leiden; ich weiß schon Rath. Ich werde es nur hinter den Schwager Rabbi stecken. — Du könntest doch wohl auch ein Wort zu meinem Besten anbringen.

Dehuel. Ich weiß nicht. Es ist mir nicht mehr um's Herz, wie mir war — —

(Sie schweigen beyde; Dehuel sprach nicht gern mehr; und Kethura staunte über Dehuels Wort nach.)

Zachäus. (der jetzt wieder in das Zimmer tritt) Verzeih, Dehuel!

Dehuel. Nicht doch. Darf ich bitten, weiter in der Geschichte. Du konntest Ihn unter dem Volke nirgend zu Gesichte bekommen, sagtest du.

Zachäus. Ja — da lief ich zurück nach der Stadt zu, bis zu dem wilden Feigenbaum unten an des Nefen Garten an der Straße. Da,

dachte ich, muß Er gewiß vorbey, und ich kletterte auf den Baum. Da kamen sie; da gieng Er daher zwischen zween Brüdern. Johannes und Jakob (ich kenne sie nun) wie wenn's drey Brüder wären; heiliger Gott! wie war mir so wohl um's Herz, als sie näher kamen, und ich die Demuth und Liebe wandeln sahe! Nun denke, drey Schritte von dem Baume sah Er an mich hinauf, ich erschrack. Jetzt nannte Er mich beym Namen, und sagte so freundlich, daß mir aller Schrecken vergieng: Zachäus, steig' geschwind herunter, denn ich muß heute in deinem Haus herbergen. Ich säumte nicht. Nein, im Reiche Gottes bin ich nicht seliger, als da ich neben Ihm in die Stadt gieng, und Ihn mit seinen Gesandten in mein Haus führte, und bewirthete. Es that mir wehe, zu merken, daß unterwegs alle von der pharisäischen Parthey auf den Propheten schalten, daß Er zu einem so sündigen Manne, wie ich, gienge, Einkehr zu nehmen. Aber Er versüßte mir alle Bitterkeit mit seiner göttlichen Erbarmung und Freundlichkeit. Er sagte, als ich bey Ihm mein sündliches Leben bereute:

Heute ist diesem Hause das Heil wiederfahren; denn auch dieser ist ein Sohn Abrahams...

Kethura. Wir sind ja Alle seine Kinder.

Zachäus. Denn des Menschen Sohn ist gekommen, das Verlorne zu suchen und zu erretten. (Den Dehuel ergreift dies letztre Wort besonders ganz, so daß er blaß, und in Gedanken vertieft da sitzt.)

Zachäus (wird unterdessen für einen Augenblick abgerufen.)

Kethura. O! er sagte dir nicht alles: ich will dir nur alles sagen: Mein Mann sagte zum Propheten, daß ich's hörte: Siehe, Herr, ich gebe den halben Theil aller meiner Güter den Armen; und wo ich jemand vervortheilt habe, dem ersetze ich es vierfältig wieder.

Zachäus (kommt wieder). Du merk'st doch, Dehuel, was Er meynte mit dem Heil, das dem Abrahams-Sohn wiederfahren ist? Er ist's, Er ist's ohne anders, der da kommen soll.

Kethura (geht weg). Dehuel bekennt dem Zachäus die Bewegung seines Herzens, und den Vorsatz, Jesum aufzusuchen, entdeckt ihm einen großen Rechnungsbetrug, den er ihm hätte verdecken helfen sollen, den aber er Dehuel jetzt

gut machen wolle, ungeachtet er vorher sieht, daß er darüber zum armen Manne wird. Zachäus stärkt ihn in diesen Gesinnungen, verspricht, am Fest mit ihm zu Jesus zu gehen, und klagt ihm seiner Frau geizige Gesinnungen, die ihn Dehuel bereits genugsam bemerkt zu haben versichert. Zachäus spricht von Anhalten der Fürbitte für die Sinnesänderung seiner Frau, und vom festen Vertrauen, das er hierin zu Gott und seinem Gesalbten hätte. Sie erfolgte auch in wenigen Tagen nach dem Feste, als ihr Söhnchen Isaak, der Mutter Abgott, zum Sterben krank ward, und Zachäus von Gott, im Namen seines Sohnes, die schleunigste Genesung Isaaks erhielt.

IX.

Aus Nathanaels Schrift.

Bartimäus, Gaddis, Zachäus und was mit ihnen vorgefallen war, und besonders das Wort zu Letzterm: „Heute ist deinem Hause der Heiland Israels offenbar worden; Ich bin da, das Verlorne zusammen zu suchen, und zu ret-

ten;" — Dies alles belebte auf's neue die Hoffnung in uns allen, daß sein Königreich nun sofort in seiner Herrlichkeit anbrechen werde.

Jetzt aber sagte Er uns ein Gleichniß, als wollte Er uns abermal die lange Verzögerung und seine Verwerfung von seinem eigenen Volk lehren. Er sagte: „Ein Edelmann reiste in ein fernes Land, ein Königreich, das ihm gehörte, einzunehmen — und dann wieder herzukommen. Noch rief er seine zehn Knechte, gab ihnen zehn Pfund, und sprach: Handelt damit, bis ich wieder komme. Seinen Mitbürgern aber war er verhaßt; sie schickten ihm eine Gesandtschaft nach, und ließen sagen: Wir wollen diesen nicht zu unserm König! Indessen hatte er das Reich in Besitz genommen — kam zurück — und ließ die Knechte, denen er das Geld übergeben hatte, vor sich fordern, um zu sehen, was jeder ausgerichtet hätte. Einer kam, und sagte: Herr, dein Pfund hat zehn andre gewonnen. Gut! erwiederte der Herr, du bist ein rechtschaffener Knecht; über das Kleine bist du treu gewesen; sey nun Herr über zehn Städte... Ein andrer kam: Herr! dein Pfund hat fünf

andre erworben. Zu dem sprach er: Sey du Herr über fünf Städte. Noch einer kam: Herr, sagte dieser, hier ist dein Pfund wieder, das ich in einem Schweißtuch aufbehielt. Denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger Mann bist, nimmst, wo du nichts angelegt; schneidest, wo du nicht gesäet hast.... So will ich denn, antwortete der Herr, dich nach deinen eignen Worten richten, du nichtswürdiger Knecht! Wußtest du, daß ich ein strenger Mann bin, daß ich nehme, wo ich nichts angelegt — schneide, wo ich nichts gesäet habe — warum hast du nicht mein Geld in die Wechselbank gegeben, damit ich es bey meiner Wiederkunft mit Wucher empfienge? Den Umstehenden sagte er: Nehmt ihm das Pfund, und gebet es dem, der die zehn Pfunde hat. Sie erwiederten: Herr, er hat schon zehn Pfund. Ich sage euch, war seine Antwort, jedem, der hat, wird gegeben — dem aber, der nicht hat, wird auch das, was er hat, genommen. Und jene, meine Feinde, die mich nicht als ihren König annehmen wollten, bringet hieher, und machet sie vor meinen Augen nieder."...

Herr, gieb mir, als dein treuer Knecht erfunden zu werden, wenn du heute oder morgen mich zur Rechenschaft forderst vor deinen Thron!

X.

Sakah von Bethanien, an Thamar.

Frieden sey mit der lieben Thamar. Du wirst Dich verwundern, daß ich Dir Worte des Friedens schreibe, da Du weißt, daß die Bosheit deines Herzens mir längst aufgedeckt ist, und die Schwärze deiner Verleumdung meine ganze Seele mit Abscheu gegen das Laster und mit Haß gegen Dich hatte erfüllen müssen. Wisse, es lag in meiner Hand, dein Glück bey der Hofmeisterinn, auf das Du, wie ich höre, so stolz bist, mit Einem Worte zu zerstören; schon war es geschrieben, und nun ist's — zerrissen. Dank es nächst dem Allmächtigen, jenem Freunde des Propheten, den Du eben so, wie mich, verlästertest; der es wußte, entsetzlich unter der Kränkung litt, und doch keine Ruhe hatte, bis ich ihm versprach, zu vergeben.

So thun die Freunde des Propheten, die Du hassest, und zu verleumden nicht aufhörst: so verzeihen sie, und das lernen sie von dem Propheten, den deine verwegene Zunge, ohne Ihn zu kennen, schmähet. Thörichte, wie lange läßt Du Dich durch die Schmeicheleyen und Buhlereyen vornehmer Freygeister täuschen? Doch, geniesse nun dein Glück; aber vergiß nicht, daß Du es der Großmuth des verleumdeten Lazarus zu danken hast.

Zweymal setzte er an mich, daß ich Dir vergebe, denn ich schwur dein Unglück — und er richtete nichts aus. Gestern kam der Edelste der Menschen, todtblaß, und schwankend am Arme seiner Schwester Maria noch zu mir; ich erschrack, ihn so krank zu sehen, und fürchtete, er würde in meinem Zimmer verscheiden. Als er sich etwas erholet hatte, sagte er mir, er könnte nicht ruhen, und wenn er sterben müßte, so nähm es ihm die Ruhe im Tode, wenn ich nicht der Thamar vergäbe; ich sollte dem Propheten die Schande bey seinen Feinden nicht machen, daß ich mich räche. So sprach Er zu mir, daß es mir durch Gebein und Mark drang. Ich sah sein krankes

Angesicht, wie eines Engels, und fühlte die Seligkeit einer rachlosen Seele. Ich beschloß, und versprach ihm, und halte nun, o Thamar, was ich versprach.

Laß mich Dir noch ferner erzählen, damit Du den ganz kennest, den Du verleumdetest. — Gott lasse sich deine Reue gefallen. Thamar, Du wirst, Du mußt gut werden; schon lieb ich Dich darum von Herzen. Er hatte eine Freude, wie nur Engel haben können, segnete mich und nahm Abschied. Es war jetzt ein Bedienter gekommen, der den Kranken noch wohin begleiten mußte. Seine Schwester hinterließ er mir.

Sie erzählte mir von ihrer Bekanntschaft mit dem Propheten viel Herrliches, von seinen göttlichen Lehren, von der liebevollen Thätigkeit ihrer Schwester Martha, den Propheten würdig zu bedienen, und klagte sich an, daß sie das oft versäume, und zu gern ihrer Schwester überlasse, weil sie nicht anders könne; sie hange so ganz an seinem Munde, wenn Er ihr von seinem Vater, und von der Herrlichkeit seiner Geliebten spräche, die Er einst mit ihnen theilen würde. Ich fragte sie, ob Er sie

denn darüber getadelt hätte? Das gerade nicht, antwortete sie, man mögte es eher Tadel heissen, was Er zu meiner Schwester sagte. Einmal, erzählte sie mir auf mein dringenderes Nachfragen, wandte sich die Schwester an Ihn, und sagte: Rabbi, siehst Du nicht, wie mich Maria allein zurüsten läßt? sag ihr doch, daß sie mir auch helfe; ich hatte gerade zu Seinen Füßen gesessen und Ihm mit tiefer Ehrfurcht zugehört. Da gab Er ihr zur Antwort: Martha, Martha, du beunruhigest dich mit vielen Dingen. Eins ist nothwendig. Maria hat den bessern Theil erwählt, der nicht wird von ihr genommen werden.

Siehst Du, Thamar, schon red' ich mit Dir, als mit einer Vertrauten; solche Liebe hat der Blick des Kranken mir eingeflößt, und ja — von ihm wollt' ich Dir noch mehr erzählen. Seine Schwester sagte mir, er liesse sich von da noch an zwey Orte führen, und wenn er auf dem Wege einsänke, so hätte er doch Ruhe, noch die zween Besuche gemacht haben zu wollen. Der eine geschah bey einem Schriftlehrer, der einer alten armen Wittwe in Lazarus Nachbarschaft das Blut unter den Nägeln her-

vorpreßt. Maria war entsetzlich bange, wie dieser Besuch ablaufen würde, weil dies bey aller seiner Schleicherey ein äusserst heftiger Mann wäre. Und noch weiß ich nicht, wie er abgelaufen ist; dann wollte er noch zu einem Kranken, der in tiefe Traurigkeit versenkt läge, daß er den Propheten noch nie hätte antreffen können: um diesem den Trost Gottes, wenn es möglich wäre, in die Seele zu giessen. Dann wolle er sich getrost zu Bette legen, und der Krankheit abwarten.

Maria stand in großen Sorgen, daß ihm das alles sehr zusetzen würde; jedoch mußt ich erstaunen, zu sehen, wie sie sich faßte, und mit getrostem Glauben die Wiedergenesung ihres Bruders erwartete. Sie hangen sehr an einander, diese Geschwister; wahrlich Thamar, Du würdest glauben, zween Engel sich lieben zu sehen. Ich bin sehr froh, daß sie seine Genesung glaubt; mir scheint sie unmöglich, er sieht genau aus, wie mein seliger Bruder in der letzten Woche seines Lebens; und ich glaube, ich wäre für Maria hin untröstlich, wenn er ihr wegstürbe.

Thamar, ist mir doch immer schon, Du liebest mich. Thust Du's, so sah ich in meinem Leben kein solch' Wunder der Aussöhnung, und Lazarus hat's gewirkt. — —

XI.

Sakah und Ruth.

Auf dem Rückwege von Lazarus Wohnung.

Ruth. Sie fassen sich recht gut.

Sakah. Sie scheinen's. Aber o! wie die Schwestern rangen und jammerten, Martha schluchzte und heulte, Maria da saß wie leblos, kein Aug in die Höhe, und keins zur Seite wandte, und eine Thräne die andre schlug — — Du kannst dir den Jammer nicht denken, wenn sie allein sind. Maria kommt keinen Schritt von der Leiche weg.

Ruth. Mich dünkt, so hab ich noch keine Leiche gesehen. Sonst war er sehr verstellt, als er mit dem Tode rang. Hörst, das hätt' ich nicht möglich geträumt nach der Liebe, die Jesus zu ihm hatte, daß er seinen Schwestern entrissen würde.

Sakah. Ach! davon mag ich gar nicht reden. — Warst du beym Todeskampfe?

Ruth. Ja. Er hatte schwer, sehr schwer. Sein Gebeth war immer: „Erhalte mich in der Liebe deines Sohnes; erhalte mich in der Liebe deines Sohnes; vollende dein Reich; geheiliget werde dein Name!" Seine letzten Augenblicke waren sehr heiter; es war, als wenn der Himmel aus seinen Augen strahlte, aber er sprach kein Wort mehr, sah nur die Umstehenden segnend an, und gab mit seiner ganzen himmlischen Liebe der Maria den letzten Blick, dann hob er seine Augen empor — und verschied jetzt!

Sakah. Martha sagte mir, er hätte ihr mit dem letzten Blicke noch gewinkt, ruhiger zu seyn; aber ach! sie fände keine Ruhe.

Ruth. Ich denke es schon.

Sakah. Daß sie's aber nicht zu rechter Zeit dem Propheten sagen ließen?

Ruth. Sie ließen's wohl sagen. Des Hafners Sohn....

Sakah. Ja, den liebete Lazarus auch sehr..

Ruth.... lief hin, so bald sie vernommen hatten, wo ungefähr Jesus sich aufhielte; durch ihn ließen sie Ihm sagen, sein lieber Lazarus liege an schwerer Krankheit; der Bote kam gerade einen Moment nach dem letzten Odemzuge, und, denke dir doch, seine Antwort war, Je-

sus hätte ausdrücklich gesagt: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zu der Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes durch dieselbe verherrlichet werde.“ Maria ward wie versteinert, als der Bote die Worte sprach; und Martha entrüstete sich in der ersten Hitze, und sagte mit Unwillen über den Hafner: Das kann nicht seyn! Das hat Er nicht gesagt! Du mußt unrecht gehört haben! Er bewog uns alle zum Weinen, wie der Mensch, der sonst vor Laufen fast des Todes geworden war, und über den Anblick der Leiche beynahe einsank, mit erblaßterm Antlitz und mit hinterhaltenem Schluchzen sagte: Sey mir Gott gnädig! Martha, ich habe recht gehört! Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch verherrlichet werde; das sind auf's Jota seine Worte. Seine Jünger seyen Zeugen. Die Schwestern beruhigten ihn wieder, sie glaubten ihm, es bedürfe keine Zeugen; und jetzt verschlang die Traurigkeit alle Herzen, und niemand, niemand wagte es, ein Wort zu sagen über die Antwort Jesu. Nur Verstummen, nur Thränen, nur Staunen, nur Blicke auf die Leiche und zu Gott.

Sakah. Ich weiß nicht, was ich denken soll.

Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutsch
BI

XII.

Othniel und Samgar; zween Flötenspieler in Bethanien.

Othniel. Da wird gewiß gut bezahlt; aber ich geh' doch ungern.

Samgar. Warum ungern?

Othniel. Ich misse Lazarus ungern; er ist ein braver Mann gewesen, und an Ismaels Hochzeit so von Herzen fröhlich. Er sang so herzlich mit in die Flöten, als wir das Hochzeitlied aufspielten.

Samgar. Welches?

Othniel. Komm, Zions König, komm. — Der Prophet von Nazareth mogte ihn gar wohl leiden.

Samgar. Sag' mir jetzt nur kein Wort mehr von diesem. Es ist Schade, was wir uns schon über Ihn gezankt haben.

Othniel. Wie so?

Samgar. War Er nicht sein Freund? Sprach wenigstens so von ihm?

Othniel. Nun ja!

Samgar. Und ließ ihn krank liegen und sterben, und war in der Nähe!

Othniel. Nun ja; was konnte Er davon wissen?

Samgar. Und die Schwestern liessen's Ihm sagen.

Othniel. Wie weißt du das?

Samgar. Das weiß ich. Unsers Hafners Sohn mußte es Ihm sagen; und er lief sich die Seele fast aus.

Othniel. Und traf Ihn nicht an?

Samgar. Und traf Ihn an; und Er ließ zur Antwort sagen: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, und daß der Sohn Gottes (den meynt Er sich) dadurch verherrlichet werde; und jetzt müßen wir zum Trauerlied, Othniel! — — O! sage mir kein Wort von deinem Propheten! Laß das unsern Rabbi inne werden, der wird's bald ans Synedrium erboten haben. Kommt Jehud? Es ist Zeit.

Othniel. Er wird sogleich kommen.

XIII.

Aus Nathanaels Schrift.

Heute kam der Bote von Lazarus, daß er sehr krank läge; Jesus mögte doch kommen und

ihn heilen. Der Herr antwortete: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde.

Der Bote äusserte eine unaussprechliche Freude über diese Antwort, er muß den Lazarus sehr lieben. Auch der Herr gewann den Boten lieb.

Gott sey gepriesen, daß Er den Freund Jesu von seiner Krankheit erlöset hat. Denn der Herr gieng nicht nach Bethanien; und blieb ganz ruhig hier in der Herberge. Er wird gewiß zur Verherrlichung seines Namens in dem Momente, da der Bote mit Ihm sprach, seinen Freund gesund gemacht haben, wie dort dem Hauptmann Gajus, der nicht wollte, daß sich Jesus in's Haus bemühe, seinen Bedienten.

XIV.

Fortsetzung von Nathanaels Schrift.

Wie ganz anders gieng es mit Lazarus!

Wie ganz anders handelt der Herr, als wir's meynen, und erwarten.

Zween ganze Tage blieb Jesus noch in derselben Herberge. Es waren zween göttliche Tage, voll Lehre und Heil allen, die es annahmen. Der Sänger in der obern Synagoge war es, den der Herr unter allen am meisten lieb gewann, und dessen Frau er vom Rande des Grabes zurückzog.

Uns schreckte und demüthigte aber von neuem eine Botschaft von Jerusalem, die eben der Sänger bekam, daß die Feinde Jesu dort auf's neue in Hitze gerathen, und Jesu nach dem Leben stellten. Uns entfiel aller Muth, und wir waren bereit, mit dem Herrn umzukehren, aus Judäa fort. Wahrlich, unsre armen Herzen sind wie die Schiffe des Meeres, bald von der Woge hoch empor getragen und schwebend, bald in der Tiefe der Verzweifelung. Dennoch ist Er unsre Hoffnung, und sein Licht unser Leitstern. Allein jetzt sagte Jesus am dritten Tage zu uns: Lasset uns weiter in Judäa hineinreisen. Simon antwortete, und etliche hatten dasselbe Wort auf der Zunge: Herr, die Juden wollten Dich ja letztlich steinigen, und Du ziehest wieder hin? Der Herr antwortete: Hat nicht der Tag seine zwölf Stunden? Wer bey Tag wandelt, stößt nicht an; denn die Sonne leuchtet ihm. Wer aber bey Nacht

wandelt, stößt an; denn das Licht ist nicht in ihm.

Wir schwiegen, und suchten uns zu beruhigen, so gut wirs vermogten. Eine Weile nachher sagte der Meister: Unser Freund Lazarus ist entschlafen. Ich will jetzt aber gehen, ihn aufzuwecken. Thaddäus und Andreas sagten mir: So wirds schon besser werden, wenn's zum Schlaf kommen mogte. Ich war betroffen, denn ich hatte geglaubt, er wäre gewiß schon vor zween Tagen genesen. Allein sie und ich — wir alle hatten uns geirret. Jesus sagte jetzt frey heraus, wie Er's verstanden hatte: „Lazarus ist gestorben — und ich bin froh um euertwillen, daß ich nicht dort war. Lasset uns jetzt zu ihm gehen."

Thomas, der tief nachgestaunt hatte, antwortete zu mir und den andern: Lasset uns auch hingehen, daß wir mit ihm sterben; was bleibt uns Besseres?

Wir giengen also alle, nachdem wir uns bey dem Brunn etwas ausgeruhet hatten, gen Bethanien, alle mit zweifelndem, niedergeschlagenem Gemüthe. Jetzt gieng der Herr ganz langsam, als eine Frauensperson hergelaufen kam; wir erkannten, doch schwerlich, die Martha;

blaß

blaß und hager, und sehr verweinten Angesichts, fiel sie Jesu zu Füßen, und sagte mit einem Thränenstrom: Ach, Herr! wärest Du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Doch, ich weiß auch jetzt noch, daß Dir Gott alles geben wird, was Du von Ihm begehren wirst.

Wir sahen einander alle mit Verwunderung an über dies Wort des Heldenglaubens; Johannes selbst erröthete darüber. Maria war sonst die fleissigere Schülerin Jesus. Er antwortete ihr: „Dein Bruder wird auferstehen.“ Das verstand sie, und wir alle, daß er auferstehen werde zu seinem Reiche; sie sagte: Ich weiß, daß er in der Auferstehung, am letzten Tag, auferstehen wird. Der Herr sagte erhaben und voll Freundlichkeit: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe; und ein jeder, der im Glauben an mich lebt, wird ewig nicht sterben.. Glaubst Du das, Martha?“ Sie antwortete: Ja, Herr! ich bin überzeugt worden, daß Du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll. Jesus sagte: „Wo ist Maria?“ Sie entfernte sich auf diese Frage eilends, um sie zu holen. Jesus aber

gieng nur sehr langsamen Schrittes weiter. Es fragten Ihn Einige etwas, und wir waren noch auf demselben Platz oben am Hügel, als jetzt Maria gelaufen kam, eben so blaß und verweint, wie ihre Schwester, doch war sie nicht so verstellt. Es kamen noch manche Juden mit ihr, die, wie es scheint, bey ihr waren, ihr Beyleid zu bezeugen. Sie stürzte sich zu den Füßen des Herrn, und sagte dieselben Worte, die Martha sprach: Ach, Herr! wärest Du doch hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben! Und Thränenbäche rannen ihr von den Augen. Es fieng alles an mit zu weinen, die Juden bey ihr, und wir alle. Ich blickte auf Jesus, und sah, daß sein Geist in Ihm unwillig und tief betrübt ward. Er sprach: „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ Die Schwestern sagten: Dort, o Herr! wenn Du kommen willst, zu sehen.

Jetzt fieng Jesus auch an zu weinen; ich sah Ihn noch nie so. Als die Juden es bemerkten, daß Er sich die nassen Augen trocknete, sagte einer zum andern: Siehe, wie war er Ihm so lieb! Und Andre sprachen leiser: Mogte denn der, der die Augen des Blinden öffnete, es nicht auch dazu bringen, daß sein Freund nicht stürbe? Jetzt gieng Jesus zum Grabe.

Es war mir einen Augenblick, als ob ich über das Haupt Jesus einen Kreis von Engeln mit schweben sähe. Ich blickte die Jünger alle an, aber keiner schien etwas bemerkt zu haben, und keiner sagte auch nachher etwas davon, und darum schwieg ich auch gänzlich davon. Mir ahnete eine Offenbarung seiner Herrlichkeit vom Himmel. Aber auch das kam anders, als ich's meynte. Tief betrübt und unwillig schien Jesus auf's neue zu seyn, ich entzog Ihm kein Aug; und ich kann nicht anders denken, als Er war es über den Unglauben der Gläubigen.

Nun stand Er vor der Grabhöhle, und alles stand um Ihn; niemand wußte, was er erwarten sollte; und das zugelaufene Volk mehrte sich jeden Augenblick. Der Herr sagte: Hebet den Stein von der Höhle. Martha antwortete bedenklich: Herr, die Leiche riecht gewiß schon stark; er ist viertägig. Aber Jesus sagte liebreich, und doch mit einem kleinen Unwillen: „Sagte ich dir nicht: wenn du glauben werdest, so werdest du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ Martha verstummte; und unterdessen hoben sie den Stein von der Höhle, und Jesus hob die Augen in die Höhe (sein Angesicht

leuchtete beynahe) und betete: „Vater! ich danke Dir, daß Du mich erhöret hast. Doch weiß ich, daß Du mich immer erhörest; aber ich habe dies um des umstehenden Volkes willen gesagt, damit sie glauben, daß Du mich gesendet habest.“ Alles war Eine Stille, als Jesus so betete, und wir Jünger meynten, wir müßten den Vater sehen, so sprach Er mit Ihm. Wir erwarteten, daß Er nun in die Grabhöhle hineingehen würde, und Judas wollte mich gerade was fragen, als wir beyde in Schrekken zusammen fuhren, denn der Herr schrie mit lauter Stimme der Allmacht: „Lazarus, komm heraus!“ Und er kam! Meine Augen sahen ihn, und aller Augen sahen ihn; umwunden mit Leintüchern stand er unter der Grabhöhle. Hundert Stimmen brachen in Schrekkengeschrey aus, hundert Hände wurden empor gestreckt zum ewigen Himmel; Hunderte sanken nieder auf die Kniee, Hunderte schlugen an ihre Brust, Hunderte standen wie versteinert! Die Schwestern selbst waren unter den Letztern; niemand durfte sich dem lebenden Todten nahen, bis jetzt Jesus sprach: „Helfet ihm aus den Tüchern, daß er heimgehen kann. Die

Schwestern halfen nun. Ich mußte Gott immer nur für diese Schwestern preisen, die in den vier Tagen so ganz unaussprechlich gekämpft und gelitten haben müssen. Mich wundert nur, daß sie nicht ganz am Glauben Schiffbruch gelitten. Als sie ihm das Schweißtuch, worein sein Haupt gewickelt war, abnahmen, erstaunten wir über dem blühenden Engelsantlitz, das daraus hervor blickte, und seinen Erwecker suchte. Unterdessen wurden die Lobpreisungen unter dem Volke laut und allgemein. Wir giengen jetzt mit dem Auferstandenen heim. — —

XV.

Simons, des Sohns Joses von Bethanien, eines vormaligen Sadducäers, Lobgesang.

Chor.

Preis dem Erwecker! Preis! es drang der
Allmacht Stimme
Hinab in die Tiefen der Gräber, hinab.
Hoch und hehr ist sein Name! Der Tod entfloh im Grimme,
Und Auferstehung rauschte das Grab!
Feyert still — sinkt anbetend nieder,

Dem Sieger des Todes singt dankende Lieder.
Er kam, mit Trost des Himmels die Frommen zu erquicken,..
Und milde Thränenbäch' entquollen den göttlichen Blicken.
Wie hat Er den schlummernden Todten geliebt!
Wie hat Er den Auferstand'nen geliebt!
Er nahete sich der Stätte,
Wo unser Lazarus schlief.
Erhub im hohen Gebete
Zu Gott sich und seufzte tief...
Da gieng durch alle Naturen ein feyerndes heiliges Schweigen.
Ich sahe die hohe Ceder, der Palme Wipfel sich neigen!
Die ganze Schöpfung schwieg!
Nun kehrt in sein Antlitz der Hoheit Fülle wieder,
Er sprach:....
Wir sanken tief auf blühende Gräber nieder; — ...
Die Gräber bebeten!..
Die Donner rauschten über Ihm,...
Als käm' der Tag des Lohns, als käm' der Tag der Rache....
Doch um Ihn ward die Stille feyernder,

Er sprach: —
Die Schöpfung blühte herrlicher . . .
„Mein Freund, mein Lazarus, erwache!"
Er ist erwacht! Er ist erwacht!
Zerrissen sind des Todes Banden,
Singt Wonnegesang im Thale der Nacht,
Preis dem Erwecker! Preis, der todt war,
ist erstanden.
Feyert laut! Engel steiget nieder,
Dem Sieger des Todes singt dankende Lieder!

Lazarus. Mit des Himmels Jubelton
Sing' ich dann den hohen Namen,
Den verhüllt der Seraph nennt.
Ach! mit allen, die zum Thron
Durch das Thal des Todes kamen,
Sing' ich, wo kein Tod mehr trennt:
Hochgelobt sey Jesus Christ,
Durch den mein Geist unsterblich ist!

Chor. Heil'ge Stätte, wo entschlaf'ne Brüder
Friedlich Staub und Erde deckt!
Du gabst die Saat der frühen Erndte
wieder;
Der todt war, unser Freund,
Ist herrlich aufgeblüht.
Auch uns erweckt

Der Sohn des Vaters, wenn hernieder
Sein großer Tag durch alle Himmel
schwebt!
Die Gräber beben,
Meere rauschen von Leben,
Das Thal der Leichen blüht,
Ein ew'ger Lenz, hervor!
Komm, Wonnetag, dir heben wir
Die Häupter freudig auf,
Dann, Nacht der Gräber, dann geht über dir
Ein ew'ger Morgen auf.

XVI.

Gebet des Gad von Nain.

Es war ein Bruder jenes Jüngers, zu dem Jesus gesagt hatte: Laß die Todten ihre Todten begraben, als er Ihn um Erlaubniß bat, noch seinen Vater zu begraben. Gad hatte zufälliger Weise Jesum kennen gelernt, und in Bethania die Auferweckung Lazarus mit angesehen.

Herr! der Todten All-Erwecker,
Auferstehung, Leben Du!
Gottgesendeter Erretter!
Siehe meinen todten Geist!

Fäulniß ist sein letztes Leben,
Tod zum Tode sein Geruch.
Ruf ihn, ruf ihn, Allerbarmer,
Aus der Höhle Nacht hervor!
Laß mich leben, wachsen, wandeln,
Licht der Welt, in deinem Licht.
Immer höret Dich dein Vater;
Bitt'! Er hört Dich auch für mich!

Fünfzehntes Buch.

Bis zur letzten Bestrafung der Pharisäer.

I.

Zephonias an Severus.

Des Nazareners Sache hat, seit ich Dir das letzte Mal schrieb, starke Fortschritte zu ihrer letzten Entscheidung gethan.

Ich kann Dir für jetzt nur wenig davon schreiben; Geschäfte nöthigen mich, die Hauptsache in's Kurze zusammen zu fassen.

Es kamen von Bethanien Leute, die waren ganz im Eifer für den Rabbi von Nazareth; Leute, zu denen man sich ganz des Gegentheils versehen hatte, die machen ein Weites und Breites aus einer entscheidenden That, die Er daselbst verrichtet haben soll. Er soll nämlich einen gewissen Lazarus, bey dem und dessen

Schwestern Er sehr gerne seine Einkehr nahm, am vierten Tage nach seinem Tode auferweckt haben, vor allem Volk bey der Grabhöhle.

Entscheidend wäre freylich für Ihn die That, wenn sie so wäre, und ich wünschte für Ihn und seine Sache, daß ich sie so ansehen könnte. Aber, leider, für Ihn ist sie ganz anders anzusehen, und die ganze Geschichte eben so entscheidend wider Ihn. Denn höre nur: Er ist jetzt fort — man sucht Ihn umsonst — Er ist, Gott weiß, wohin? geflüchtet, und Freund und Feind, die Ihn gleich begierig aufsuchen, suchen Ihn umsonst.

Mehr brauch ich nicht, und ich bin froh, daß es auch bey mir zur Entscheidung kam; ich wünschte mir schon lange, zu wissen, woran ich mit Ihm wäre; Du bist selbst der beste Zeuge, lieber Severus, wie lange ich hin und her wankte, dieses Menschen halben. Jetzt hab ich's im Klaren. Todtenerwecker seyn, und sachte überall für den König Israels gelten wollen, mit der größten That eine halbe Stunde von Jerusalem auftreten, und dann, wenn man merkt, daß der Tumult des getäuschten Pöbels das Synedrium zu Gegenmaaßregeln

nöthigt — verschwinden? Es ist genug, und mehr als genug Licht über seine Sache. Ich war nur zu lange für Ihn eingenommen: ich hätte sonst wohl sehen können, daß in Jerusalem nicht Einer von den Aufgeklärtern viel von Ihm hält, nicht Einer.

Der Rath versammelte sich hier schon ein paar Male, der Sache des Nazareners halben, und man mögte sie gern einmal beendigt sehen. Ich kann nichts besser begreifen, als dies. Ich weiß auch, welche Unruhe die Ungewißheit wirkt.

Nächstens schreib ich die Verhandlungen dieser beyden Rathsversammlungen für Dich auf. Jetzt nur diese zwey Dinge: Die Meynung wider Ihn ist beynahe einhellig. Und da giebt es schlechterdings kein Mittel; wenn man nicht ganz für Ihn seyn, und Ihn für das alles annehmen kann, wofür Er sich selbst ausgiebt, so muß man im höchsten Grad wider Ihn seyn. Denn ist Er nicht der Messias, so setzt er das Volk an, und wir gefahren täglich den grösten Aufruhr. Und noch dies: Kaiphas, diesjähriger Oberpriester, wie Du weißt — gab der Sache eben diese Wendung, und erleichterte

manchem, der sonst ein Bedenken getragen hätte, Ihn aus dem Wege räumen zu helfen, das Gewissen recht sehr; er sprach mit einer Weisheit, die ich ihm, unter uns gesagt, nicht zugetraut hätte, freylich mit dem absprechenden Tone, den man schon von Ihm gewohnt ist: „Ihr wisset die Sache nicht; ihr vergesset zu bedenken, daß es unser Heil ist, daß Ein Mensch für das Volk sterbe, und nicht das ganze Volk umkomme."

Wirklich hat das Volk Ruhe, wenn Er aus dem Wege ist, so manches sich auch für Ihn sagen läßt; und läßt man Ihn so fortmachen, so werden die Römer gereizt, ein Blutbad unter dem Volk anzurichten, daß der Menschheit davor granet. Und die Stimme der Menschheit verdient vor allem gehört zu werden. So viel hievon.

Wie konnte ich mich so lange enthalten, meinem besten Severus von dem zu schreiben, was diese Tage mehr als alles mein Herz beschäftiget. Ich ward nach den Absichten meiner künftigen Versorgung im Hause Alexanders, des Alt-Oberpriesters bekannt, und dies gab mir Gelegenheit, seine Tochter Bathseba näher

kennen zu lernen; ein Muster von Schönheit und von Feinheit des Geistes, das mich ganz fesselte. Sie liebt mich, und ich bin nahe am Ziele, ihre Hand und ihr Herz auf ewig zu besitzen. Nur macht ihr Vater noch einen Aufschub, und erforscht unter der Hand meine Gesinnungen in der Sache des Nazareners, denn er mißtraut mir. Ich begreife gar nicht, mit welcher List das muß ausgekundschaftet worden seyn, daß ich Dir zu seinem Vortheil geschrieben hätte; denn zu sehr für Ihn zu reden, nahm ich mich immer sehr wohl in Acht.

Hätten wir nur einen eurer besten Mahler hier, ich schickte Dir ein Bildniß von Bathseba — denn jedem Geringen es anzuvertrauen, bin ich zu stolz. — Ich muß enden.

N. S. Es macht immer mehr Aufsehen, daß der Nazarener so nahe an Jerusalem war, und entwichen ist. Auch sah ich so eben vom Fenster den Knecht des Oberrathsdieners herumgehen mit dem schriftlichen Befehl an alle Rabbinen, in der nächsten Lesestunde zu verkündigen, daß bey höchster Ungnade und Strafe jeder Anzeige thäte, sobald er die mindeste Spur hätte, wo Er wäre.

II.

Aus Nathanaels Schrift.

Jesus zog sich bald zurück; der Lärm ward Ihm zu groß, und ich konnte auch nicht merken, daß Er sich sehr gefreut hätte über die, welche um der Auferweckung Lazarus willen an Ihn zu glauben anfiengen.

Er zog sich mit uns aus Bethanien zurück, und anstatt sogleich nach Jerusalem zu ziehen, wie wir's gewünscht hätten, ganz stille, und meistens bey Nacht, hinten am Oelberg weg durch Rama und Bethel auf Ephraim, an Samariens Gränze zu, nahe an der großen Heyde. Dort kauften wir Speise ein, und hielten uns viel ausser der Stadt auf. — Ich lege die Hand auf den Mund, denn mir geziemt nicht, des Herrn Thun und Wandel, sein Schweigen und Fliehen zu beurtheilen, und es ist über mich, es zu verstehen. —

III.

Fortsetzung aus Nathanaels Schrift.

Sechs Tage vor dem Verschorungsfeste kamen wir wieder mit unserm Meister gen Bethanien. Wie schlug mir das Herz, als wir dem Flecken wieder nahten, wo Er seine Herrlichkeit offenbarte, wo die seligen Geschwister Ihn priesen, das Volk Ihm endlich laut zujauchzte, die Menge an Ihn glaubte, und unsre Hoffnung der Offenbarung seines Reiches auf's höchste gestiegen war.

Simon, den Er vom Aussatz geheilet hatte, lud uns zu Gaste. Lazarus und seine Schwestern waren auch da. Wenn ich schon unter Engeln im Himmel zu Gast gesessen wäre, ich hätte nicht seliger seyn können; der Auferwecker, der Auferstandene, der gereinigte Simon, die Freundinnen Jesu, und die eilf Auserwählten, mit mir, dem Geringsten Aller.

Jedoch so froh und selig das Sabbathmahl war, es gieng nicht zu Ende, ohne daß sich Betrübniß und Verdruß einmischte.

Maria trat in's Zimmer mit einer Flasche köstlichen Nardenöls, wohl ein Pfund am Gewicht,

wicht. Mit tiefer, freudiger Ehrfurcht trat sie zu Jesus hin, brach der Flasche den Hals, und ließ das herrliche Oel über sein Haupt fließen, den übrigen Theil goß sie über seine Füße, und rieb es mit ihren langen Locken ein, und trocknete die Füße. Alles war voll des durchdringenden Geruchs. Mir gefiel's an Maria so wohl, daß sie unsern Herrn und König so königlich ehrte, daß ich ihr laut hätte danken mögen, und beynahe schon zu Johannes gesagt hätte, wir sollten der Ehrerin Jesu Alle laut danken, daß sie that, was wir nicht vermochten, und Ihm so sehr gebührt. Mir ahnete auf's neue die Offenbarung seiner königlichen Würde.

Jetzt kam aber ein Gemurmel von Judas Ischariot her, auf welches Johannes schon aufmerksam geworden war, als ich ihm die Worte in's Ohr flüstern wollte. Andreas, Matthäus, Lebbäus und Simon von Kana saßen zunächst um ihn, und die stimmten ein in das, was er anfieng zu murmeln. Nun wagte er's, laut zu sagen: Eine übel angebrachte Verschwendung! „Warum ist die Salbe nicht verkauft wor-

den? Dreyhundert Pfennige hätte man daraus gelöst, und die wären wahrlich den Armen gut bekommen!“ Der arme, unglückliche Judas, das wäre schon hübsch gesprochen, wenn unser Drey und der Herr nicht schon von ihm gewußt hätten, wie karg er gegen die Armen ist, und unserm Seckel nicht einmal treu. Jesus nahm liebreich das Wort, und ich hatte mir's auch so eingebildet: „Was machet ihr, sprach Er, der Person jetzt Mühe? Sie hat eine schöne, löbliche That an mir verrichtet. Die Armen habt ihr ja allezeit bey euch, und möget ihnen Gutes thun, so viel ihr Lust habt. Mich habet ihr nicht immer bey euch. Denn sie hat mich schon zum voraus auf mein Begräbniß gesalbet. Verlaßt euch darauf, wo die Freudenbotschaft von mir in der ganzen weiten Welt wird ausgekündigt werden, da wird auch das, was sie that, zu ihrem rühmlichen Andenken erzählt werden.“

Als Jesus sprach, dacht' ich an nichts, als sein Lob für Maria, und seine Zurechtweisung Ischariots. Hinten nach fielen mir die bedenklichen Worte erst auf's Herz: „Mich habt ihr

nicht allezeit bey euch;" und: „sie hat mich zum Begräbniß gesalbet." Heiliger! ich verstehe nicht deine Worte, nicht deine Wege!

IV.

Salomon und Naemi.

Naemi (auf dem Dache ihres Hauses, das an der Ringmauer stand, ganz nahe am Thor, sieht vom Oelberg, aus dem Wald hervor eine große Menge Volks langsam der Stadt näher kommen, und ruft ihren Mann herauf, der kommt sogleich mit seinem sechsjährigen Mädchen.)

Salomon. Was ist's, daß du mich rufst?

Naemi. Sieh doch dort vom Oelberg her die ungeheure Menge Volks!

Salomon. Eine Rotte Festpilger, denk ich wohl.

Naemi. Komm, sieh nur!

Salomon. Nein, es ist was anders! Wenn uns Gott nur mit Aufruhr das Fest über verschont.

Naemi. Ich sehe keine Waffen.

Salomon. Sie rücken so langsam näher.

Naemi. Ist's wohl der Prophet von Nazareth?

Salomon. Da bist du wohl sicher vor, Den bekommen wir so bald nicht zu sehen.

Naemi. Warum denn?

Salomon. Der hat sich ja vor Bethanien auf einmal unsichtbar gemacht, daß kein Mensch mehr was von Ihm erfährt.

Das Mädchen. Mutter, siehst du dort den Mann auf dem Esel reiten?

Naemi. Wo denn, Kind?

Das Mädchen. Siehst du nicht, zuvörderst im ersten Reihen. Siehst du, wie sie Mäntel auf die Straße werfen?

Salomon. Das Kind hat recht. Und nebenher tragen sie Baumzweige.

Das Mädchen. Seht ihr, wie sie vorlaufen! Wie sie Aeste werfen und Blätter auf die Straße.

Salomon. Was denn wohl dies seyn mag?

Naemi. Ich seh, ich seh den Reitenden und um ihn her Leute, wie die Galiläer, die den Propheten begleiten. Salomon, es ist gewiß der Prophet, und nichts anders. Hört ihr das laute Rufen?

Das Mädchen. Vater, was rufen sie auch?

Salomon. Man vernimmt kein deutlich Wort.

Naemi. Sieh, was Volk aus dem Thor entgegen läuft. Sag's doch dem Knecht, er soll gehen und sehen, was das sey.

(Der Knecht kam gerade auf's Dach, wischte sich Thränen ab, und fragte seine Herrschaft: Der Prophet kommt, darf ich doch nicht entgegen? — Es wird ihm erlaubt.)

Naemi. Hast gesehen, daß er die Augen gewischt hat. Der vergißt den Propheten nicht so bald.

Salomon. Das hat man auch Ursach, wenn man um beyde Augen gekommen ist, und eine solche Kur erfährt.

(Nun waren der Reitende und das Volk ganz nahe an das Thor vorgerückt.)

Salomon. Hörst du? Hörst du? Hosianna dem Sohne Davids! Es ist der Jesus von Nazareth, und kein andrer!

Naemi. Aber Er sieht so traurig.

Das Mädchen. Wahrlich, Mutter, Er weint, ich mag's erblicken. Was fehlt Ihm jetzt auch?

Salomon. Ich muß es schleunig anzeigen.

Naemi. Salomon! Bedenk, was du thust.

Salomon. Hab nur nicht Kummer, Mutter, wenn Er ist, was sie rufen, so soll's Ihm und dir und mir nicht fehlen. (Er steigt hinab.)

Das Mädchen. Ach! seht die Kinder, wie sie hüpfen! Hört ihr sie rufen? Laßt mich doch auch hinab. — —

V.

Fortsetzung von Nathanaels Schrift.

Wie hoch hat der Herr unser Herz aus den finstern Zweifeln wieder emporgehoben durch das, was heute geschah.

Als wir von Bethanien, Bethphage zu kamen, schickte der Herr den Andreas und Philippus in das Dörfchen: sie werden ein Eselsfüllen angebunden antreffen, das noch niemand geritten hätte, und die Eselin dabey, sie sollen sie nur ablösen und herbringen, und wenn jemand ihnen was einreden würde, sollten sie nur sagen: Der Herr bedarf ihrer, so würde man sie ihnen gleich verabfolgen lassen.

Wir staunten über diesen Befehl. Jesus pflegte gar nie zu reiten. Zu einem feyerlichen Eintritt aber dachten wir eher, daß Er sich ei-

nes Pferdes bedienen würde. Unterdessen die Zween gehorchten, fanden und thaten alles, wie Er's sagte, und kamen bald mit den Thieren. Jesus setzte sich nun auf das Füllen. Eine Menge Leute waren schon zusammengelaufen, seitdem es kund worden seyn muß, daß Er wieder in Bethanien angelangt ist; und es hatten sich immer mehrere Festpilgrimme zu Lazarus Wohnung gedrängt, um den Auferstandenen zu sehen. Abisai, ein treuer Bedienter in der Herberge, wo wir letztes Fest waren, der auch gekommen war, sagte uns für gewiß, die Priesterschaft wäre über das Zulaufen nach Bethanien so erbittert, daß sie beschlossen hätten, den Lazarus auch aus dem Wege zu räumen.

Alles dieses Volk sammelte sich jetzt um Jesus, alles voll Freude über den Lazarus, und über das unerwartete und ganz verschätzte Wiederkommen Jesus.

Es war, als wenn Alle von Einem Geiste ergriffen worden wären, zu denken und zu sagen: Er ist der verheissene König.

Johannes deckte das Füllen mit seinem Oberkleid; Jesus bestieg es, und indem bog sich

Petrus und Johannes, und sprachen: Ehre dem Allerhöchsten! Heil deinem Jerusalem!

Nun fiengen Jünger und Andre an, Oberkleider auf die Straße zu verbreiten, daß Er darüber hinritte. Sie bestiegen die Bäume, hieben Palmzweige ab, trugen sie gleich als vor einem siegenden Helden einher, und bestreuten die Straße damit, wie man's den Fürsten zu thun pflegt, und wie es der Fürst der Fürsten der Erde verdienet.

Mein Herz war auf dem ganzen Weg in immerwährender heiliger Freudenbewegung, und sang in heiligem Frohlocken immerfort aus Davids Gesang:

Wer darf den Berg des Herrn besteigen?
Wer seine heilige Städte betreten?
Wer reiner Hände, lauteres Herzens ist;
Wer Meineyd nicht betheuert,
Zum Truge nicht geschworen,
Empfängt reichen Segen vom Herrn,
Gerechten Lohn vom Gotte seines Heils.
So ist dieses Geschlecht, das Gott verehret,
Dein Antlitz zu schauen sich sehnt;
So ist Jakobs Geschlecht!
Erhebt, ihr Thore, das Haupt!

Erweitert die ew'gen Pforten,
Laßt Ihn einziehen, den König des Ruhms!
Wer ist der König des Ruhms?
Der Herr ist mächtig und siegreich;
Der Herr ist siegreich im Streit.
Erhebt, ihr Thore, das Haupt!
Erweitert die ewigen Pforten,
Laßt Ihn einziehen, den König des Ruhms!
Wer ist der König des Ruhms?
Gott, des Weltalls Herr,
Der ist der König des Ruhms.
Selah!

Das Volk, das mitgieng, und das, welches von Jerusalem entgegen zu laufen kam, fieng unterdessen immer lauter an zu rufen: „Lob sey dem Gott Israels! Sein Prophet hat alles wohl gemacht! Preis dem Allerhöchsten! Er hat uns sein Heil gesendet! Gebenedeyt sey der König Israels, der da kömmt im Namen des Herrn! Ihn begrüße der Himmel! Seine Ehre verkünden die Höhen! Hosianna dem Sohne Davids! Hosianna in den Höhen!" Einige Pharisäer unter dem Volke, die auch nebenher giengen, und vor Eifersucht mit den Zähnen knirschten, traten näher, und sagten

mit frecher, lauter Stimme: Rabbi! beschilt deine Schüler! Der Herr aber antwortete ihnen aus meinem Herzen (Er sah nach der Seite, wo ich gieng, mit ernstem Blick auf die zween, die das gerufen hatten): „Ich sage euch, wenn diese schwiegen, so würden die Steine rufen!"

Ja wohl! Schon lange hätte die Nation ihren König erkennen sollen, wenn sie nicht selbst beynahe ein versteinertes Herz gehabt hätte.

Doch, sie erkennen Ihn jetzt, und die Zeit ist gekommen, von welcher der Herr durch seinen Knecht gesprochen hat: „Ich will ihnen ein neues Herz geben, und in euer Innerstes einen neuen Geist pflanzen, und das steinerne Herz will ich aus ihrem Leibe hinnehmen, und ihnen ein fleischernes Herz geben, daß sie in meinen Geboten wandeln, und meine Gebräuche halten und sie thun sollen, daß sie mein Volk seyen und ich ihr Gott. *) Jedennoch scheint Israel erst noch scharfe Weckung und Drohung nöthig zu haben, bis auch seine noch mächtigen und grimmigen Feinde zu seinen Füßen liegen werden. Und diese sind's, die das Herz des Herrn

---

*) Ezech. 11, 19. 20. 36, 26—29.

so oft mit Betrübniß umwölken, und seinem Munde so oft die schärfsten Drohungen abnöthigen. Als Er nahe an dem Thore war, und die Stadt im Anblick hatte, sagte Er mit wehmüthigem Tone:

„O! daß auch du — zumal an diesem deinem Tage — wüßtest, was dir zum Heil diente!... Aber so ist's dir verborgen! Es werden Tage über dich einbrechen, da deine Feinde um dich her Wälle aufwerfen, dich einschließen, dich von allen Seiten in die Enge treiben, dich auf den Grund schleifen, und keinen Stein mehr auf dem andern lassen werden!... weil du die Zeit der dir angebotenen Rettung nicht achtetest!...“

Ich sah nach dem Volke, ob es auf die entsetzlichen Worte auch aufmerke, als Johannes mich bey der Hand faßte, und sagte: „Siehst du, Er weint? O! heilige Thränen, die auf meinem Kleide vertrocknen!“ Ich sah es wirklich, Er weinte noch betrübter, als dort bey Lazarus Grabe.

Gott! Wie viel Rohes muß noch gereiniget, wie viel Böses noch ausgerottet werden bey diesem Volke!

Doch, wir hatten jetzt wenig Zeit, an das zu denken. Bey uns Jüngern allen, vorzüglich auch bey Simon Petrus, herrschte die höchste Freude über die unerwartet nahe Nähe seiner Regierung. Glühend von Freude sagte er mir einmal ganz geschwinde: wie bald hat sich der schwarze Himmel entwölkt!

VI.

Zephonias an Severus.

Erzählt ihm die Begebenheit mit dem Einzuge auf seine Weise, und endet so:

„Er hat es unklug gemacht, so viel Anhang zu sammeln, und mit demselben herein zu brechen, so wenige Tage hernach, nachdem Er sich durch seine Flucht so verdächtig gemacht hatte. Man sagt sich auch überall einander mit Bedauern und Angst, daß bald nichts mehr gegen Ihn auszurichten seyn würde, wenn man nicht sehr eile, Ihn aus dem Wege zu schaffen; die ganze Welt läuft Ihm bald nach, und die traurigste Geschichte mit den Römern ist unvermeidlich.

Er trotzet noch zugleich dem Volk und den Obern; ich weiß nicht, wie Er die Herzen des Pöbels bezaubern kann bey allem seinem schlechten Aufzug; das war dir, daß Gott sich erbarme! Du hättest Dir gewiß keinen König Israels dabey geträumt, hättest Du Ihn auf seinem Esel mit seinen Galiläerfischern und Zöllnern gesehen; sie aber ermangeln nicht, Prophezeyungen, so gut sie können und mögen, auf Ihn zu deuten. Z. B. „Frohlocke sehr, o Tochter Zion! jauchze, o Tochter Jerusalem! (des Jauchzens, ja, ward genug gemacht) Siehe, dein König kömmt zu dir, der Gerechte und der Heiland, Er ist demüthig, Er reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin." *) Wirklich eine schöne Sanftmuth und Demuth, wenn Er beym Anblick der Mauern die Stadt verflucht, wie man sagt, daß Er gethan habe, sich wie ein König mit Kleidern und Palmen die Straße bewerfen läßt, und dem Ehrenjubel auch dann kein Ende macht, wenn man gewarnt und getadelt wird.

---

*) Zachar. 9, 9.

VII.

Aus Nathanaels Schrift.

— Jesus stieg unten beym Thor ab, und gieng sogleich in den Tempel. Mit Unwillen bemerkte Er da, daß dieselben Mißbräuche wieder eingerissen seyen, die Er vor drey Jahren so ernstlich ahndete. Als der Abend einbrach, gieng Er mit uns zurück. Ich weiß selbst nicht, wie sich das Geräusch, das bey seiner Ankunft war, verlor. Wir waren voll großer, hoher Erwartung, was Er diesen Tag nun, nach solcher allgemeinen, freywilligen, ungeforderten Huldigung seines Volks, vornehmen würde. Unterdessen folgten wir Ihm, wie Schafe dem Hirten, und Er zog sich in die Menge hinein, still und unbemerkt, lehrte und verrichtete einige Kuren, wie Er's täglich gewohnt war. — Doch, noch ist das hohe Fest nicht da, und seine Stunde ist noch nicht gekommen. — Am zweyten Tag der Woche, des Morgens früh, giengen wir wieder in die Stadt, nicht wie gestern, sondern Er, als der stille, demüthige Lehrer, und wir als seine nächsten Schüler.

Da Er gestern Nachts gefastet hatte, und lange für sich allein in den Bäumen war, wäh-

rend dem wir aßen und schliefen, hatte Ihn jetzt gehungert. Er gieng auf einen Feigenbaum zu, den Er schon voll Blätter sah, um was von seinen so früh reifen Früchten zu kosten. Allein Jesus fand keine Frucht an Ihm. So häßlich trog sein Anschein, der viel mehr versprach, als die andern Bäume, und gar nichts leistete. Der Herr sprach mit ernstem Tone: „Nun wachse aus dir hinfort keine Frucht mehr in die Ewigkeit." Wir erinnerten uns denselben Augenblick an das Gleichniß von jenem Feigenbaum, an dem man drey Jahre umsonst Frucht suchte, und an Johannes des Täufers Worte, und erschracken in uns selbst heftig, ohne genau zu wissen wie und warum?

Majestätisch bewies der Herr sein königliches Ansehen noch wohl auf andre Weise, als an jenem Baum. Als Er heute in den Vorhof der Heiden kam, und das unheilige Getümmel der Wucherer mit Opfervieh und Wechselgeld sahe, womit so mancher arme Pilgrim Himmelschreyend gedrückt wird, that Er eben das, was vor drey Jahren.

Wir bewunderten seine Langmuth, daß Er die Entweiher seines Heiligthums nicht gestraft, da sie Ihn doch gestern schon sahen mitten durch sie hingehen, und seine ernsten Blicke sie wohl

an die vorige Geschichte hätten erinnern sollen: Allein umsonst. Der Tumult und das Wuchergeschäfte trieb sich heute ärger als gestern; gerade an dem Platz, wo Gottesverehrer aus andern Völkern ihre Andacht hatten; wo es zur Ehre des Gottes Israels sich wahr machen sollte, was geschrieben steht: Mein Haus wird allen Völkern ein Bethhaus heissen; da treiben sie ihre Schande, wie in einem Tempel des Mammons; ja oft war die Gefahr nahe, daß sich heftige Zänker im Grimme ermordet hätten. Die Priester hatten das alte Verderben, und noch ärgeres wieder einreissen lassen, um ihre Zinse von den Krämern, Viehhändlern und Wechslern zu beziehen.

Gestern sahen sie die Sanftheit des Königs, der mit seinem Heile sein Zion besuchte. Heute mußten sie es sehen, daß der Herr zu seinem Tempel geeilet ist, mit Eifer der Entweihung zu steuren, und Völkern eine Ruhestätte vor seinem Heiligthum zu räumen. Der Herr des Tempels, der Sohn im entweihten Hause seines Vaters machte eine Geißel aus da hängenden Stricken, trieb die Händler alle fort, stieß die Wechseltische über den Haufen, hieß die Tauben forttragen; und sagte abermal:

„Es

„Es ist geschrieben: Mein Haus wird allen Völkern ein Bethaus heissen, und ihr machet eine Mördergrube daraus!" Alle waren wie vom Donner getroffen, froh, noch fliehen zu können; ein Kleines nur dauerte es, und alles war leer; weder Waare, noch Krämer, noch Käufer mehr da! Auch keinerley Geschirr mehr ward durch den Tempel getragen. Ganz schleunig ward nun dieser Vorhof in einen Schauplatz seiner Herrlichkeit verwandelt. Es kamen Kranke und Blinde und Lahme, meist Fremdlinge, die mit viel Mühe und Kosten sich auf's Fest hatten herbringen lassen, in der Hoffnung, den Propheten von Nazareth anzutreffen, und ihre Herstellung bey Ihm zu finden. Sie fanden, was sie suchten, und werden voreilen, die Ehre Gottes und seines Sohnes zu verkündigen, und die Ehre seines Tempels wieder zu retten, dessen Schande bisher von diesem Wucherplatz aus, durch die heimkehrenden Festfremdlinge unter den Völkern verbreitet worden war.

Auch war es ein liebliches, Gott wohlgefälliges Lob, das Ihm die Kinder brachten. Sie hüpften um Ihn her, frohlockten über die Elenden, die Er heilte, und riefen den Alten nach: Hosianna dem Sohne Davids!

Hosianna dem Sohne Davids! — Johannes fand eine kleine Base unter den Kindern, die gar freudenvoll rief; er gab ihr die Hand, und fragte sie lächelnd: Du weißt ja nicht, was Sohn Davids ist? „Ja wohl; der große König will's sagen, der jetzt bald unsern Garten zum Paradiese machen wird, und es wird kein armer Mensch mehr seyn. Ich weiß schon, die Mutter erzählt mir oft von Ihm." Es war ein liebenswürdiges Kind; Johannes sagte, wenn ihr Vater sie rufen gehört hätte, sie dürfte die Woche gewiß keinen Schritt mehr vor's Haus.

Auch die Pharisäer, die zugegen waren, schalten heftig auf die Kinder, und sagten mit Zorne zum Herrn: Hörest Du nicht, was diese sagen? Kannst sie denn nicht schweigen machen? Jesus aber, der gerade einen liebenswürdigen Kleinen bey der Hand hielt, welcher über der Pharisäer Beschelten erschrocken war, sagte: „Habt ihr noch nicht gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen hast Du Dir ein Lob zubereitet." — O! Du, Herr unser Beherrscher, wäre nur dein Lob bald herrlich in allen Ländern!

VIII.

Zephonias und Abinadab, Alexanders, eines Altoberpriesters Sohn.

Abinadab. Das kannst du mir glauben, es ist ihnen allen bange. Denn die Sache hat sich furchtbar gut angelassen für Ihn unter dem Volke seit seinem Einzuge; und gerade auch zur bedenklichsten Zeit.

Zephonias. Aber was wäre denn eigentlich dein Auftrag von deinem Vater, von dem du sprachst?

Abinadab. Du mußt erst den Plan wissen, und dann kann ich dir sagen, was von dir erwartet wird. Der Entwurf ist mit zwey Worten: Der Nazarener muß aus dem Wege, auf welche Weise es immer sey; nur muß das Volk dabey geschont werden. Er ist der Abgott des Volks, darum ist's hohe Zeit, mit Ihm fort, und hohe Noth, sachte zu thun. Es mag kommen, wozu es will, so ist's allemal gut, wenn man die Sache dem Volk als einstimmige Meynung des Synedriums vortragen kann. Mit Nikodemus und dem Arimathäer hat's nichts zu bedeuten, denn die sind offenbar partheyisch und ganz eingenommen für den Nazarener, so

sehr sie's auch im Anfang haben verheimlichen wollen. Aber dein Oheim, der muß da seinem ungeheuren Widerspruchs-Geist, den er gegen niemand so sehr, wie gegen meinen Vater äussert, diesmal einen Zaum anlegen; sonst kann er gar die ganze Sache verderben. Rede mit ihm, und stell ihm die Sache dringend vor; es fehlt ihm sonst gar nicht an Eifer wider den Nazarener, aber was hilft aller Eifer, wenn man dumm zu Werk geht?

Zephonias. Ich will sehen.

Abinadab. Noch dies, mein Vater hätte ihm sonst in seinem Leben gewiß nicht den mindesten Dienst erwiesen. Aber sag ihm nur, als für dich, du wissest ganz gewiß, es müsse seinem Sohn nichts schaden beym Alexander, wenn er sich bey den nächsten Versammlungen in Acht nehme. Jetzt muß ich fort.

Zephonias. Ich will sehen. Eilst du fort? — Alles mögliche Schöne an Bathseba!

IX.

Aus Nathanaels Schrift.

(Am dritten Tage der Woche.)

— — Als wir wieder zu dem Feigenbaum kamen, erschracken wir alle über dem nackt

und dürr da stehenden Baume, dem Denkmale des göttlichen Fluches. Mir macht es sonst allemal einen tiefen schauerlichen Eindruck, wenn ich einen verdorreten Baum sehe, mitten unter beblätterten, gesunden Bäumen, seit der Stunde, da Johannes des Täufers Wort so tief in meine Seele schnitt: „Der dürre Baum wird umgehauen und in's Feuer geworfen." Simon Petrus sagte mit erschrockener Stimme: Siehe doch, Meister! wie der Feigenbaum, den Du gestern verflucht hast, so gänzlich verdorret ist! Wir staunten auch alle über der schnellen Kraft seines Wortes; denn wir versahen uns nichts anders, als daß der Baum immer Blätter tragen, aber stets ohne Früchte bleiben werde.

Jetzt gab Er uns die Glaubenstärkende Lehre: „Habt den Glauben Gottes! Denn wahrlich, ich sage euch: wenn jemand zu diesem Berge (Er deutete auf den Olivenberg) sprechen würde: Heb dich von hinnen, und stürz dich in's Meer, und zweifelt nicht in seinem Herzen, sondern glaubt, daß es geschehen werde, was er sagt — so wird ihm in dem, was er gesagt hat, entsprochen. Darum ermahne ich euch: Alles, was ihr im Gebete verlanget — glaubet nur, daß ihr es erhalten werdet, und es wird euch

werden. Und wenn ihr beten wollet, so verzeihet, wenn ihr wider jemand etwas habt — damit auch euer Vater, der in Himmeln ist, euch eure Fehler verzeihe. Verzeihet ihr aber nicht, so wird auch euer Vater, der in Himmeln ist, euch eure Fehler nicht verzeihen."

Judas Ischariot stand neben mir; ich bedauerte ihn, er hatte diese herrlichen Worte des Herrn nicht in Acht genommen, denn er stirrete mit unverwandtem Auge den Baum des Fluches an. —

X.

Zween Nachbarn, A. und B.

Die einander begegnen, nachdem Jesus mit seinen Schülern vorbey gegangen war.

A. Wo fehlt es?

B. Ueberall, Nachbar! Du mußt es gerade wissen, warum kömmst du mir der Erste.

A. Willst du krank werden? Oder was ist dir?

B. Nichts ist mir. Ein schlechter Kerl bin ich; helf mir Gott noch ein Beßrer werden.

A. Sag mir doch, was geschah, und wie, wo, wann? Ich versteh dich kein Wort.

B. Mein Sohn kam gestern Abend wieder, und sagte mir, der Prophet hätte heute Morgen früh Feigen gesucht, da — siehst du an dem Baume dort. . .

A. (sieht hin und lacht) Da hätte ich keine gesucht.

B. Höre nur: Der Baum war hübsch grün, aber hatte nicht Eine Feige. Da hätte der Prophet gesprochen: „Hinfort wachse an dir keine Frucht mehr in Ewigkeit." Heute, da ich komme, ist der Baum so. (Sie schauen ihn bedächtlich an.) Jetzt muß ich ihn umhauen und verbrennen. O Nachbar! es ist Zeit mit mir, oder es geht mir eben so! — Noch kann's werden. Sieh nur, ich horchte hier zu, als der Prophet wieder kam, und sie mit einander den Baum beschauten; Er sprach die göttlichsten Worte. Ohne die Worte, wenn ich nur diesen Baum gesehen hätte, ich glaube, ich wäre des Satans geworden vor Verzweiflung. Er sagte — —

XI.

Zephonias an Severus.

Sich herauswinden ist seine Kunst. Gestern, am dritten Tag der Woche, ließ Er sich wieder im Tempel sehen, und suchte, wie gewöhnlich, seinen Anhang zu vermehren.

Die Abgeordneten giengen hin, sobald sie den Bericht erhielten, daß Er dort sey, und legten Ihm die angemessenste natürlichste Frage vor über sein gestriges eigenmächtiges Verhalten im Tempel: Aus welcher Vollmacht Er das gethan habe?

Allein anstatt einer geraden Antwort war Er vermessen genug, eine Gegenfrage zu thun: „Woher war die Taufe Johannes, des Zacharias Sohns? Aus dem Himmel, oder aus den Menschen?" Es war den Abgeordneten bald errathen, daß sie da nichts antworten konnten; aus dem Himmel, das glaubten sie ja nicht; wer wird denn dem Volk zu lieb in so einem Fall wider seine Ueberzeugung reden? Aus den Menschen, das zu sagen, wäre in den Ohren des Volkes minder nicht, als eine Lästerung gewesen; und eben darauf weiß Er

sich listig zu stützen, denn es war Volks genug umher. Sie giengen also in dieser bedenklichen Lage unverrichteter Sache wieder zurück. Er machte noch ein Weites und Breites mit seinen Gleichnissen; Er weiß, daß sie das Volk so gern hört. Sie berichteten den Hergang wieder, und Er hat das Synedrium neuerdings in eine Stimmung gebracht, die Ihm nichts nützen wird.

XII.

Aus Nathanaels Schrift.

Mich befremdet, daß der Herr es auswich, den Oberpriestern und Aeltesten geradezu zu bekennen, aus welcher Vollmacht Er den Vorhof reinigte. Allein Er bekannte es ja gestern beym Einzug genug, und treffend genug waren die Gleichnisse, die Er ihnen gab. Es war deutlich zu sehen, wie erst das Volk von Ehrfurcht eingenommen ward, als Alexander und Johannes, die Altoberpriester, und acht Aelteste in die Halle traten, und vor Jesus hinstanden; ihre Ankunft unterbrach die Rede Jesus und die Aufmerksamkeit des Volks gänzlich; wie aber

nachher die Kraft, der Ernst, die Unschuld und Einfalt Jesu in seiner klugen Gegenfrage, die Betroffenheit, Verlegenheit und die Ausflucht der Abgeordneten, und was Jesus weiter sprach, des Volkes Aug und Herz wieder auf unsern Meister zog! Er sagte ihnen zwey Gleichnisse, und sie standen während dem Anhören derselben wie mit Pfeilen des Allerhöchsten an die Wand geheftet:

„Ein Mann hatte zween Söhne; er gieng und sagte zum ältern: Mein Sohn, geh, arbeite heut in meinem Weinberge. Allein dieser sagte: Ich mag nicht. Doch gereuete es ihn hernach, und er gieng hin. Zum jüngern sagte der Vater eben dieses. Dieser antwortete: Ja, Herr! gieng aber nicht. Welcher von beyden hat nun den Willen des Vaters gethan?" Der Erste, sagten sie ... „Ich versichere euch, erwiederte Jesus — Zöllner und Huren gehen euch vor in's Reich Gottes. Johannes kam zu euch, mit der Vollmacht, euch auf das, was recht ist, zu weisen — aber ihr glaubtet ihm nicht. Die Zöllner hingegen und Huren glaubten Ihm. Ihr aber, die ihr es sehet, liesset

es euch hernach nicht gereuen, noch euch zum Glauben bewegen.

Höret ein ander Gleichniß: „Ein Hausvater bepflanzte einen Weinberg, umgab ihn mit einem Zaun, grub eine Kelter, baute einen Wachtthurm dabey, vermiethete ihn Bauersleuten, und reiste anders wohin. Da die Zeit der Weinlese vorhanden war, schickte er seine Knechte zu den Arbeitern, die Früchte in Empfang zu nehmen. Aber diese geriethen hinter die Knechte her, schlugen den, brachten jenen um, den steinigten sie. Hierauf schickte er andere Knechte, mehr als vorher. Denen machten sie's, wie den Ersten. Zuletzt fertigt er seinen Sohn an sie ab. Für meinen Sohn, dachte er, werden sie doch Ehrfurcht haben. Wie die Arbeiter den Sohn sahen, sprachen sie zusammen: Das ist ja der Erbe; wohlan! Wir wollen ihn umbringen, und sein Erbgut in Besitz nehmen. Sie machten sich über ihn her, stießen ihn aus dem Weinberg hinaus — und ermordeten ihn.“ Wenn nun der Herr des Weinbergs kömmt, was wird er mit den Rebleuten anfangen? Sie antworteten ihm: Er wird die Bösewichter nach aller Schärfe am Leben strafen — und den

Weinberg andern Rebleuten verpachten, die ihm zur rechten Zeit seine Früchten abgeben werden... Habt ihr noch nie in der Schrift gelesen, erwiederte Jesus: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein worden: Vom Herrn ist das geschehen, und es dünkt uns wunderbar." Drum sag ich euch: „Das Reich Gottes wird von euch genommen, und einem Volke zugewandt werden, das die Früchte desselben abgiebt. Und wer auf diesen Stein fällt, wird sich zerstoßen; auf welchen aber er fällt, den wird er zerschmettern."

Sie merkten wohl, von wem Er sprach; und mich wundert nur, daß sie Ihm Antwort gegeben haben. Sie knirschten mit den Zähnen, und hätten Ihn gern mit Blicken getödtet; schon hatte einer von ihnen zu Alexander gesagt: Soll ich Wache rufen? Alexander verneinte aber mit dem Kopfe, und sagte: Geduld, das Volk fängt sonst Feuer! Ich glaube, sie hätten Ihn am liebsten hier niedergestochen, denn Er stellte ihre Mordanschläge auf Ihn kenntlich genug im Gleichnisse vor. Allein sie werden ihnen nicht gelingen, das sagte Er mit klaren Worten des Propheten: der verworfene

Stein wird doch der Eckstein werden. Deß freuet sich unsre Seele, und hält sich daran bey jedem Zweifel, den uns seine oft niederschlagenden Worte machen.

Nachdem die Abgeordneten sich weg begeben hatten, fuhr Jesus fort, noch mehr beschämende und bestrafende Gleichnisse zu geben.

Beynahe wie das erste Mal wiederholte Er die Geschichte von dem Königssohne, und seinem großen Mahle; Er sprach:

„Er schickte seine Knechte aus, die Hochzeitgäste einzuladen; sie wollten aber nicht kommen. Noch einmal schickte er andre Knechte aus: saget den Geladenen, sehet, meine Mahlzeit ist gerüstet, meine Ochsen und die Mastkälber sind geschlachtet, und alles ist bereit, kommet an die Hochzeit. Sie aber achteten's nicht, und giengen weg, Einer auf seinen Acker, der Andre an sein Gewerb; diese griffen seine Knechte an, höhnten sie aus, und brachten sie um. Wie das der König hörte, ward er zornig, schickte Kriegsvolk wider sie aus, ließ diese Mörder niedermachen, und ihre Stadt in Brand stecken. Zu seinen Knechten sagte er: Das Hochzeitmahl ist nun gerüstet, aber

die Geladenen waren's nicht werth; so gehet denn auf die Scheidewege hinaus, und wen ihr immer antreffet, ladet zur Hochzeit ein. Diese Knechte giengen also hinaus auf die Straßen, und brachten alle herbey, die sie fanden, Edle und Unedle, daß das Haus mit Gästen angefüllt ward. Als aber der König hereintrat, die Gäste zu besehen, ward er da einen Menschen gewahr, der kein Hochzeitkleid hatte, zu dem sagte er: Freund, wie bist du hieher gekommen ohne ein hochzeitliches Kleid? Er aber verstummte. Da gebot der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, nehmet ihn weg, und werfet ihn heraus in die Finsterniß, da Heulen und Zahnknirschen seyn wird. Denn es sind Viele berufen, aber Wenige mit besondrer Ausnahme."

Mir ist immer, Er traue dem meisten Volke um Ihn her nicht, daß Er es an einem fort bestraft. Ich kann mir's auch nicht verhehlen, ausser dem vorgestrigen Zujauchzen wüßt' ich noch wenig Früchte des Glaubens an den Messias bey dem gesammten Volke.

Wen Er aber unter dem Verwegenen, der das angebotene Feyerkleid wegwarf, und sich

in der schmutzigen Bettlerkleidung in den Saal zu drängen unterstand, verstehe, weiß ich nicht, auch die Zebedäiden und Simon nicht.

XIII.

Trophimus. Eubulus. Epaphras.

(Drey Griechen, die auf's jüdische Verschonungsfest nach Jerusalem gekommen waren.)

Trophimus. Nun ist's uns endlich gelungen.

Eubulus. Und ganz gelungen, Trophimus! Ich muß dir Recht geben, und gebe dir volles Recht mit vollem Willen.

Trophimus. Wir wandten uns auch an den Rechten.

Alle Drey. Ja, der ist ein rechtschaffener Mensch.

Trophimus. Ich glaube, der hätte uns seinen Platz ganz gelassen bey seinem Herrn, so eine Freude hatte er, daß er uns mit seinem Meister bekannt machen konnte. Archippus heißt er ja?

Eubulus. Philippus, und sein Bruder Andreas. Es giebt aber auch überall noch solche Menschen; und in den niedrigen Ständen noch

viel öfter, wie in den vornehmern der ersten Klasse.

Trophimus. Setz mich von jetzt in den höchsten oder den niedrigsten Stand — ich halte beydes sonst für gleich unglücklich — aber nun will ich mich überall zu Hause finden können, seit ich den göttlichen Mann kenne.

Eubulus. Ich bekenne dir, ich habe mehr gefunden, als ich mir möglich gedacht habe in einem Menschen. Er hat mein Herz; dies ist gewiß!

Epaphras. Er hat aber doch eigentlich nicht drey Worte mit uns geredet.

Eubulus. Das will ich dir wahrlich lieber, als all unsrer Weisen Geschwätz.

Trophimus. Er war in einer ganz besondern Gemüthslage, das sahe man wohl.

Eubulus. Sein stiller, durchforschender, und doch liebevoller Blick, mit dem Er uns ansah und willkommen hieß, geht mir über Alles.

Trophimus. Du sprichst mir aus der Seele. Sage nur, sein ganz unaussprechlicher, unbeschreiblicher Blick!

Eubulus. Mich sah Er an, als kennte Er mich durch und durch, so daß ich mich aller

Thorheiten meines ganzen Lebens in Einem Augenblicke schämte. Wie seine Sache geht, versteh ich noch nicht.

Trophimus. Alles Mögliche, was ich von Ihm und Israels Hoffnung seinethalben gehört habe, kömmt gar nicht mit dem überein, was ich jetzt hörte. Er machte mir so schwer um's Herz, und fesselte es doch ganz an das Seinige.

Epaphras. Der Anfang war ganz gut, aber gleich das Folgende ist Nebel vor meinem Auge.

Trophimus. Was war sein erstes Wort?

Epaphras. Die Stunde ist gekommen, daß der Sohn des Menschen . . . .

Eubulus. Da meynt Er immer sich, das sagte mir Philippus schon, da er mir seine Demuth beschrieb.

Epaphras. . . . verherrlichet werde. Das hörten wir eben, das hofften wir eben, und das Volk der Juden ist ja eben auch in dieser Erwartung. Aber da gerieth alles in's Stecken.

Eubulus. Mir schien's, als wäre seine Sache in einer entscheidenden Gährung. Es muß auch bey Ihm, wie überall in der Menschheit, durch Geburtsschmerzen zum Leben gehen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Trophimus. Das sagst du vortrefflich; und auch so mit seinen Schülern. Dahin gehören nun die Worte: wahrlich, wahrlich, ich sage euch. (Zu Epaphras.) Nahm dich sein freundlich herablassendes, zutrauliches wahrlich, wahrlich, nicht auch ein?

Epaphras. Ich könnte eben nicht sagen; was bedarf Er Versicherungsworte, wenn Er die Wahrheit selbst ist?

Eubulus. Mich nahm's sehr ein; o! Er ist in allem wieder so schlecht und recht menschlich!

Trophimus. „Wahrlich, ich sage euch: wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, so keimts nicht zur Frucht auf. Wenn's aber erstirbt, so trägt es viel Frucht."

Epaphras. Das soll denn für Alle erst noch gelten, und wir suchten, und man versprach uns sogleich Besitz und Genuß des höchsten Glückes? Ihr hörtet's ja:

„Wer sein Leben zu hoch schätzt, wird es verlieren: hingegen wer sein Leben in dieser Welt gering achtet, der wird es in die Ewigkeit erhalten. Will mir jemand dienen, so gehe er denselben Weg mit mir; so wird auch da, wo

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ich bin, mein Diener hinkommen. Wer mir dient, dem wird der Vater Ehre beweisen."

Eubulus. Und wenn auch; das ist mir alles ganz recht, ob ich es gleich nicht mit dem in Uebereinstimmung bringen kann, was ich gehört hatte, und wovon seine Schüler selbst erfüllt sind. Es muß recht seyn! Er ist ein göttlicher Mann, Er hat seines gleichen nicht; ich bin nicht werth, Ihn gesehen zu haben; jedes Wort, jeder Hauch aus seinem Munde ist Wahrheit. Steinern ist die Seele, der das nicht durch und durch gieng, was Er betete.

Trophimus. „Jetzt ist meine Seele betrübet....?"

Eubulus. „Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde. Doch, darum bin ich in diese Stunde kommen." O Freunde! wer Ihn beten gehört hat, hat beten gelernt. Es soll mir in meinem Leben nicht fehlen mit dem Gebet. Wenn nichts erfolgt wäre, nur Ihn beten hören, überzeugt die ganze Seele vom Daseyn Gottes, vom Hören Gottes.

Trophimus. (mit einer Thräne im Auge, umarmt den Eubulus.) O Bester! wie oft hatten wir uns darüber gestritten.

Eubulus. Ja, Bester! die Decke ist vom Auge. Verzeih die Verblendungen, die dir so viel Mühe machten.

Epaphras. Ich könnte nun nicht sagen, daß mich das Gebet so überzeugt hätte, wenn nichts darauf erfolgt wäre. Er hat nach seiner Ueberzeugung gebetet, die hätte aber auch irrig seyn können. Aber das hat Wirkung auf mich gemacht, da Er bat: „Vater, verherrliche deinen Namen;“ und so plötzlich darauf die majestätische Stimme über Ihn und den nächsten Kreis um Ihn scholl: „Ich habe Ihn verherrlichet, und will Ihn wiedrum verherrlichen!“

Trophimus. Komme die Sache mit Ihm, wie sie nun wolle; da haben wir den Anker. Es soll mir kein Sturm meinen Glauben an Ihn entreissen.

Epaphras. Aber die Stimme hätte auch Allen vernehmlich seyn sollen.

Eubulus. Sie war's.

Epaphras. Es meynten Viele, es hätte gedonnert. Und manche derer, die näher, als jene standen, meynten, es hätte ein Engel nur mit Ihm geredet.

Trophimus. Er sagte doch ausdrücklich: „Diese Stimme ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euertwillen.“

Eubulus. Es ist ja in der Ordnung, daß der ganze Kreis seiner Schüler die Stimme verstand; denen sollt' es zur Glaubensstärkung dienen. Das Volk ist noch lange nicht reif, diesen Mann zu verstehen. Oder meynt ihr?

Trophimus. Du magst wohl Recht haben. Das würde dann auch begreiflich machen, warum Er von allem noch so anders redet, als sie's erwarten und träumen, und warum so viel Mißverstand noch zwischen beyden Partheyen waltet.

Eubulus. Die Worte verstanden wir wohl alle nicht: „Nun wird, wem diese Welt gehören soll, entscheiden; nun soll der Fürst dieser Welt entsetzt werden. Ich aber, wenn ich über diese Erde erhöhet seyn werde, will alles in meine Parthey ziehen.“

Trophimus. Aus dem zu schliessen, was das Volk antwortete, mußte Er vom Erhöhen an's Kreuz geredet haben.

Epaphras. Das Allerunerklärlichste — ich mögte sagen Widersinnigste, von allem, was Er sprach. Das Volk schien mir in seinem Sinn ganz recht zu haben.

Eubulus. Was sagte es denn? Ich staunte seinen nächst vorigen Worten nach.

Epaphras. „Wir haben aus unsern heiligen Büchern gelernt, daß der Messias, wenn Er einmal kommen würde, in die Ewigkeit bey uns bleiben werde; wie sagst du denn: Des Menschen Sohn muß erhöhet werden? Wer ist dieser Sohn des Menschen, von dem du denn sprichst?"

Trophimus. Habt ihr's bemerkt, daß Er sich nicht in die gerade Beantwortung einließ, sondern dem Volk Regeln gab, die es vernünftiger Weise nicht verwerfen kann; und schlägt es diese aus, so faßt es auch auf jene Zweifel keine Antwort; das hab' ich mir klar gemerkt.

Eubulus. Was sagte Er denn gerade auf jene Frage?

Trophimus. „Das Licht ist noch ....

Eubulus .... eine kleine Zeit bey euch." So? sprach Er das zur Antwort auf die Frage, auf die ich nicht gemerkt hatte? „Wandelt in dem Lichte," fuhr Er fort, nicht wahr? — „Wandelt in dem Lichte, weil ihr es habet, damit euch die Finsterniß nicht ergreife. Denn wer im Finstern wandelt, weiß keinen Weg."

Trophimus. „Glaubet in das Licht, indem ihr es habet" — Er muß Sich meynen — „damit ihr Kinder des Lichtes seyd!"

Epaphras. Mit dem Worte gieng Er aus dem Kreise fort. Es war doch seltsam.

Eubulus. Wolle auch nicht alles im Klaren haben, was so ein Mann thut und redet. Glaube nicht an Ihn, wenn Er nur deines gleichen ist. Ist Er über dir, so laß Ihm seine Unbegreiflichkeiten, und weide dich am Begreiflichen.

Trophimus. Wir haben genug empfangen für einmal, unsern Durst zu stillen.

Eubulus. Ja, ja, Freunde, ewig stillen, und ewig entzünden werden wir an dem Manne unsern Durst! — —

XIV.

Aus Nathanaels Schrift.

— — Diese Gespräche und Reden machten wieder viel Volks irr' an Ihm, und es war sichtbar, daß der Unglaube unter Hunderten wieder die Oberhand gewann. So daß das Wort des Propheten Jesajas besser auf die jetzige Gemüthsverfassung dieses Volks sich schickte.

So daß sich das Wort des Propheten Jesajas erwahrete: „Herr! wer glaubt unserm Vortrage? Wem wird die Macht des Herrn sichtbar?“ Das war's, warum sie nicht glauben konnten, was Jesajas anderswo sagt: „Ihre Augen hat er verblendet, ihre Sinnen stumpf gemacht, daß sie mit den Augen nicht sehen, mit dem Gemüthe nicht fassen, und nicht umkehren, und ich sie gesund mache.“

Dies hat Jesajas gesprochen, da er seine Herrlichkeit sah, und von Ihm redete. Doch so hielten's viele von den Rathsgliedern mit Ihm, aber nicht öffentlich, wegen den Pharisäern, aus Furcht vor dem Kirchenbann. Denn sie sahen mehr auf Ehre vor Menschen als vor Gott.

Jesus aber rief ihnen die Worte zu: Wer mir glaubt, glaubt nicht so sehr mir, wie dem, der mich gesendet hat; und wer mich siehet, siehet den, der mich gesendet hat. Ich bin ein Licht in die Welt gekommen, so daß, wer mir folgt, nicht im Finstern wandeln darf. Wer es hört, was ich rede, aber nicht annimmt, den verurtheile ich nicht. — Denn nicht zu verurtheilen bin ich in die Welt gekommen, sondern die Welt zu beseligen. Wer mich verwirft, und meinen Worten nicht Gehör giebt, hat schon

einen Richter. Eben das, was ich gesprochen habe, wird ihn am letzten Tage verurtheilen. Denn es war nicht aus mir selbst, der mich her gesandt hat, Er hat mir den Auftrag gegeben, was ich reden, und was ich sagen solle. Und sicher, sein Auftrag geht auf anders nichts, als auf ewiges Leben. Was ich also vortrage, das trag' ich vor, gemäß dem Auftrag des Vaters.

XV.

Samma, ein Pharisäer,

zu einer Gesellschaft seiner Sekte, die in seinem Hause auf seine Rückkunft gewartet hatten.

(Mit Verdruß) Es ist alles umsonst. Der Schlaue macht uns noch saure Arbeit. Denkt nur, wie Er sich half. Asahel (es waren von den Herodianern auch ein Dutzend bey uns) Asahel führte das Wort, und schmeichelte Ihm, daß jeder Andre sich hoch gebrüstet hätte. „Rabbi, sprach er ganz demüthig, wir wissen, daß Du die Wahrheit über Alles liebst, und lehrest die Lehre Gottes aufrichtig, und bey Dir gilt gar kein Ansehen der Person; sag uns doch auch deine Meynung: Ist es auch recht,

dem römischen Kaiser das Schatzungsgeld zu geben, oder nicht?"

Einer aus der Gesellschaft. Die Schlinge war fein und unausweichlich genug.

Samma. Höre nur: Er fuhr uns gleich an: „Was versuchet ihr mich, Heuchler?" So ertragen wir's beym lebendigen Gott nicht länger; es soll Ihn bald reuen, daß Er nicht Respekt gegen uns hat lernen wollen vor dem Volke. „Zeiget mir das Schatzungsgeld." Obed suchte ein Stück hervor, und wies es Ihm. Er blickte uns an, als Er es in die Hand nahm, daß ich Ihn und mich nicht ausstehen konnte. Jetzt beguckte Er ihn so und so, und fragte: „Weß ist das Bildniß und die Aufschrift?" Des Kaisers, sagte Asahel natürlich. Was glaubt ihr, daß Er sprach?

(Alle schweigen.)

Samma. „So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist."

Einer aus der Gesellschaft. Ha! Was braucht's da lang List und Worte. Die Gewalt ist in eurer Hand.

Ein Andrer. Der soll mir ein Messias seyn, der nicht frisch weg darf den Unbeschnittenen, die über uns herrschen, fluchen!

Samma. Nur Geduld; Er treibt es nicht lange mehr.

XVI.

Ezechiel und ein paar andre Sadducäer.

Ezechiel. — — Ja, ja, so wirds schon gehen. Was dem stolzen Asahel nicht gelang, kann Andern gelingen. Er muß erröthen über dem baren Unsinn, und stocken! Ein Weib und sieben Brüder, die sie der Reihe nach gehabt; das giebt mir eine Ehe in der Auferstehung. . . .

Einer der Andern. Aber enthalte dich vor dem Volke des Lachens, denn es ist rasend lächerlich.

Ezechiel. Hab nicht Kummer. Erröthen und stocken muß Er, oder nimmer. Wir gehen.

XVII.

Gereschon und seine Frau.

Gereschon. Da standen sie, wie an der Schmachsäule angewurzelt. Ich hatte es mir eingebildet. Seine Antwort war vortrefflich.

Die Frau. Sah dich der Schwager nicht?

Gereschon. Nein. Es war mir unausstehlich, wie er so dick that, und in seiner Sattheit stets ein triumphirendes Hohnlächeln verbarg. „Rabbi, fieng er an, Moses hat uns vorge-

schrieben: wenn jemands Bruder stürbe, und ein Weib zurückließe, aber keine Kinder, so soll sein Bruder sein Weib nehmen, und seinem Bruder einen Saamen erwecken. Nun sind sieben Brüder gewesen, und der Erste hat ein Weib genommen, und ist gestorben, und hat keinen Saamen hinterlassen; und der Andre hat sie genommen, und ist gestorben, und auch er hat keinen Saamen hinterlassen, und der Dritte eben so. Die Sieben alle haben sie genommen, und keine Kinder hinterlassen; zuletzt, nach Allen diesen, ist auch das Weib gestorben. Nun in der Auferstehung, wenn sie auferstehen werden, wessen Weib unter ihnen wird sie seyn? Denn die Sieben alle haben sie zum Weibe gehabt." Der Rabbi antwortete: „Ihr irret wahrlich, weil es euch an Kenntniß der heiligen Schriften, und der großen Kraft Gottes fehlt. Die Kinder dieser Welt nehmen zur Ehe, und werden zur Ehe gegeben, welche aber würdig seyn werden, jene Welt und die Auferstehung der Todten zu erlangen, die nehmen sich nicht zur Ehe, werden auch nicht zur Ehe gegeben, sondern sie sind wie die Engel im Himmel, und weil sie Kinder der Auferstehung sind, sind sie Kinder Gottes. Davon aber, daß die Todten auferstehen wer-

den, habt ihr nie gelesen im Buch Moses, wie Gott mit ihm im Busche geredet hat: Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks nnd Jakobs? Gott ist ja nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Darum irret ihr sehr.

Seine Frau. O, vortrefflich! Wahrlich, mein Mann, das ist vortrefflich! Was machten sie dann?

Gereschon. Sie errötheten und stockten. Hierauf sagten Ihm einige Schriftlehrer: „Meister Du hast trefflich geantwortet. Auf dies erkühnten sie sich nicht mehr, Ihn so etwas zu fragen. Die Widerlegung war klare, baare Vernunft, und aus Moses hergenommen.

Frau. Es ist so. Den wollen sie doch noch immer glauben. Das geht doch tief, was Er auslegte vom Gott Abrahams.

Gereschon. Siehst du, wie ein klein Wörtchen von Gott so unendlich viel faßt?

Frau. Wie meynst?

Gereschon. „Ich bin dein Gott", sagte Er zu Abraham, und das bürgt ihm und seiner ganzen Nachkommenschaft die Auferstehung!

Frau. O, mein Bester! laß uns würdig werden jenes Aeons!

Gereschon. Gottes Kind, Engelsseele! Bestes Pfand von Gottes Huld! Leite mich an

deiner Hand; du wandeltest mit mir dem Heiligen nach, den die Welt hasset. — Ihm bin ich es ewig schuldig, daß ich aus der Nacht der Zweifel und des Todes zum Licht des Lebens gerettet bin.

XVIII.

Aus Nathanaels Schrift.

— Ein Schriftgelehrter, der diese Fragen mit angehört, und gefunden, daß Er ihnen richtig geantwortet, kam und fragte Ihn: Welches ist unter allen Geboten das erste? Jesus antwortete ihm: „Das erste aller Gebote ist das: Höre, Israel! der Herr, unser Gott, ist der einige Herr! Und du sollst den Herrn deinen Gott aus deinem ganzen Herzen, deiner ganzen Seele, mit deinem ganzen Gemüth, aus allen Kräften lieben! Das ist das erste Gebot, und eben so wichtig ist das zweyte: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst! Wichtigere Vorschriften, als diese, giebt's nicht." Der Schriftlehrer erwiederte: „Vortrefflich, Meister! mit allem Recht sagtest Du, daß nur ein Gott ist, und neben Ihm kein Andrer. Und — Ihn von ganzem Herzen, mit all seinem Verstande, mit ganzer Seele, aus allen

Kräften lieben — und den Nächsten lieben, wie sich selber, ist weit besser, als alle Schlachtopfer und Brandopfer." Da Jesus diese vernünftige Antwort von ihm hörte, sprach Er zu Ihm: „Du bist nicht ferne vom Reich Gottes!" Nun hatte niemand weiter das Herz, Ihn etwas zu fragen.

Der Schriftgelehrte hieß Karmi; ein Hausvater eines frommen Weibes, Kinder und Hausgesindes.

XIX.

Karmi, der Schriftgelehrte, und seine Frau

sangen nach der Erzählung, die jener dieser gemacht hatte von seinem Gespräche mit dem Propheten Jesus, ihr Lieblingsliedchen, wozu die ältesten ihrer Kinder mit den Chorstimmen einfielen mit neuer Andacht und Lust:

Nein! Zum Heil dir, o Israel!
Kam Er herab, durch leitendes
Gesetz deinen Pfad dir zu sichern,
Sanften Zwangs,

Und voll Vaterhuld will von dir
Er nur Dank, Lieb und Dank.

O du göttlich, segensvolles Gesetz!
Quell des Lebens! Reich an Heil
Und Wonne! Säumet auch wer?
Schöpfet nicht gern Entzückung aus
Dem Strom dieses Quells, wem der
Himmlische rann?

XX.

Aus Nathanaels Schrift.

Es sammelten sich abermal viele Pharisäer und Schriftlehrer um Ihn. Ohne Ihn zu fragen, laurten sie Ihm auf jedes Wort seines Mundes, jede Bewegung seiner Hand. Jesus schaute sie alle rings herum an, und fieng an, sie zu fragen: Was denket ihr von dem Messias? Wessen Sohn ist Er? Die Pharisäer: „Davids!" Jesus: Warum nennt ihn denn David im Geist seinen Herrn — wenn er spricht: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde dir zum Fußschemel unterworfen habe." Wenn ihn nun David seinen Herrn nennt — wie ist

Er sein Sohn? Aber sie konnten Ihm keine Antwort darauf geben. Auch hatte von da an keiner mehr das Herz, Ihn über etwas zu fragen.

Sie waren darauf gewiesen, daß Er des Menschen Sohn und Gottes Sohn zugleich sey, und in den herrlichen Psalm hineingeführt, der seinen Feinden den Untergang drohet.

„Der Herr hat zu meinem Herrn gesprochen: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Der Herr wird den Stab deiner Macht aus Zion senden; herrsche mitten unter deinen Feinden. Dein Volk ist freywillig an dem Tag deines Siegs in heiliger Zierde. Der Thau deiner Geburt ist aus dem Leibe der Morgenröthe. Der Herr hat geschworen, und es wird Ihn nicht gereuen; du bist Priester ewig, nach der Ordnung Melchisedeks. Der Herr stehet dir zu deiner Rechten; Er wird die Könige zerschlagen zur Zeit seines Zorns. Er wird unter den Heiden richten; Er wird alles mit todten Leichnamen anfüllen; Er wird das Haupt über viele Länder zerschlagen. Er wird auf dem Wege vom Bach trinken, darum wird Er das Haupt empor heben."

Aber alles schwieg; keiner bekennte, keiner antwortete, keiner fragte. Sie waren zu unwissend zu lehren, und zu stolz zu lernen. Sie zogen sich nach und nach davon, etwas tiefer in's Volk, viele giengen davon, als eilten sie alles zu berichten; manche blieben noch unter dem Volk als Laurer versteckt. Sie hörten ihre Schande; aber ich fürchte, ohne heilsame Wirkung an ihrem Herzen.

Philippus wünschte jenen Psalm aus den griechischen Dollmetschern, für den Trophimus aufschreiben zu lassen, um ihm Licht zu geben über die Frage Jesus an die Pharisäer, die er samt seinen Freunden mit angehört hatte.

XXI.

Fortsetzung von Nathanaels Schrift.

Jesus wandte sich an's Volk, und an alle seine Schüler, und vollendete das Werk seines Eifers, das Volk aus den Klauen seiner Verführer herauszureissen.

Levi half mir mit seinem bessern Gedächtniß die Rede voll Kraft und Feuereifer, voll zweyschneidiger Schwerdter, voll Pfeile des

Allerhöchsten, voll sengender Blitzstrahlen — aufzuschreiben nach dem Buchstaben, wie Er sie gesprochen hat.

Hierauf redet Jesus mit dem Volk und seinen Jüngern also: „Die Schriftlehrer und Pharisäer sitzen auf dem Stuhle Moses; darum was sie euch zu halten anbefehlen, das alles haltet und thut; aber nach ihren Werken thut nicht, denn sie sagen's wohl, thun's aber nicht. Ja, sie binden schwere und kaum erträgliche Lasten zusammen, und legen sie den Menschen auf. Sie selbst aber wollen sie mit keinem Finger berühren. Und was sie noch thun, das thun sie alles, damit sie sich vor den Leuten sehen lassen. Sie machen ihre Denkzettel breit, und große Säume an ihre Kleider; bey Mahlzeiten lieben sie den obersten Platz; in den Synagogen den Vorsitz, auf öffentlichen Plätzen tiefe Verbeugungen, und daß sie von den Leuten Rabbi, Rabbi, betitelt werden. Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn Einer ist euer Meister, der Messias; ihr alle seyd Brüder; auch sollt ihr niemand auf Erden euern Vater nennen; denn Einer ist euer Vater, der in den Him-

meln. Laßt euch auch nicht Lehrer nennen; der Messias ist euer Lehrer. Der Größte unter euch wird der seyn, der euer Diener ist; denn jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget — und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.

Wehe aber euch, ihr Schriftlehrer und Pharisäer, ihr Heuchler: daß ihr das himmlische Reich den Leuten verschließet! Ihr selbst gehet nicht hinein; und die hinein wollen, lasset ihr nicht. Wehe euch, ihr Schriftlehrer und Pharisäer! die ihr der Wittwen Häuser fresset, und das unter dem Schein langer Gebeter; eben darum wird eure Strafe desto schärfer seyn. Wehe euch, ihr Schriftlehrer und Pharisäer! daß ihr Meer und Land umziehet, einen Glaubensgenossen aufzubringen, und wenn er's worden ist, machet ihr ein ärgeres Höllenkind aus ihm, als ihr selbst seyd. Wehe euch, blinde Führer! mit euerm Ausspruch: „Bey dem Tempel zu schwören, das hat nichts zu sagen; wer beym Golde des Tempels schwört, der hat sich verbindlich gemacht." Narren und Blinde! Was ist größer, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt? „Wenn

einer dem Altare schwöret, sprechet ihr, das hat nichts auf sich; aber wer bey der Gabe schwört, die darauf geopfert wird, der ist verpflichtet.” Narren und Blinde! Was ist doch größer, die Gabe, oder der Altar, der die Gabe heiligt? Wer beym Altar schwört, der schwört bey demselben, und bey allem, was darauf ist. Und wer beym Tempel schwört, der schwört bey demselben, und dem, der ihn bewohnt. Und wer beym Himmel schwört, der schwört beym Thron Gottes, und bey dem, der darauf sitzt. Wehe euch, ihr Schriftlehrer und Pharisäer, ihr Heuchler! die ihr die Münze und den Anis, und den Kümmel verzehntet, aber die wichtigern Gebote des Gesetzes, Gerechtigkeit, Menschenliebe und Wahrhaftigkeit vernachläßigt! Dieses sollte man thun, und jenes nicht unterlassen. Blinde Führer! die Mücke durchzusiegen, und Kameele zu verschlingen. Wehe euch, ihr Schriftlehrer und Pharisäer, ihr Heuchler! daß ihr die Aussenseite des Bechers und der Schüssel reinlich haltet — da doch ihr Inneres voll Raubes und Unmäßigkeit ist. Du blinder Pharisäer! reinige zuerst das Innere des Bechers und der Schüssel, da-

mit auch ihr Aeusseres rein werde. Wehe euch, ihr Schriftlehrer und Pharisäer, ihr Heuchler! Uebertünchten Gräbern seyd ihr gleich, die von aussen schön scheinen, aber inwendig voll Todtengebeine und aller Unreinigkeit sind. So scheinet auch ihr äusserlich den Menschen gerecht zu seyn, aber innerlich seyd ihr voll Schalkheit und Laster. Wehe euch, ihr Schriftlehrer und Pharisäer, ihr Heuchler! daß ihr die Gräber der Propheten aufbauet, und die Grabmale der Gerechten zieret — und sprechet: Hätten wir zu unsrer Väter Zeit gelebt — wir hätten ihnen gewiß nicht geholfen, Propheten-Blut vergießen! So müßt ihr doch selbst bezeugen, daß ihr Söhne der Prophetenmörder seyd! Ja, machet ihr nur auch das Maaß eurer Väter voll! Ihr Schlangen, ihr Natternzucht! Wie möget ihr doch den Strafen der Hölle entgehen? wohlan, ich sende Propheten und Lehrer an euch; aber ihr werdet einige von ihnen ermorden und kreuzigen, andre in euern Versammlungen geißeln, und von einer Stadt in die andre verjagen... damit ja alles unschuldige Blut, das auf Erden vergossen wird, über euch komme, vom Blut Abels, des Gerechten

an, bis zum Blut Zacharias, des Sohns Barachia, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altar umgebracht habt. Ich versichere euch hoch und theuer: über alle dies wird dieses Geschlecht heimgesucht werden. Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten ermordest, und Gottes Gesandte steinigest, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, und ihr wolltet nicht! Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen! Denn ich sage euch: Ihr werdet mich nun bald nicht mehr sehen, bis ihr sprechen werdet: Hochgelobet sey der da kömmt im Namen des Herrn!" —

So endete der Herr mit Wehmuth und hohem Ernst; mit denselben Worten, die Er auch schon sprach. Sie drangen dies zweyte Mal durch alle meine Glieder.

Wann, ach! wann bricht die Wahrheit hindurch, durch die eherne Mauern, mit denen dies Volk sein Herz vermauert hat? Wann, ach! wann kommt die Stunde, da Er es seinem Volke verkündigt, daß Er sich der Drohung gereuen läßt um ihrer Buße willen, da Er spricht: „Siehe, ich habe dich einen kleinen

Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit werd' ich dich sammeln. Ich habe eine kleine Zeit, als ich zornig war, mein Angesicht vor dir verborgen; aber mit ewiger Güte will ich dich begnadigen, spricht der Herr, dein Erlöser." *)

---

*) Jesaias 54, 7. 8.

Sechszehntes Buch.

Bis zum Ausgang Jesus nach Gethsemane.

I.

Fortsetzung von Nathanaels Schrift.

Nun zog sich Jesus zurück ganz still und unbemerkt, und setzte sich in dem Vorhofe der Frauen, gerade über vor dem Tempelgabenstock. Es giengen drey prächtig gekleidete Frauen, Töchtern und Sohnsfrauen des Oberpriesters Johannes, vorbey, die warfen, eine nach der andern, große Silberstücke in den Stock, daß es klingelte. Wir sahen uns mit Beyfall an, und mit Hochachtung den Frauen nach. Gleich nach diesen kam eine arme Wittwe, die unsrer Aufmerksamkeit entgieng, bis Jesus leise sagte: „Seht ihr die Wittwe da; wahrlich, ich sage

euch, sie hat mehr darein gelegt, als jene Alle. Denn die Andern alle haben aus ihrem Ueberfluß zu den Gottesgaben gelegt. Diese aber hat aus ihrer Armuth alle Nahrung, die sie noch hatte, eingelegt.

Thaddäus sagte mir nachher, sie hätte zwey Scherflein eingelegt. Nicht lange nach ihr gieng ein armes, ordentlich gekleidetes Mädchen vorbey. Jesus sagte: „Judas, gieb ihr sogleich drey Drachmen." Er gab es mit Murren. Jesus wußte, daß dies der Wittwe einzig Kind wäre, darum ließ Er ihm zweyhundert Scherflein werth geben.

II.

Fortsetzung.

Wir giengen nun fort durch die Vorhöfe, und im Herausgehen beym äussersten Thor sagte Jakob zu dem Herrn: So hat doch manche gottgefällige Gabe dem Tempel seine Zierde verschafft. Jakob Alphäi erwiederte: Der Herr hat Lust an seinem Heiligthum; seine Herrlichkeit ist wieder groß worden; es läßt jenem ersten wenig nach an Schönheit. Wie staun-

ten alle den Glanz seines Marmors, und die Pracht der da hängenden silbernen und goldenen Kleinodien an, und Simon Petrus rief: Sieh doch, Herr! welche Steine, welche Gebäude! Jesus antwortete mit der bedenklichsten Stimme: „Siehst du diese Marmorquader? Sieh sie recht an, diese festen Gebäude! Wahrlich, ich sage euch: hier wird nicht ein Stein auf dem andern gelassen werden, der nicht zerstört werde!"

Wir waren begierig, Ihn um dies Wort zu fragen, besonders wegen der Zeit, wann diese Tempelzerstörung und seines Reiches Anbruch, und das Ende dieses Aeons seyn würde. Es wollte sich aber nicht schicken, davon zu reden, bis wir wieder mit Ihm an die Steige des Olivenbergs kamen; da setzte sich Jesus neben der Straße in's Gras; wir setzten uns zu Ihm, und hatten von dieser Höhe die heilige Stadt und die Höhe Zions und Moriahs mit dem herrlichen Tempel vor unsern Augen im klaren Himmel. Zu ihrer Rechten leuchtete die Sonne uns freundlich an; sie war gerade im Untergehen.

Nun fragten wir den Herrn (Petrus, Johannes, Jakob, Andreas saßen Ihm, und ich ihnen) zunächst; Johannes fragte: Sag uns doch, Rabbi, wann wird das geschehen, was Du im Tempel sprachst? Und welches wird das Zeichen deiner Zukunft, und das Ende dieses Aeons seyn? So hätte ich auch gefragt; wir dachten dies alles zusammen auf eine Zeit; der Herr aber wollte diese Dinge getrennt haben, und warnte uns sehr vor Verführung; seine Antwort aber faßten wir nicht völlig. Simon, Johannes, Jakob und Andreas sollen mir helfen, seine Worte so genau, und in so guter Ordnung, wie möglich, aufschreiben.

Hier sagt Er ihnen: „Gebet Acht, daß ihr euch nicht verführen lasset. Viele werden unter meinem Namen auftreten, und sprechen: Ich, ich bin's! Die Zeit ist vorhanden. Aber geht ihnen nicht nach. Wenn euch dann jemand sagen wird: Siehe, hier ist der Messias! oder: Siehe, da! glaubet es nicht. Denn es werden falsche Messias, und falsche Propheten auftreten, und große Zeichen und Wunder verrichten, so daß sie auch, wenn's möglich wäre, die Auserwählten verführten. Seht, ich hab's

euch voraus gesagt. Sprächen sie nun zu euch: Seht, in der Wüste ist Er, so geht nicht hinaus. Oder: In den Gemächern — so glaubet's nicht. Denn, gleichwie der Bliz von Osten ausfährt, und bis nach Westen hinglänzt, so wird auch die Ankunft des Menschen Sohns seyn. Denn, wo das Aas seyn wird, da werden sich die Adler versammeln."

„Selbst wenn ihr von Kriegen und Kriegsunruhen höret — erschrecket nicht; denn dies muß erst vorgehen — aber so bald ist das Ende noch nicht . . . Ein Volk wird wider das Andre, und ein Königreich wider das Andre sich auflehnen — große Erdbeben werden hin und wieder geschehen; Hungersnoth — Pestilenz — schauervolle Dinge — große Schreckzeichen am Himmel werden geschehen. Aber noch vor diesem Allem wird man Hand an euch legen, euch verfolgen, um Meinetwillen an Versammlungen und in Gefängnisse ausliefern, vor Könige und Fürsten führen. Es wird nämlich darauf ankommen, daß ihr (von mir) Zeugniß ablegen sollt. Ja, unter allen Nationen muß erst die Nachricht vom göttlichen Königreich ausgebreitet werden. Nur laßt euch gesagt seyn — nicht

vorher auf die Verantwortungsrede zu denken, denn ich werde euch Mund und Weisheit geben, daß all' eure Widersacher nichts dagegen weder reden, noch thun können. Von Eltern, Geschwistern, Verwandten, Freunden werdet ihr verrathen werden; Einigen aus euch wird man das Leben rauben; bey jedermann werdet ihr um Meinetwillen verhaßt seyn. Doch so soll kein Haar von euerm Haupte verloren gehen; nur mit geduldigem Ausharren rettet eure Seelen! Wenn ihr nun Jerusalem mit Heerlagern umringet sehet, so wisset, daß ihre Zerstörung nahe ist, die Verwüstung, die von Daniel geweissaget ist. Dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Gebirge — wer in der Stadt ist, eile hinaus — wer draußen auf dem Felde ist, gehe nicht in die Stadt. Denn das sind Tage der Wiedervergeltung, da Alles, das längst geschrieben war, sich erfüllen soll. Wehe dann zumal den Schwangern und den Säugenden! Denn große Noth wird das Land, schwere Drangsal dieses Volk darnieder drücken. Durch Schwert werden sie fallen — werden gefangen unter alle Nationen geführt — von Heiden Jerusalem zertreten werden, bis die Zeiten der

Weltvölker ausgelaufen sind. Schreckzeichen an der Sonne, am Mond, an den Sternen werden sich ereignen; bis zur Todesangst bange wird's den Nationen auf Erden werden, über dem Aufruhr der empörten Meereswogen. Athemlos werden sie hinsinken vor schreckenvoller Erwartung dessen, was über den Erdboden kommen wird. Denn die obern Weltkräfte werden erschüttert werden — und dann wird man des Menschen Sohn mit großer Heeres-Macht und Herrlichkeit auf der Wolke kommen sehen."

„Und Er wird seine Herolde mit lautem Posaunenschall umhersenden, die werden seine Geliebtesten aus allen vier Weltgegenden, von einem Ende des Himmels, bis zum andern zusammenbringen."

„Wenn nun diese Begebenheiten ihren Anfang nehmen werden, so richtet euch auf, hebt eure Häupter empor, denn eure Erlösung nahet. Merket euch dieses Gleichniß von dem Feigenbaume: Wenn jetzt seine Zweige zart werden, und das Laub sich hervordrängt, so wisset ihr, daß der Sommer nahet. Eben so, wenn ihr dieses alles vorgehen sehet, so merket

daraus, daß das Ende vor der Thüre ist. Ich versichere euch: dasselbe Geschlecht wird nicht wegsterben, bis dieses alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen — aber meine Worte vergehen nicht. Aber denselben Tag oder die Stunde weiß niemand, auch die Engel in den Himmeln nicht, sondern nur allein mein Vater. Wie es aber zur Zeit Noä war, eben so wird's auch um die Zukunft des Menschen-Sohnes seyn. Wie sie's nämlich zu den Zeiten vor der Ueberschwemmung machten, aßen und tranken, zur Ehe nahmen, und zur Ehe gaben — bis an den Tag, da Noa in die Arche eingieng, und nichts merkten, bis die Wasserfluth einbrach, und alle dahin riß; eben so wird's bey der Zukunft des Menschen-Sohns ergehen. Dann werden Zween auf dem Felde seyn, der Eine wird weggenommen, der Andre zurückgelassen; Zwo mahlen mit einander ihre Mühle, Eine wird weggerissen, die Andre zurückgelassen."

Er gab ihnen auch ein Gleichniß: „Wenn ihr's dem Feigenbaum und den andern Bäumen ansehet, daß sie jetzt ausschlagen, so merket ihr von selbst, daß es bald Sommer ist. Und

so, wenn ihr diese Dinge vorgehen sehet, so schließet daraus, daß das göttliche Königreich in der Nähe ist. Ich versichere euch: Kein Mannesalter wird verlaufen, bis alles vollendet ist. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte nicht. Hütet euch also wohl, daß ihr eure Seelen nicht mit Völlerey und Trunkenheit, und Nahrungssorgen beschweret, und jener Tag euch urplötzlich überfalle! Denn wie ein Fallstrick wird er über alle Bewohner der Erde kommen. So wachet nun, da ihr nicht wisset, um welche Stunde euer Herr kömmt. Das aber bedenkt, wenn der Hausvater gewußt hätte, um welche Nachtwache der Dieb kommen würde, er hätte gewacht, und in sein Haus nicht einbrechen lassen. Darum seyd auch ihr auf eurer Huth; denn des Menschen Sohn kömmt zu einer Stunde, da ihr's nicht meynet. Wer ist wohl der getreue und aufrichtige Knecht, den sein Herr über das Gesinde gesetzt hat, daß er ihnen zur rechten Zeit ihre Nahrung reiche? Wohl demselben Knechte, den sein Herr, wenn er wieder kommt, also thun sieht! Ich versichere euch, er wird ihm

all sein Gut anvertrauen. Sollte aber jener Knecht ein Bösewicht seyn, und denken: mein Herr säumt zu kommen, und seine Mitknechte zu schlagen anfangen, und mit Betrunkenen zu fressen und zu saufen .. so kommt der Herr dieses Knechts an einem Tage, da er ihn nicht erwartet, und zu einer Stunde, da er's nicht meynt. Wachet also, und betet zu jeder Zeit, daß ihr gewürdiget werdet, dem allem, was geschehen soll, zu entgehen, und unerschrocken vor des Menschen Sohn zu bestehen! Alsdann wird es mit dem himmlischen Reiche sich so verhalten, wie wenn zehn Jungfrauen mit ihren Lampen dem Bräutigam sollten entgegen gehen; ihrer fünfe waren klug, und fünfe thöricht. Diese Thörichten nahmen zwar ihre Lampen, aber kein vorräthiges Oel; die Klugen hingegen nahmen nebst ihren Lampen auch noch Oel in ihren Fläschgen mit. Da nun der Bräutigam verzögerte, übernahm sie alle der Schlaf. Aber zu Mitternacht hörte man rufen: Sehet, der Bräutigam kommt! Auf, gehet ihm entgegen! Die Jungfrauen standen alle auf, und rüsteten ihre Lampen zu. Aber die Thörichten sprachen zu den Klugen: Gebt uns doch von

euerm Oele, unsre Lampen erlöschen. Die Klugen sagten: So mögte es uns und euch gebrechen; geht lieber zu den Krämern, und kaufet euch. Indem diese zu kaufen hingiengen, kam der Bräutigam. Und die, so bereit waren, giengen mit ihm zur Hochzeit, und die Thür ward zugemacht. Nach dem kamen auch die übrigen Jungfrauen, und riefen: Herr! Herr! laß uns herein! Aber er antwortete: Wahrhaftig, ich kenne euch nicht."

„Darum wachet, weil ihr weder den Tag, noch die Stunde wisset, um welche des Menschen Sohn kommt."

„Es wird gehen, wie wenn ein Mann vor seiner Abreise seine Knechte vor sich ruft, und ihnen seine Güter anvertraut, Einem gab er fünf Talente, einem andern Zween, und dem dritten Einen, jedem nach seiner Fähigkeit. Und sofort reiste er ab. Der, so fünf Talente empfangen, gieng, handelte damit, und gewann noch fünf andre. Eben so der zween Talente empfangen, gewann noch zween dazu. Der aber Einen empfangen, gieng, vergrub ihn unter die Erde, und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit kommt der Herr

dieser Knechte zurück, und fordert sie zur Rechenschaft. Der, dem er die fünf Talente gegeben, kömmt, und bringt noch fünf andre. Herr, spricht er, fünf Talente hast du mir übergeben, siehe, ich habe noch fünf dazu gewonnen. Recht so, war des Herrn Antwort, du bist ein rechtschaffener und getreuer Knecht; du warst über Weniges treu, ich will dich über Vieles setzen. Komm an's Freudenmahl deines Herrn. Darauf kam der, der zween Talente empfangen; Herr, sprach er, zween Talente hast du mir übergeben — siehe da, ich habe noch zween darauf gewonnen. Der Herr: Recht so, du rechtschaffener und getreuer Knecht. Ueber Weniges warst du treu; ich will dich über Vieles setzen. Komm an's Freudenmahl deines Herrn! Da kam auch der, so ein Talent empfangen, und sprach: Herr, ich kannte dich, daß du ein harter Mann bist, der du erndtest, wo du nicht gesäet, und einsammelst, wo du nicht ausgestreut hast. Darum fürchtete ich mich, und gieng, und verbarg dein Talent in die Erde. Siehe, da hast du das Deinige! .. Du schalkhafter und träger Knecht, antwortete ihm sein Herr, wußtest du, daß ich erndte, wo ich nicht

gesäet, und einsammle, wo ich nicht ausgestreut habe; da hättest du ja mein Geld den Wechslern einhändigen sollen, so hätt' ich doch, wenn ich gekommen wäre, das Meinige mit Wucher empfangen! So nehmet ihm nun das Talent, und gebt es dem, der die zehn Talente hat. Denn einem jeden, der hat, wird gegeben werden, daß er Ueberfluß hat; dem aber, der nicht hat, wird auch das, was er hat, genommen. Und den nichtswürdigen Knecht werfet hinaus in die äusserste Finsterniß, da Heulen und Zähneknirschen sein Loos seyn wird."

„Wenn nun des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit kommt, und alle heiligen Engel mit ihm — dann wird er auf seinem majestätischen Throne sitzen; vor ihm werden sich alle Völker versammeln. Und er wird sie von einander sondern, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken absondert — und wird die Schafe zu seiner Rechten, die Böcke aber zur Linken stellen. Sodann wird der König denen zur Rechten sagen: Kommet her, ihr Gesegnete meines Vaters! Nehmet das Königreich in Besitz, das euch von Anfang der Welt her bestimmt war. Denn als mich hungerte, gabt ihr mir zu essen; als mich dürstete, zu trinken;

als ich ein Fremdling war, nahmt ihr mich auf; war ich nackend, so kleidetet ihr mich; war ich krank, ihr besuchtet mich; war ich im Gefängniß, so kamet ihr zu mir. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann sahen wir dich hungerig, und speiseten dich? Wann durstig, und tränkten dich? Wann sahen wir dich einen Fremdling, und nahmen dich auf? oder nackend, und kleideten dich? Wann krank und in Gefangenschaft, und kamen zu dir? Da wird ihnen der König antworten: Ich bezeuge euch, sofern ihr's Einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, so habt ihr es mir gethan... Dann wird er auch denen zur Linken sagen: Weg, hinweg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Dienern bereitet ist! Denn da mich hungerte, gabt ihr mir nichts zu essen. Da mich dürstete, tränktet ihr mich nicht; ich war ein Fremdling, ihr nahmet mich nicht auf; nackt, und ihr kleidetet mich nicht; krank und in Gefängniß, und ihr besuchtet mich nicht. Da werden auch diese erwiedern: Herr, wann sahen wir dich hungerig, oder durstig, oder ein Fremdling, oder nackend, oder krank, oder in Gefängniß, und dienten dir nicht? Aber er wird ihnen antworten: Ich bezeuge euch, sofern ihr

das gegen keinen dieser Allergeringsten gethan, so habt ihr's auch mir nicht gethan. Und so werden diese in ewige Strafe — die Gerechten aber in ewiges Leben eingehen."

III.

Zephonias an Severus.

Nicht nur voll, sondern zum Ueberlaufen, hat der Nazarener sein Maaß gemacht. Stelle Dir vor, im Tempel öffentlich die pharisäische Parthey unaufhörlich angeschwärzt, unaufhörlich mit Narren und Blinzlern, Mückenseigern und Kameelverschlingern, Vätern von Höllenkindern, Volksverführern, Schlangensamen, Natternbrut, und was weiß ich alles, für Scheltworten um sich geworfen; und die sadducäische Parthey wie Knaben behandelt, beschulet, ihnen Unwissenheit und Mangel an Schriftkenntniß vorgeworfen, sie mit Unbescheidenheit und listiger Vernünfteley überschwatzt, und zum Verstummen gebracht. Denk Dir selbst, wie seine Sache aussehen müsse.

Immer listiger bahnet Er's bey seinem Anhang auf eine glückliche Ausflucht für sie an, wenn Er etwa bald in Jerusalem seinen Lohn finden sollte. Ich rede nicht aus dem leeren

Gerüchte. Du weißt, daß ich meine zuverläs-
sigen Leute habe. Und seine Sachen bleiben nicht geheim; es kommt immer von den Zwölfen unter einige von den Siebenzigen, dann hat man's bald weg. Er hat jetzt seine Schüler unterrichtet, wenn Er auch sterben müßte, so sollten sie sich nicht irre machen lassen, und nie, nie keinem andern Messias glauben, Er würde gewiß wieder kommen, und zwar vom Himmel, und sollte es auch nach langem seyn.

Auch sprach Er ganz klüglich von Strafe und Verderben über Jerusalem. Die Nation ist freylich verderbt und unruhig genug, sich einmal die Römer recht über den Hals zu bringen. Kommt dies denn heut oder morgen, so hat Er's doch geweissagt; und sein Anhang soll sich daran halten, daß Er nicht aussterbe. Es ist ein ganz kluger Einfall, zu machen, daß seine Schüler allgemach lernen an einen Messias glauben, den sie nicht mehr sehen, noch merken. Im Grunde doch eine Thorheit; denn das wird Er so wenig auf lange zu Stande bringen, als irgend ein andrer. — — Diese ganze Woche lehrt Er des Tages im Tempel; des Abends geht Er allemal hinaus an den Olivenberg, zu übernachten. Er weiß wohl, daß nur das Volk diesmal seine Schutzwehr ist,

und daß Er ohne dasselbe in der Stadt des Nachts keinen Augenblick mehr sicher wäre. Am Morgen da kömmt Er wieder in aller Frühe daher, und seine Anbeter sammeln sich sogleich wieder um Ihn in den Tempel, Ihm zuzuhören. Es nimmt mich nicht Wunder, daß Er sie immer unterhalten kann; Er hat einen unerschöpflichen Reichthum von Volkslehren und Beredungen.

IV.

Aus Nathanaels Schrift.

Ich war allein gegangen. Man suchte und rief mich: „wo ist Nathanael?" habe der Herr ausdrücklich gefragt. Als ich kam, sagte Er: Seyd ihr es alle? Wir antworteten: Ja Herr! Nun sprach Er wieder: „Ihr wisset, daß nach zween Tagen das Versöhnungsfest angeht; da wird der Sohn des Menschen überliefert werden, daß Er gekreuziget werde."

Es ward dieselbe Nacht ein allgemeines Verstummen unter uns; niemand durfte Ihn fragen.

Wo einer dem andern ein Wort zuflüsterte, zu fragen, was er davon hielte, antwortete

jeder: Ich kann es nicht glauben; der Herr setzt uns auf die Probe. Didymus sprach gar kein Wort.

V.

Zephonias, Bathseba, und ihr Bruder, Abinadab.

Abinadab. (tritt't mit Eile ins Zimmer) Verzeiht, daß ich euch unterbreche, Zephonias! Ein Auftrag von meinem Vater; das ganze Glück deiner Liebe wird dir davon abhängen. In einer halben Stunde sind die meisten vom Synedrium zu Kajaphas hin bestellt. Man ist einig; fürchtet nur die Grillen deines Oheims; du sollst hingehen zu ihm — auf der Stelle — bereden, verheissen, drohen, Wahrheit und Scherz, wie dir's einfällt — kurz, machen, daß er das Maul hält; sonst ist alles verdorben.

Zephonias. Wenn du meynest, daß ich was ausrichte, so will ich ihm wohl vernünftige Vorstellungen zu machen suchen.

Abinadab. Sey doch einfältig! Wer wird auch dem Unvernünftigen mit Vernunft angezogen kommen. Einem Manne, wie dein Oheim, helfe, was hilft, und wirke, was wirkt.

Zephonias. (weigernd) Es ist mir nicht natürlich, wider meine Ueberzeugung zu reden.

Bathseba. (mit feurigem Blicke) Zephonias! Du liebst mich, und zauderst —

Abinadab. Gehe doch; dem Narren nach seiner Narrheit, habe ich mein Lebenlang gehört.

Zephonias. (geht.)

VI.

Bathseba und ihr Bruder Abinadab.

Bathseba. Wie soll's dann gehen?

Abinadab. Mit List aus dem Wege, sobald man kann, nur nicht auf's Fest, wegen dem Volke. So ist's eingeleitet. Ich komme eben vom Hofe. Es ist Kajaphas nicht wohl, bis dies Geschäft sein Ende hat.

Bathseba. Ey! soll ihnen vielleicht ein Weib rathen? Das sind mir große Berge! Es steht hübsch mit Juda, wenn seine Häupter Mühe haben, des Schwärmers Stolz zu beugen!

VII.

Debora, Jekolja. Zwo Mägde in der Herberg Jesu, in Bethanien.

(Am vierten Tage der Woche. Nachts.)

Debora. — Meines Stolzes und meiner Reden wider den Propheten.

Jekolja. Das ist das erste Mal.

Debora. Demüthige mich nur noch mehr.

Jekolja. Aber wie kommt dir's dazu?

Debora. Ich will dir erzählen. Verachte mich dann noch weiter, wenn du kannst; so sehr ich's bisher verdient habe.

Jekolja. Ich will hören.

Debora. Als ich in der Stadt war, so hörte ich in Ezechiels Haus ein so heftig Gespräch für und wider den Nazarener; der Herr war so ergrimmt über seinen Bruder und seine Schwägerin, daß sie beyde weinten und fortgiengen; dies reizte meine Neugierde auf's höchste, und ich nahm mir vor, heute zu Hause, wie ich könnte und mögte, die Leute zu belauschen und zu beobachten. Es that mir sehr leid, da einer vom Abendopfer heim kam, und sagte: der Prophet komme heut nicht in's Dorf zurück. Er wußte es aber auch nicht besser.

Jekolja. Der Samuel wird's gesagt haben, der will immer was eigenes wissen.

Debora. Ja. Vor dem Nachtessen gieng die Thüre einmal auf und wieder zu; in der Zeit hatte ich bemerkt, daß der Prophet und Johannes mit einander allein im Zimmer auf und abgiengen. Jetzt horchte ich an der Thüre, und konnte die Worte vernehmen: „Lieber, ich gehe zum Vater, aber bis an's Ende behalte ich euch lieb, wie ihr mir's von Anfang waret. Ich kam von Gott, und gehe zu Gott; aber betrübe dich nicht, der Vater hat mir alles in meine Hände gegeben."

Nach dem Nachtessen nun blieb die Thüre ein wenig offen; ich glaube, du hast sie offen gelassen. Ich horchte und schaute, was ich horchen und schauen konnte. Ich zweifelte nicht, Er würde nun das Allen gesagt haben, was Er dem Johannes sagte, und sie würden etwa aufstehen, und alle um Ihn her niederfallen. Ezechiel hatte immer, immer von seinem Stolze gesprochen. Höre nun, was vorgieng. Er steht vom Nachtmahl auf, legt seine Kleider ab, nimmt, wie ein Bedienter, einen Schurz, den Er um sich gürtet. Ich wußte gar nicht, was das werden wollte. Jetzt gießt Er Wasser in ein Becken, und geht damit oben an die

Tafel hin; ich hörte Ihn, es auf den Boden absetzen, aber ich mogte eine Weile nicht sehen, was Er machte; nur bemerkte ich, daß alles ganz stille war. Nun da es an den Dritten, den Simon Petrus, kam, mogt ich's durch die Spanne weit offene Thüre erblicken. Er setzte ganz ordentlich das Becken zu seinen Füßen, und wollte sie ihm anfangen zu waschen. Petrus (du weißt, wie heftig er ist) weigerte sich, und sagte mit lauter, fester Stimme: Herr! Du solltest mir die Füße waschen? Jesus antwortete in leiserm Tone: „Was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach verstehen." Das mußte aber bey dem feurigen Petrus nichts gelten.

Jekolja. Er hatte auch recht.

Debora. „Du wirst mir meine Füße in Ewigkeit nicht waschen," sagte er ganz heftig. Als aber der Prophet antwortete: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keine Gemeinschaft mit mir," da war's schnell das Gegentheil: „Herr, wenn's so ist, nicht allein die Füße, sondern auch Hände und Haupt." Er sagte hierauf: „Wer gewaschen zum Mahle kommt, bedarf nichts, als die Füße zu waschen, er ist sonst schon rein; und ihr seyd rein, aber nicht alle. Das wußt' ich nicht, wo das

hinlangen sollte. So gieng es der Reihe nach herum, so weit ich's sehen konnte. Endlich, als Er herum war, gieng Er hin, und nahm seine Kleider wieder, zog sich an, und als Er wieder an der Tafel saß, sprach Er: „Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heisset mich Rabbi und Herr, und mit Recht, denn ich bin's. So nun ich, euer Lehrer und Herr, eure Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr einer des andern Füße waschen; denn ich habe euch ein Vorbild hieran gegeben, daß auch ihr es machet, wie ich es gemacht habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch (das sagte Er mit einer Demuth und Liebe, die Ihm den Teufel versöhnen sollte): der Knecht ist nicht größer, als sein Herr, noch der Abgesandte größer, als der ihn gesendet hat. Wenn ihr das nun wisset, wohl euch dann, wenn ihr es auch thut."

Aber nun höre, was ich weiter vernahm; mein Herz schlug mir gewaltig, denn ich spürte wohl, es war Sünde, da auch noch zuzuhorchen, es war etwas sehr geheimes, ich will es auch gewiß nicht verrathen.

Jekolja. Ey was denn? Hast mir jenes vertraut, so magst du mir das auch sagen; ich muß dir Eins verheimlichen helfen, so gut, wie das Andre.

Denk nur; es wird ihm einer von ihnen untreu, und das weiß Er, und hat's ihnen entdeckt.

Jekolja. Das mußt du unrecht verstanden haben; es kann nicht anders seyn!

Debora. Ey unrecht! Sieh nur, er fuhr so fort, wenn ich mich noch alles erinnre, mein Gedächtniß fehlt mir sonst nie: „Ich rede nicht von euch allen; ich weiß, welche ich erwählst habe, aber die Schrift muß erfüllet werden: Der das Brod mit mir ißt, wird wider mich seine Fersen heben. Ich sage es euch schon jetzo, bevor es geschieht, damit ihr nach geschehener Sache glaubet, daß ich (die Wahrheit) bin. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer einen von meinen Gesandten aufnimmt, nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, nimmt jenen auf, der mich gesandt hat." Hierauf sagte Er mit trauriger Stimme, es griff mir mein Herz tief an: „Wahrlich, wahrlich, sage ich

euch:

euch: Einer aus euch wird mich verrathen.“ Da sah ich, daß sie einander anschauten, und irre waren, von wem Er wohl rede. Sie durften Ihn aber nicht fragen. Den Petrus sah ich bald hierauf dem Nächsten an Jesus, denk ich wohl, winken, er sollte fragen, wen der Prophet meyne. Darauf hörte ich etwas leise fragen, es war alles ganz stille, dennoch konnt' ich nicht verstehen, was gefragt ward, nur glaubt' ich zu erkennen, daß Johannes der Fragende war; der Prophet antwortete ihm eben so leise, so daß ich auch davon kaum ein Wort verstand; nur „Bissen“ hörte ich, und gleich darauf mogt' ich Ihn seinen Arm hinüberstrecken, und dem Judas Ischariot einen getunkten Bissen geben sehen. Und bald darauf sagte Er zu Judas ganz vernehmlich: „Was du thust, das thue auf das baldeste;“ und sogleich hernach gieng er hinaus, und ziemlich schnell, so daß ich überrascht ward an der Thüre, und sehr erschrack; er gieng aber vorbey, und schien meiner nur nicht zu achten. Als er weg war, hörte ich noch ungehindert zu; ich konnt' es nicht satt bekommen. Er

sagte alles noch viel liebreicher, als da Judas noch bey ihnen war, viel liebreicher. Ich muß sagen, Er gewann mein Herz ganz zur Liebe.

Jekolja. Das wäre nun recht viel. Was sprach Er?

Debora. Da er hinausgegangen war, sprach Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verherrlichet, und Gott in ihm verherrlichet worden. Gleichwie Gott ist in ihm verherrlicht worden, so wird Er ihn in sich selbst herrlich machen, und zwar alsobald. Kinder, ich bleibe nicht lange mehr bey euch. Ihr werdet mich suchen, aber wie ich den Juden sagte, so sage ich jetzo euch gleichermaßen: wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen. Ich gebe euch ein neues Gebot, daß ihr einander liebet, und also einander liebet, wie ich euch geliebet habe. An dem wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander lieb haben werdet. Herr, sprach Simon Petrus zu Ihm, wo gehst Du hin? Jesus gab zur Antwort: wo ich hingehe, kannst du jetzt nicht folgen; zu rechter Zeit aber wirst du mir nachfolgen. Petrus wandte ein: Warum kann ich

Dir jetzt nicht folgen? Ich will mein Leben für Dich aussetzen. Jesus versetzte: dein Leben willst du für mich aussetzen? Wahrlich, wahrlich sage ich dir: Ehe dann der Hahn krähet, wirst du mich dreymal verläugnen.

Er fuhr noch fort zu reden; aber da stieg's mir einsmal auf, ich hätte doch mit Judas reden sollen nach dem Trieb meines Herzens, und das Gewissen trieb mich, ich konnte nicht anders; ich lief fast den Odem aus, und erreichte ihn auf der Höhe. Er erschrack, daß er zitterte, als ich auf ihn zugieng, bis er mich erkannte. Ich redete ihm an's Herz, als wenn Gott mir's geheissen hätte; ich weiß selbst nicht, wie ich's konnte; aber es war mir so. Allein es war umsonst. Närrin, sagte er, die Väter in Jerusalem sind meine ältern Meister, denen muß ich folgen; ist Er der Messias, so fehlt's Ihm doch nicht. Und er eilete fort ohne Abschied. Nun, ich hatte das Meine gethan. Ich kam gerade zurück, als du mich suchtest. Hätt' ich doch nur alles anhören können. Der kennt die Herzen; und der hätte Geduld mit unser einem. O, ich Thörin, daß ich den Anlaß nicht früher benutzte!

Jekolia. Ja wohl! Deine vorige Herrschaft würde dich bald genug fortgejagt haben. — (Und so weiter. — —)

VIII.

Kajaphas und einige Priester.

(In seinem Zimmer.)

Ein Bedienter (tritt herein.) Es ist ein Mann draussen, der mit deiner hohen Würde was reden mögte; es habe Eile.

Kajaphas. So spät?

Der Bediente. Ich solle nur sagen, es seye was dringend-wichtiges, und etwas, das deiner hohen Würde nicht unlieb seyn werde. Er kommt mir vor, wie einer der bekannten Anhänger des Nazareners.

Kajaphas (und die andern Priester erschrecken den ersten Augenblick, den zweyten lachen sie.) Der will uns wohl im Feuereifer Buße predigen, daß er nicht warten mag bis Morgen. Laß den Schwärmer herein kommen.

Einer der Priester. Es giebt unterdessen was zu lachen.

Ein Andrer. Und was inne zu werden, das zur Sache dienen kann.

Der Bediente (läßt Judas Ischarioth herein kommen.)

Kajaphas. Was hast du so spät anzubringen?

Judas. Ich war ein Anhänger des Nazareners, und bin es noch zum Schein. Aber die Augen sind mir aufgegangen. Ich weiß eurer hohen Würden Befehl; und bin ein armer Mann, wenn ich was Rechtes von Belohnung hoffen dürfte, so könnt' ich den Nazarener einliefern; ich weiß Ort und Winkel, Nachts und Tages.

Kajaphas. (Die Priester drückten sich alle gegen einander ein Aug, und nahmen dann ernste Mienen an.) Wohl dir, mein Sohn! daß du zum Pfade der Gerechtigkeit zurückkehrst. Es wäre wohl sonst deine Pflicht, alles zu thun, um dem Israel von diesem Verführer zu helfen. Jedoch wir wollen zeigen, daß uns an unserm Orte nichts reuen soll, unsre Pflicht zu thun. That Er dir was zu Leide?

Judas. Gar nicht. Aber ich bin müde, immer umsonst auf sein Reich zu hoffen, wovon Er immer spricht, und das nie kommt. Er ist ein stolzer Verführer. Er läßt sich wie

einen König salben, und untersteht sich, den zu Schanden zu machen, der es wagt, für die Armen ein Wort zu reden.

Kajaphas. Es befremdet uns nicht. Wir kannten den Mann schon lange.

Judas. Ich war einer der zwölf nächsten, und ziehe drey Jahre mit Ihm durch roh und rein; hab' ich einen Pfenning von Seinetwegen zu Gewinnst, so strafe mich Gott. Das eine Mal einen Schmaus, das andre Hunger. Aber vom Geld muß der letzte Pfenning noch her; und will doch der Messias seyn!

Kajaphas. Aber hast du sichre Gelegenheit?

Judas. Deine hohe Würde zweifle hieran nicht. Auf Stund und Stelle will ich Abrede treffen; ich weiß, wo Er übernachtet. Aber man müßte mir's nicht ausbringen; damit Er nichts merke.

Kajaphas. Er ist schlau, wird Er's nicht merken?

Judas. O nicht das Mindeste; nicht das Mindeste! Ich halte alles mit, wie sonst. Nach dem Osterlamms-Mahl wär's am besten, in Gethsemane draußen. Aber was bekäm' ich,

wenn ich fragen darf? Es würde das schwerlich ein andrer wagen.

Kajaphas (wechselt mit den andern einige Worte über den Preis; sie sind bald eins.) Nun, wir geben dir dreyßig Silberlinge. Bist du's zufrieden?

Judas. (bückt sich tief) Ich will mein Bestes thun.

Kajaphas. (läßt einen Schreiber herein kommen, und sagt ihm): Zählet dem braven Mann hier dreyßig Silberlinge dar, und schreibet sie auf Rechnung des Synedriums; und Saul soll ihn zum Tempelwachtmeister führen. (zu Judas) Mit diesem rede alles genau ab.

Einer der Priester. Ich will selbst mit, daß nichts versehen werde.

Kajaphas. Um so viel besser.

IX.

Jesus und seine eilf Schüler.

(Fortsetzung des Gesprächs nach dem Nachtessen in Bethania.)

Jesus. Lasset euer Herz nicht verwirren. Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnun-

gen. Und wenn auch das nicht wäre, so wollte ich doch zu euch sagen: Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten. Wenn ich aber nach meinem Hintritte euch einen Ort werde bereitet haben, komme ich wieder, und nehme euch zu mir, damit auch ihr da seyd, wo ich bin. Ihr wisset, wohin ich gehe, und wisset den Weg.

Thomas. Herr, wir wissen nicht, wohin Du gehest, wie können wir den Weg wissen?

Jesus. Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Niemand kömmt zu dem Vater, als durch mich. Hättet ihr mich erkannt, so hättet ihr ohne Zweifel auch meinen Vater erkannt. Ihr werdet Ihn bald erkennen, und habt Ihn schon (in mir) gesehen.

Philippus. Herr, zeige uns den Vater, so ist es uns genug.

Jesus. Ich bin so lange Zeit bey euch, und bin nicht desto weniger dir und euch unbekannt? Philipp, wer mich sieht, der sieht auch den Vater. Wie sagst du, zeige uns den Vater? Glaubest du und ihr übrige nicht, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht aus mir selbsten. Der Vater aber, welcher in

mir wohnet, ist der Urheber meiner Werke. Glaubet ihr nicht, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet wegen der Werke selbsten. Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wer an mich glaubet, wird eben solche Werke vollbringen, wie ich; ja noch größere, dieweil ich zu dem Vater gehe. Was ihr immer in meinem Namen von dem Vater begehren werdet, das will ich thun, damit der Vater in dem Sohne verherrlichet werde. — Wenn ihr von mir etwas in meinem Namen begehren werdet, will ich es thun. Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote. Ich will den Vater bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben, welcher bey euch immer und ewig verharren soll, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn weder sieht, noch kennet; ihr aber werdet ihn kennen lernen, weil er in euch bleiben und wohnen wird. Ich will euch nicht als Waisen verlassen, ich will zu euch kommen. Ueber eine kleine Zeit wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber werdet mich wieder sehen; denn ich lebe, und auch ihr werdet leben. Zu jener Zeit werdet ihr erkennen, daß ich in

meinem Vater bin; und daß ihr in mir seyd, und ich in euch bin. Wer meine Gebote hat, und sie hält, der liebet mich. Und wer mich liebet, wird von meinem Vater geliebet werden; auch ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren.

Judas Thaddäus. Herr, was ist die Ursache, daß Du Dich uns, und nicht der Welt offenbaren wirst?

Jesus. Wer mich liebet, wird meinem Vater folgen; darum wird mein Vater ihn lieben, wir werden zu Ihm kommen, und unsere Wohnung bey Ihm nehmen. Wer mich aber nicht liebet, folget meinem Worte nicht. Das Wort, welches ihr gehöret habt, ist nicht mein, sondern des Vaters Wort, der mich gesandt hat. Dieses habe ich euch in meiner Anwesenheit gesagt; der Tröster aber, der heilige Geist, welchen der Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles lehren, und euch alles dessen erinnern, was ich euch gesagt habe. Ich hinterlasse euch den Frieden, ich gebe euch meinen Frieden; nicht wie ihn die Welt giebt, gebe ich euch denselben. Lasset euer Herz nicht verwirren, noch erschrecken. Ihr habt mich

sagen hören, daß ich von euch scheide, aber wiederum zu euch komme. Wenn ihr mich lieb hättet, würdet ihr euch ja erfreuen, daß ich zum Vater gehe, denn der Vater ist größer, als ich. Nun habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht, damit ihr nach dem Erfolge glaubet. Ich werde nicht viel mehr mit euch reden, deun der Fürst dieser Welt nahet heran, welcher zwar bey mir nichts zu suchen hat, jedoch (leide und sterbe ich) damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und seinem Befehle nachkomme. Stehet auf, lasset uns von hinnen gehen.

X.

Jesus und seine zwölf Schüler.

(In Bethania. Am Morgen des fünften Tages der Woche, an dessen Abend der erste Tag des Verschonungs-Festes angieng.)

Thomas. (ängstlich) Herr! wo werden wir mit Ruhe das Osterlamm geniessen, wenn's so ist?

Jesus. (ruhig) Petrus und Johannes, machet euch bereit; gehet in die Stadt, und rüstet uns die Ueberschrittmahlzeit zu.

Simon. Herr, in welcher Herberge sollen wir's bereiten?

Johannes. Wo wirst du sicher seyn vor deinen Feinden?

Jesus. Gehet nur in die Stadt. Es wird euch ein Mensch begegnen, der einen Wasserkrug trägt, folget ihm nach in das Haus, in welches er gehet, und saget daselbst zu dem Hausherrn: Der Meister läßt dir sagen, meine Zeit ist vorhanden; in welchem Zimmer kann ich mit meinen Schülern die Ostermahlzeit halten? Er wird euch alsdann einen großen zubereiteten Speisesaal weisen. Dort rüstet zum Osterlamme zu.

Matthäus. (zu Nathanael etwas leise) Warum muß Judas nicht gehen? Er hat ja das Geld.

Nathanael. (zu Matthäus) Er hat gestern Nachts noch, als er zurück kam, sich bey Petrus beschwert, seitdem er bey Simon vergebens für die Armen geredet, und der Meister ihn zu Schanden gemacht, sey ihm alle Lust vergangen, das Geld zu besorgen; er müsse wohl sehen, daß man doch Mißtrauen gegen ihn hege, es möge dafür sorgen, wer wolle. Petrus nahm ihm den Seckel ab, und fragte

den Meister, wer's nun übernehmen müsse; da hätte der Meister zu ihm gesagt, besorg' du noch, was übrig ist. Es war aber gar wenig mehr. Hätte Lazarus nicht so eben noch drey Silberlinge geschickt, es wäre nicht zulänglich gewesen.

XI.

Petrus und Johannes.

(Unter dem Gehen nach der Stadt.)

Petrus. Es ist die Frage, ob nur wir sicher gehen. Am ersten Wochentag war mir, als wanderte ich in ein Paradies, da wir in die Stadt zogen; jetzt ward's mir seither oft, als gieng ich in eine Mörderhöhle, in ein Todesthal.

Johannes. Ich hatte auch Furcht, aber im Gehen fiel mir das Wort ein:

Und wall ich auch im Todesthale,
So wall ich ohne Furcht,
Denn Du begleitest mich.
Dein Stab und deine Stütze
Sind immerdar mein Trost.
Du richtest mir ein Freudenmahl
Im Angesicht der Feinde zu;
Du salbst mein Haupt mit Oele,
Und schenkst mir volle Becher ein.

Mir folget Heil und Seligkeit
In diesem Leben nach.
Einst ruh ich ew'ge Zeit
Dort in des Ew'gen Haus.

XII.

Jesus und die Zehn.

(Am fünften Tage der Woche, Abends.)

Sie kommen zu Matthias Hause, und unter dem Hause begegnen ihnen Petrus und Johannes. Herr! es ist alles bereitet; wir fanden alles, wie Du's sagtest. Genau! Den Mann mit dem Wasserkruge, das Haus unsers Freundes, den gepflasterten großen Saal, und schon zubereitet; alles, wie Du's sagtest! Wir erstaunten.

Jesus. Und wall ich auch im Todesthale,
So wall ich ohne Furcht,
Denn Er begleitet mich.
Sein Stab und seine Stütze
Sind immerdar mein Trost.
Er richtet mir ein Freudenmahl
Im Angesicht der Feinde zu;
Er salbt mein Haupt mit Oele,
Und schenkt mir volle Becher ein.
Mir folget Heil und Seligkeit

In diesem Leben nach.
Einst ruh ich ew'ge Zeit
Dort in des Ew'gen Haus.

XIII.

Jesus und die Zwölfe.

In einem großen Saale, in dessen Mitte eine gedeckte Tafel mit dem gebratenen Lamme, einer Schüssel mit Kräuterbrey, ungesäuerten flachen Broden, einem Kruge mit rothem Wein und einem Kelche daneben u. s. f. sich befinden.

In Mitte an der Tafel, als Hausvater liegt Jesus, zu seiner Rechten Johannes, dann Jakobus, dann Philippus und Nathanael, dann Jakob, Alpheus Sohn, und Lebbäus. Von der linken Seite Simon Petrus, dann Andreas, sodann Thomas und Matthäus, der Zöllner, Simon von Kana und Judas Ischarioth, so daß diese beyde Jesus gegenüber zu sitzen kommen.

Jesus (sieht sie Alle ringsum mit liebevollem Auge an, und legt seine rechte auf Johannes linke, seine linke Hand auf Petrus rechte Hand, und sagt: Kinder, mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch noch zu essen, ehe meine Lei-

den anheben. Denn ich muß euch sagen, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß es im Reiche Gottes erfüllt wird.

(Sie essen ganz stille; es wird wenig gesprochen. Daß Jesus immer vom Leiden sprach, machte sie so stille.)

Jetzt nahm Jesus das erste Mal den Kelch, goß Wein in denselben, hob ihn mit dankenden Blicken empor, und bot ihn dem Johannes, und sagte: „Nehmet diesen Kelch, und theilet ihn unter euch. Hinfort werd ich vom Gewächse des Weinstocks nicht mit euch trinken, bis das Reich Gottes kommt."

(Merkbar wurden Aller Angesichter heitrer bey diesem Worte.)

Nachdem die Geschichte der Würgnacht in Egypten gelesen ward, sagte Jesus: „Der Engel des Herrn schlage den Erstgebornen zum Lösegeld für Viele."

Thomas (halb leise zu Matthäus) Verstehst du den Herrn? Als die Pfosten der Hausthüre mit Blut bestrichen wurden, hört ich Ihn auch sagen: „Israel kennet das Blut nicht, das es vor dem Tode beschützt." Verstehst du's?

Matthäus

Matthäus (verneint mit dem Kopfe die Frage Thomas, ohne ein Wort zu reden; es entfährt ihm ein Seufzer dabey.)

Jesus (als eine Weile Alle vollkommen still waren, mit Betrübniß) Wahrlich, ich sage euch, und muß euch sagen, ehe es geschieht: Einer aus euch wird mich verrathen.

(Alle werden blaß, erschrecken, sehen schnell Jesus in's Angesicht, Ischarioth erröthet, und irret mit dem Blicke, und sieht Jesus nicht an.)

Einer nach und mit dem Andern fragt ängstlich: Bin ich es? — Herr! meynst Du mich? — Doch mich nicht? —

Judas Ischarioth (etwas verwirrt, will gleichgültig thun, bricht Brod ab, und langt in die Schüssel, um einen Bissen zu tauchen.)

Jesus (langt auch in dieselbe Schüssel, die mitten vor Ihm steht) Der mit mir in die Schüssel taucht — zwar des Menschen Sohn geht dahin, wie von ihm in den Weissagungen steht; aber wehe dem Menschen, durch den er verrathen wird! Es wäre ihm besser, daß er nie geboren wäre.

Judas Ischarioth (mit kalter, verstellter Stimme) Herr! bin ich's?

Jesus. Du sagst es.

(Alle sehen einander betroffen und betrübt an, und verstummen. Judas fährt fort zu essen, und den Simon von Kana etwas Gleichgültiges zu fragen.)

Jesus. Jehova half seinem Volke aus Egypten. Aber es bedarf noch andrer Hülfe. Siehe, es kommen Tage, sprach der Geist der Weissagung, da ich über das Haus Israel und über das Haus Juda ein neues Bündniß vollenden werde. Nicht nach dem Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe, an dem Tage, da ich ihre Hand ergriffen, sie aus Egyptenland zu führen; denn sie sind nicht in meinem Bund geblieben, und ich habe ihrer auch nicht mehr geachtet, spricht der Herr. Denn ich werde ihren Ungerechtigkeiten gnädig seyn, und ihrer Sünden und Missethaten nicht mehr gedenken. Denn ein Testament ist in den Todten fest, sintemal es keine Kraft hat, weil der lebet, so es aufgerichtet hat.

(Die Jünger sehen einander an, und keiner wollte den Herrn um Erklärung dessen fragen, was sie alle nicht verstanden.)

Jetzt waren sie mit der Osterlammsmahlzeit fertig, bis an ein Brod, und noch einen Kelch mit Wein.

Jesus blieb eine Weile ganz stille; sie merkten Ihm die besondre Gemüthsbewegung gar wohl an. Nun nimmt Er das Brod, blickt dankend gen Himmel, bricht ein Stück um das andre ab, und giebt's zur Rechten und Linken den Jüngern, sagt zu Johannes und denen auf dieser Seite herum: „Nehmet, esset, das ist mein Leib." Zu Petrus, indem Er ihnen Brod reicht, und den Folgenden: „Nehmet, Kinder, und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Thut das zu meinem Andenken."

Sie nahmen's Alle aus seiner Hand; Er blickte jeden besonders liebevoll an, und jeder begegnete wehmüthig seinem Blicke; nur Judas sah Ihn nicht an, als Er Ihm den Bissen Brodes abnahm.

Jesus nimmt nun den Kelch, gießt zum letzten Mal Wein darein, und nachdem Er mit Dank empor geblickt hatte, bot Er ihn dem Johannes, und sagte: „Dieser Kelch ist nun das neue Bündniß in meinem Blute, das für euch vergossen wird — für Viele zur Verzeihung der Sünden. So oft ihr dies Brod esset, und von

diesem Tranke trinket, sollt ihr den Tod des Herrn auskündigen, und hoch preisen, bis daß Er kommt." —

Lange war es stille; Judas entfernte sich nun von der Gesellschaft; die Andern freuten sich alle der Liebe, denn so schmelzend liebreich glaubten sie alle Ihn in ihrem Leben noch nie reden gehört zu haben. Aber seine Worte verstanden sie nicht, und was sie verstanden, betrübte sie sehr.

Nach einer Weile sagt

Lebbäus (zu seinem Nachbar) Johannes wird doch der Erste seyn.

Jakob, Alphäus Sohn. Warum nun dies?

Lebbäus. Sahst du nicht, daß Er ihm heute alles zuerst reichte?

Jakob, der Bruder Johannes. Es gebührt ihm auch wohl. Der Herr liebt ihn am meisten.

Simon von Kana. Ich wüßte nicht, Petrus war sonst immer der Erste. Er wird es wohl auch bleiben. Der Herr ändert nicht ab.

Andreas. Einmal Jesus hat's deiner Mutter nicht versprochen, Jakob! Das wirst du nicht sagen können.

Jakob, Johannes Bruder. Das wohl nicht, aber Er antwortete uns so huldreich, und seither kam manches an Johannes vor Petrus.

Andreas. Ich denke, Jakob! dein Bruder hat Sorge zu tragen, daß er nur nicht ganz aus der Gunst des Herrn fällt. Weißt du gestern?

(Das Gespräch war immer lebhafter geworden, unterdeß Jesus mit Johannes etwas besonders geredet hatte.)

Jesus (merkte iezt, wovon sie so heftig zu sprechen anfiengen.) Die Könige der Völker üben herrschaftliche Gewalt; und die, so andre ihre Oberherrschaft empfinden lassen, wollen gnädige Herren heissen. Mit euch aber soll's nicht so seyn! Der Große unter euch handle, als wär' er der Geringste; und wer herrscht — als diente er. Welcher ist größer, der zu Tische sitzt, oder der ihn bedient? Ich denke, der am Tische. Und doch bin ich unter euch wie der Diener. Weil ihr aber in den Gefahren bey mir ausgehalten habt, so verspreche ich euch (so wie mein Vater mir ein Königreich versprochen hat) daß ihr an meinem Tisch essen und trinken, auf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels regieren sollet.

Simon Petrus (mit freudeleuchtendem Blicke) Wir haben geglaubt, und erkannt, daß Du seyst der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes. Zukomme dein Reich, deine Ehre werde groß durch deine Knechte!

Jesus. Simon! Simon! Siehe, der Satan hat verlangt, euch wie den Weizen zu sichten. Ich aber habe für dich gebeten, daß deine Treu' nicht weiche; wirst du nun wieder umgekehrt seyn, so stärke deine Brüder.

Simon Petrus (lebhaft) Herr! ich bin bereit, mit Dir ins Gefängniß, und in den Tod zu gehen!

Jesus (liebreich und fest) Ich sagte dir schon, Petrus, und sage dir nochmals: Der Hahn wird heute nicht krähen, bis du dreymal gelängnet hast, daß du mich kennest. (Zu allen) Habt ihr an etwas Mangel gelitten, so oft ich euch ohne Beutel und Tasche und Schuhe aussandte?

Die beyden Jakoben und Andreas. Nie nichts, Herr! (Die Andern verneinen's Alle auch mit der Bewegung des Kopfs.)

Jesus. Aber jetzt — wer einen Beutel — wer eine Reisetasche hat, der nehme sie mit —

und wer kein Schwerdt hat, verkaufe sein Oberkleid, und kaufe ein Schwerdt. Denn ich sage euch: Auch diese Schriftstelle muß an mir erfüllt werden: „Er wird unter die Uebelthäter gerechnet.“ Denn nun ist's am Ende, was mit mir geschehen soll.

Einige, besonders Petrus und Jakobus, der Zebedäide: Hier sind zwey. (Diese beyden deuteten auf das, so sie angegürtet hatten)

Jesus. Es ist schon genug.

(Es ward jetzt wieder allgemeine trübe Stille unter ihnen.)

XIV.

Fortsetzung.

Jesus. Laßt uns, Kinder, dem ewigen Vater den Lobgesang singen.

Sie singen den hundert und dreyzehnten Psalm.

(Wir rücken die Osterpsalmen ein aus dem Manuscripte eines nachher an den Messias gläubig gewordenen Israeliten, der nachher beym nächsten Paschafeste, als sich die Geschichte Jesus von Nazareth entwickelt hatte, sich die Lobpsalmen ausschrieb, sich hineindachte in die vermuthliche Gemüthsbeschaffenheit Jesus bey der Osterlamms-Tafel, und alle die

Worte **größer** schrieb, von denen er dachte, daß sie auf die Seele Jesus, in der damaligen Lage, einen besondern, Glaubenstärkenden Eindruck müssen gemacht haben.)

Lobet, Diener des Herrn!
Lobet den Namen des Herrn!
Gepriesen sey der Name des Herrn,
Von nun an und in Ewigkeit.
Vom Aufgang bis zum Niedergang
Gelobt der Name des Herrn!
Der Herr ist über alle Völker erhaben;
Ueber die Himmel sein Ruhm erhaben.
Wer ist, wie unser Gott, der Herr?
Thront so hoch?
Schaut so tief?
Im Himmel? — Auf Erden?
Richtet den Geringen auf vom Staube;
Erhöht den Armen vom Koth;
Neben Fürsten ihn zu setzen,
Neben Fürsten seines Volks.
Belebt das Haus der Kinderlosen;
Läßt sie frohe Mutter werden.
Hallelujah!

Johannes (zu Jakob) Erinnerst du dich, Bruder, jenes Wortes des Herrn: Wer hat solches je gehört? Wer so was je gesehen?

Wird auch die Erde auf Einen Tag geboren? Oder kann auch ein Volk auf Einmal geboren werden, wie Zion ihre Wehen auf Einmal sind ankommen, und ihre Kinder zumal geboren hat?

Jakob. Es ist nicht ferne, nicht ferne, Bruder.

Sie singen den hundert und vierzehnten Psalm.

Als Israel auszog aus Egypten;
Jakobs Haus vom Barbar'nvolke;
Da ward sein Heiligthum die Tochter Juda;
Die Tochter Israels sein Reich.
Das Weltmeer sah und floh;
Der Jordan wich zurück,
Berge hüpften wie Widder,
Hügel wie Lämmer.
Was ist dir, Weltmeer, daß du fliehest?
Dir, Jordan, daß du weichest?
Berge, daß ihr hüpft wie Widder?
Hügel, wie Lämmer?
Vor dem Herrn erbebe, o Erde!
Vor dem Gotte Jakobs!
Der Fels in Wasser wandelt,
Kieselstein in Quellen.

Den hundert und fünfzehnten Psalm.

Nicht uns, Herr! Nicht uns,
Deinem Namen selbst gieb Ehre,

Um deiner Güte und Wahrheit.
Was sollen Heiden sprechen:
„Wo ist denn nun ihr Gott?"
Ist doch unser Gott im Himmel,
Und schaffet, was Er will.
Jener Götzen, golden, silbern,
Sind der Menschenhände Arbeit;
Haben Mäuler, reden nicht;
Haben Augen, sehen nicht;
Haben Ohren, hören nicht;
Riechen nichts mit ihrer Nase;
Ihre Hände greifen nicht;
Ihre Füße gehen nicht;
Sie reden nicht durch ihre Kehle.
Die solche machen, sind wie sie;
Die auf sie hoffen, alle so.
Vertrau' dem Ew'gen, Israel,
Er ist ihr Helfer und Schild!
Vertrau' dem Ew'gen, Aarons Haus!
Er ist ihr Helfer und Schild!
Vertraut dem Ew'gen, Gottes Verehrer!
Er ist ihr Helfer und Schild!
Der Ew'ge denket unser;
Segnet Israels Haus;
Segnet Aarons Haus;
Segnet Gottes Verehrer,
Beydes klein und groß.
Der Ew'ge mehre euch,

Euch und eure Kinder!
Ihr seyd des Herrn Gesegnete,
Der Himmel schuf und Erden.
Der Himmel ist des Ew'gen Himmel;
Die Erde gab Er Menschenkindern.
Todte preisen nicht den Herrn,
Noch die hinab zur Hölle fahren;
Wir aber preisen Ihn, den Herrn,
Von nun an und in Ewigkeit.
Halleluiah!

Nach einer Pause stimmen sie den hundert und sechszehnten Psalm an.

Jesus fieng jetzt an:

Lieb ist's mir, daß der Ewige
Mein Schrey'n erhört, mein Fleh'n.
Er hat sein Ohr mir zugeneigt;
Nun ruf ich an, so lang ich lebe.
Umfangen mich des Todes Stricke,
Ergriffe mich die Angst der Hölle,
Drückt mich Jammer und Noth,
So ruf ich an des Ew'gen Namen:
Ach, Herr! errette meine Seele!
Barmherzig ist der Herr, und allgerecht;
Mitleidvoll unser Gott!
Einfältige beschützt der Herr.

Elend war ich, doch Er half mir aus.
Seele, kehre nun in deine Ruhe ein!
Der Ewige will wohl dir thun.
Du befreyst vom Tode meine Seele,
Mein Auge von den Thränen,
Meinen Fuß vom Gleiten;
So wandl' ich vor dem Ew'gen noch
Im Lande der Lebendigen.
Ich glaube, darum rede ich;
Laut ruft mein Mund es aus.
Ach! ich sprach in meinem Zagen:
Vergänglich Wesen ist der Mensch!
Wie soll ich nun dem Herrn erwiedern
Alle Wohlthat, die Er mir erzeigt?
Den Kelch des Heils will ich ergreifen,
Verkünden laut den Namen des Herrn.
Meine Gelübde bezahl ich dem Herrn;
Wie gern, vor allem seinem Volke!
Vor dem Ew'gen werth gehalten
Ist seiner Frommen Tod!
Ach, Ew'ger! Ich dein Knecht,
Sohn deiner Magd, dem Du die
Fesseln lösest,
Dankopfer bring ich Dir,
Verkünde laut den Namen des Herrn.
Meine Gelübde bezahl ich dem Herrn

Wie gern vor allem seinem Volke!
In den Höfen, am Tempel des Herrn.
In deiner Mitte, mein Jerusalem!
Hallelujah!

Nathanael (zu Thomas) Sahst du, wie des Herrn Angesicht leuchtete gegen das Ende des Gesangs?

Thomas. Nein, ich bemerkte es nicht.

Sie fahren zum hundert und siebenzehnten Psalm fort.

Lobt den Herrn, ihr Völker alle!
Rühmt Ihn, alle Nation!
Seine Güte waltet über uns,
Seine Treu in Ewigkeit.
Hallelujah!

Jesus. Kindlein, noch einmal diesen Psalm.

Sie wiederholen ihn.

Nach einer Pause den hundert und achtzehnten.

Dankt dem Herrn, denn Er ist freundlich.
Ewig währet seine Güte.
So singe Israel:
Ewig währet seine Güte!
So singe Aarons Haus:
Ewig währet seine Güte!
So singen, die den Herrn verehren:
Ewig währet seine Güte!

In Angst rief ich die Gottheit an;
Der Gottheit Antwort schuf mir Raum.
Der Herr ist mein, ich fürchte nichts.
Was kann der Mensch mir thun?
Der Herr ist mein und steht mir bey.
Ich werde Lust an Feinden schauen.
Besser ist's, dem Herrn vertrau'n,
Als auf Menschen sich verlassen.
Besser ist's, dem Herrn vertrau'n,
Als auf Fürsten sich verlassen.
Laßt alle Heiden mich umgeben;
Bey'm Ew'gen, ich zerhaue sie!
Hier umgeben, dort umgeben;
Bey'm Ew'gen, ich zerhaue sie!
Wie Bienen umschwärmen, wie Dornen Flamm' umlodern.

Jesus stand hier auf, und blieb betend stehen, bis dieser Psalm zu Ende gesungen ward.

Er ist mein Sieg, mein Saitenspiel;
Er ward mir zum Triumph!
Freudenausruf, Siegeslied
Schallt in Hütten der Tugendverehrer:
„Die Rechte des Herrn erkämpft den Sieg!
„Die Rechte des Herrn erhaben;

„Die Rechte des Herrn erkämpft den Sieg!"
Nein! Noch sterb' ich nicht; ich lebe,
Erzähle die Thaten der Gottheit;
Zücht'gen will mich nur die Gottheit,
Ueberläßt mich nicht dem Tode.
Thut mir auf die Pforten der Tugend!
Ich gehe hinein und danke dem Herrn.
Hier ist zum Ewigen die Pforte!
„Rechtschaffene gehen da hinein."
Ich danke, daß Du mich erhörst,
Und wieder Hülfe mir erzeigst.
„Der Stein, den Bauende verwarfen,
„Er ist zum Eckstein worden!"
Das ist vom Herrn geschehen,
Wunderbar in unsern Augen!
Diesen Tag gab uns der Herr.
Laßt uns ihn feyern mit Wonnegesang.
Ach! Ewiger! o steh' uns bey!
Ach! Ewiger! laß wohl gelingen!
„Willkommen im Namen des Ewigen;
„Wir aus des Ew'gen Tempel grüßen willkommen.
„Gott der Ew'ge läßt uns sein Antlitz leuchten.
„Führt her das Opfer mit Myrthen gebunden;
„Hieher bis an die Hörner des Altars!"

Mein Gott bist Du, Dir will ich danken;
Mein Gott! Dich will ich erheben.
Dankt dem Herrn, denn Er ist freundlich;
Ewig währet seine Güte!

(Nach dem Lobgesang stunden sie Alle von der Tafel auf.)

XV.

Fortsetzung.

(Jesus unter seinen Jüngern stehend im Speisesaal, ehe sie an den Olivenberg giengen.)

Philippus. Herr! Wann werden wir vom Gewächs des Weinstocks wieder mit Dir trinken?

Jesus. Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Rebmann. Einen jeden Rebzweig, der in mir keine Frucht bringet, wird Er hinwegnehmen; alle fruchtbare wird Er reinigen, damit sie noch mehr Früchte bringen. Ihr seyd nun gereiniget, wegen der Reden, die ich zu euch gethan habe. Bleibet in mir, so bleibe ich in euch. Wie ein Rebzweig keine Frucht von sich selbsten tragen kann, sondern nur mit dem Weinstocke vereiniget; also

auch ihr nicht, ihr seyd denn mit mir vereiniget. Ich bin der Rebstock, ihr seyd Zweige; wer in mir bleibt, und ich in ihm, bringet viele Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibt, wird hingeworfen, wie ein Rebzweig, und verdorret; man nimmt und wirft ihn in's Feuer, da brennt er. Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch behaltet, wird euch alles beschert werden, was ihr immer wünschet und begehret. In dem wird mein Vater verherrlichet, wenn ihr häufige Frucht bringet, und euch als meine Jünger aufführet. Ich habe euch geliebet, wie mich mein Vater. Bleibet in meiner Liebe; und ihr werdet darinnen bleiben, wenn ihr meine Gebote haltet, wie auch ich die Gebote meines Vaters gehalten habe, und in der Liebe desselben bleibe. Dieses habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sey, und eure Freude erfüllet werde. Mein Gebot ist dieses: daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Niemand hat eine größere Liebe, als daß er für seine Freunde sein Leben aussetzt. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr in's

Werk setzet, was ich euch befehle. Ich will euch nicht mehr Diener nennen, denn ein Diener weiß die Unternehmungen seines Herrn nicht. Sondern ich habe euch Freunde genannt, weil ich euch alles kund gemacht, was ich von meinem Vater gehöret habe. Nicht ihr habt mich, sondern ich habe euch erwählet, und eingesetzet, daß ihr hingehet, und dauerhafte Früchte bringet; der Vater aber euch alles mittheile, was ihr in meinem Namen von Ihm begehren werdet. Dies befehle ich euch, daß ihr einander liebet. Wenn euch die Welt hasset, so gedenket, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so würde die Welt das Ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt, sondern von mir aus ihr erwählet seyd, darum hasset sie euch. Erinnert euch der Rede, welche ich zu euch gethan habe: Der Knecht ist nicht größer, als sein Herr. Haben sie mich verfolget, so werden sie euch gleichermaßen verfolgen. Wenn sie meiner Rede gehorchet haben, werden sie auch der eurigen gehorchen. Aber dies alles werden sie euch thun um meines Namens willen, denn sie kennen denjenigen nicht, welcher mich gesandt hat.

Wäre ich nicht gekommen, und hätte ihnen nicht zugeredet, so hätten sie keine Sünde; nun aber läßt sich ihre Sünde nicht entschuldigen. Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Wenn ich unter ihnen die Werke nicht gethan hätte, welche niemand andrer gethan hat; wären sie ohne Sünde, nachdem sie aber diese gesehen, hassen sie doch sowohl mich, als meinen Vater. Aber also mußte der Spruch erfüllet werden, der in ihrem Gesetze geschrieben ist: Sie haben einen unbilligen Haß wider mich gefasset. (Ps. 25, 19.) Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch von dem Vater senden werde; jener Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht; wird er von mir Zeugniß geben. Und auch ihr werdet (von mir) Zeugniß geben, dieweil ihr vom Anfange bey mir seyd.

Dieses habe ich euch gesagt, damit ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch aus den Synagogen verstoßen; ja es wird eine Zeit kommen, da ein jeder, welcher euch um das Leben bringt, glauben wird, Gott dadurch einen Dienst zu erweisen. Also werden sie mit euch verfahren,

weil sie weder den Vater noch mich erkennen. Ich habe euch aber dieses vorgesagt, damit ihr bey Ankunft euch erinnert, daß ich es euch angekündiget habe. Anfänglich habe ich euch dieses nicht gesagt; da ich bey euch war; sondern jetzt, ehe ich zu jenem gehe, der mich gesandt hat; und niemand aus euch fraget mich, wohin ich gehe. Weil ich euch nun dieses gesagt habe, ist euer Herz mit Traurigkeit erfüllet. Ich sage euch aber die Wahrheit; es ist euch vorträglich, daß ich von hinnen gehe; denn, gehe ich nicht, so kömmt der Tröster nicht zu euch; aber nach meinem Abscheiden werde ich ihn zu euch schicken. Wenn er ankömmt, wird er die Welt der Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichts überzeugen; der Sünde zwar, weil sie an mich nicht geglaubt haben; der Gerechtigkeit aber, weil ich zu dem Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet; und des Gerichtes, weil das Urtheil über den Fürsten dieser Welt schon gefället ist. Ich hätte euch noch viel zu melden, allein ihr könnet es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kömmt, wird er euch alle Wahrheit lehren. Denn er wird nicht aus sich selb-

sten reden, sondern euch eingeben, was er hö- ret; und euch andeuten, was geschehen wird. Er wird mich verherrlichen, weil er von dem Meinigen empfangen, und euch unterrichten wird. Alles, was der Vater hat, ist mein. Deßwegen sagte ich: er werde von dem Meinigen empfangen und euch unterrichten. Ueber eine kleine Zeit werdet ihr mich nicht mehr sehen, aber bald hernach sollt ihr mich wieder sehen, denn inzwischen gehe ich zu dem Vater.

Thomas (zu Lebbäus und Philippus) Was war das, was Er uns sagte, wir werden Ihn über eine kleine Zeit nicht mehr sehen, und bald hernach wieder sehen, weil Er zum Vater geht? Was will diese kleine Zeit sagen?

Lebbäus. Ich verstehe es nicht.

Philippus und noch einige. Ich auch nicht.

Jesus (bemerkte, daß sie Ihn gerne hierüber fragen mögten.) Ihr befraget euch unter einander über meine Worte, daß ihr mich über eine kleine Zeit nicht mehr, aber bald darauf wieder sehen werdet? Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ihr werdet Leid tragen und weinen; die Welt wird sich erfreuen, und ihr werdet trauern; aber eure Traurigkeit wird sich in

Freude verwandeln. Wenn eine Mutter niederkömmt, ist sie traurig, weil ihre Stunde (des Schmerzens) angelangt ist; aber nach der Geburt des Kindes gedenket sie der Qual nicht mehr vor Freude, weil ein Mensch zur Welt gebracht worden. Also seyd auch ihr jetzt von Traurigkeit eingenommen; da ich euch aber wiederum sehen werde, wird sich euer Herz erfreuen, und eure Freude wird euch von niemand entzogen werden. Zu derselben Zeit werdet ihr mich um nichts mehr fragen. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Was ihr immer in meinem Namen von dem Vater begehret, wird Er euch geben. Bisher habt ihr nichts in meinem Namen begehret; bittet, so werdet ihr empfangen, damit eure Freude erfüllt werde. Bisher habe ich euch dunkle Reden vorgetragen. Es kömmt die Zeit, da ich nicht mehr dunkel mit euch reden, sondern euch (die Geheimnisse) des Vaters offenbar andeuten werde. Zu derselben Zeit werdet ihr begehren in meinem Namen, ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will, denn der Vater selbst liebet euch, weil ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen. Ich

bin von dem Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt, und gehe wieder zu dem Vater.

Philippus (und einige Andre geben mit Kopfbewegung zu verstehen, daß sie eben das hatten sagen wollen.) Siehe, nun redest Du offenbar, und brauchest keine verblümten Reden. Nun erkennen wir, daß Du alles weißt, auch ehe man Dich fraget; darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen.

Jesus. Ach, ihr Lieben! ihr glaubet es jetzt? Sehet, die Zeit nähert sich, ja, sie ist schon vorhanden, daß ihr euch alle zerstreuen, nach Hause fliehen, und mich allein lassen werdet. Jedoch bin ich niemals allein, weil der Vater bey mir ist. Dieses habe ich zu euch geredet, damit ihr meinetwegen unbesorgt seyd. Ihr werdet zwar auf der Welt geängstiget werden; seyd aber gutes Muths, ich habe die Welt besieget.

XVI.

Fortsetzung.

(So wie sie Jesus zur Standhaftigkeit ermunterte, wurden sie betroffen und trübe.)

Jesus (ergriffen vom Gedanken: „Da hilft nichts, als Gebet;" hebt die Augen und die Hände gen Himmel, und spricht:) Vater, die Zeit ist gekommen, verherrliche deinen Sohn, auf daß dein Sohn Dich verherrliche. Gleichwie Du ihm die Vollmacht über alle Menschen gegeben hast, daß er allen das ewige Leben ertheile, welche Du ihm geschenket. Dies ist aber das ewige Leben, daß Du, der einige wahre Gott, und der von Dir gesandte Jesus, der Gesalbte, von ihnen erkennet werden. Ich habe Dich auf Erden herrlich gemacht, und das Werk vollendet, welches Du mir zu verrichten übergeben hast. Nun mache auch Du mich herrlich, o Vater! bey Dir selbsten, in jener Herrlichkeit, welche ich vor Anbeginn der Welt bey Dir hatte. Ich habe den Menschen, welche Du mir aus der Welt zugegeben, deinen Namen geoffenbaret. Sie waren dein, und Du hast sie mir gegeben; sie haben dei-

nem Worte gefolgt. Jetzt haben sie erkannt, daß alles, was Du mir gegeben hast, von Dir ist, dieweil ich ihnen die Worte mitgetheilet, welche Du mir eingegeben; sie haben dieselben angenommen, und wahrhaftig erkannt, daß ich von Dir ausgegangen, und geglaubt, daß Du mich gesandt hast. Ich bitte für sie, nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche Du mir gegeben, weil sie dein sind: und das Meinige ist alles dein, wie das Deinige mein ist, und ich bin darinnen verherrlichet worden. Ich bleibe nicht mehr auf dieser Welt, sie aber wohnen noch auf der Welt, da ich mich von ihnen zu Dir begebe. Gieb, daß sie eines seyen, wie wir. So lange ich bey ihnen war, erhielt ich sie in deinem Namen. Ich bewahrte die, welche Du mir gegeben hast, und ist keiner aus ihnen verdorben, als das verlorne Kind, an welchem die Schrift erfüllet wird. Nun aber komme ich zu Dir, und rede dieses noch auf der Welt, damit sie meine Freude in sich vollkommen geniessen. Ich habe ihnen dein Wort mitgetheilet, die Welt aber hat sie gehasset, weil sie nicht von ihr sind, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht,

daß Du sie aus der Welt abforderst, sondern daß Du sie vor dem Bösen bewahrest. Sie sind nicht von der Welt, wie ich ebenfalls nicht von ihr bin. Heilige sie in der Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Wie Du mich in die Welt gesandt hast, also habe ich sie in die Welt gesandt. Ich heilige mich Dir (als ein Opfer) für sie, damit auch sie wahrhaftig geheiliget werden. Ich bitte aber nicht für sie allein, sondern auch für jene, welche vermittelst ihres Wortes an mich glauben werden, damit alle eines seyen, wie Du, o Vater! in mir, und ich in Dir, also auch sie in uns eines seyen, auf daß die Welt glaube, daß Du mich gesandt hast. Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die Du mir gegeben hast, damit sie eines seyen, wie wir eines sind; ich in ihnen, und Du in mir, damit sie vollkommen eines seyen, und die Welt erkenne, daß Du mich gesandt und sie, wie mich, geliebet hast. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch jene bey mir seyn sollen, die Du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir ertheilet, weil Du mich vor Anbeginn der Welt geliebet hast. Gerechter Vater! die Welt hat

Dich nicht erkannt; ich aber kenne Dich, und diese erkennen, daß Du mich gesandt hast. Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht, und will ihnen denselben (durch den heiligen Geist) noch bekannter machen, damit du sie liebest, wie mich, und damit ich in ihnen sey.

Johannes (der am sehnlichsten, so gut er's mitverstand, mitgebetet hatte) Amen!

Die Andern alle. Amen!

Petrus eilte, nach dem Hausherrn — dem Matthias — zu fragen; als er schnell gieng, schnell die Thüre öffnete, fand er ihn vor der Thüre auf den Knieen liegend; er hatte Jesus beten gehört, wollte sie nicht unterbrechen, und betete mit.

Luk. XVII. 1—4.

Darauf sprach Er zu den Jüngern: Es ist unmöglich, daß nicht Aergernisse kommen sollten; aber wehe dem, durch welchen sie kommen. Es wäre ihm besser, daß ein Mühlstein um seinen Hals gehängt, und er in das Meer geworfen würde, als daß er einen einzigen dieser Kleinen ärgere. Habet Acht auf euch selbst. So aber dein Bruder an dir sich versündiget, so bestrafe ihn, und wenn es ihn gereuen wird, so vergieb es ihm. Und wenn er des Tages siebenmal sich an dir versündigen, und siebenmal zu dir sich kehren würde, sprechend: Es gereuet mich, so sollst du ihm verzeihen.

Luk. XVII. 5—10.

Und die Apostel sprachen zum Herrn: Mehre uns den Glauben. Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet, wie ein Senfkorn, so sagtet ihr zu diesem Maulbeerbaum: Reiß dich aus mit der Wurzel, und versetze dich in das Meer, so würde er euch gehorsam seyn. Wer aber ist unter euch, der einen Knecht hat, der da pflüget, oder weidet, der zu ihm, wenn er von dem Felde heim kömmt, alsobald sage: Komm her, und setze dich zu Tisch? Spricht er nicht vielmehr zu ihm: Bereite, was ich zu Nacht essen soll, umschürze dich, und diene mir, bis ich gegessen und getrunken habe, hernach iß und trink du auch? Danket er auch

demselben Knecht, daß er gethan hat, was ihm befohlen war? Ich meyne es nicht. Also auch ihr, wenn ihr alles gethan haben werdet, was euch befohlen ist, so saget: Wir sind unnütze Knechte, denn wir haben nur gethan, was wir zu thun schuldig waren.

Luk. XVII. 11—19.

Und indem Er gen Jerusalem reisete, zog Er mitten durch Samariam und Galiläam, und als Er in einen Flecken gieng, begegneten Ihm zehn aussätzige Männer, die stunden von ferne. Und sie erhuben ihre Stimme, und sprachen: Jesu, Meister, erbarme Dich über uns! Und als Er sie sahe, hat Er zu ihnen gesagt: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und indem sie hingiengen, wurden sie gereiniget. Einer aber unter ihnen, als er sahe, daß er gesund worden, kehrete wieder um, preisete Gott mit lauter Stimme, und fiel zu seinen Füßen auf das Angesicht nieder, und dankte Ihm. Und dieser war ein Samariter. Jesus aber antwortete, und sprach: Sind nicht alle zehn gereinigt worden? Wo sind aber die neune? Es ist keiner, der wieder umkehre, Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremdling. Darauf sprach Er zu ihm: Stehe auf, und gehe hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Luk. XVII. 20—30.

Als Er aber von den Pharisäern gefragt ward, wann das Reich Gottes kommen werde,

antwortete Er ihnen, und sprach: Das Reich Gottes kömmt nicht mit äusserlichem Gepränge. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier; oder, siehe, dort ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch. Er sprach hierauf zu seinen Jüngern: Es werden Tage kommen, daß ihr nur einen Tag des Menschen Sohns zu sehen begehren werdet, aber ihr werdet ihn nicht sehen. Und man wird zu euch sagen: Siehe, hier; oder, siehe, dort ist er! Gehet nicht hin, und folget auch nicht nach. Denn wie der Blitz, der aus der einen Gegend, die unter dem Himmel ist, hervor blitzet, in die andre Gegend unter dem Himmel seinen Glanz wirft, also wird es auch mit des Menschen Sohn an seinem Tage seyn. Er muß aber zuvor viel leiden, und von diesem Geschlechte verworfen werden. Und wie es in den Tagen Noä zugieng, so wird es auch in den Tagen des Menschen-Sohns seyn. Sie aßen, sie tranken, sie nahmen zur Ehe, sie wurden zur Ehe gegeben, bis auf den Tag, da Noa in die Arche eingieng, und die Sündfluth kam, und sie alle umbrachte. Auch eben so, wie es in den Tagen Loths ergangen ist; sie aßen, sie tranken, sie kauften und verkauften, sie pflanzten, sie bauten. An dem Tage aber, da Loth von Sodoma ausgieng, hat es Feuer und Schwefel vom Himmel geregnet, und sie alle umgebracht. Gleicher Weise wird es (auch) an dem Tage

seyn, an welchem des Menschen Sohn geoffenbaret wird.

Luk. XVII. 31—37.

Die nur angezeigten Stellen sind bereits in die Briefe wörtlich eingerückt.

Luk. XVIII. 1—8.

Luk. XVIII. 9—14.

Luk. XVIII. 31—34.

Er nahm aber die Zwölfe zu sich, und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und alles, was von des Menschen Sohn durch die Propheten geschrieben ist, wird erfüllet werden. Denn Er wird den Heiden übergeben, verspottet, geschmähet, und bespeyet werden. Und sie werden Ihn geißeln und tödten, aber am dritten Tage wird Er (wieder) auferstehen. Und sie verstunden nichts von diesem Allem, und die Sache war vor ihnen verborgen, und sie merkten nicht, was da gesagt war. (Matth. 20, 17—19. Mark. 10, 32—34.)

Matth. XX. 20—28.
(Mark. 10, 35—45.)

Matth. XX. 29—34.

Und als sie von Jericho auszogen, ist Ihm viel Volk nachgefolget. Und siehe, zween Blinde, die am Wege saßen, als sie gehört,

daß Jesus vorüber gieng, haben sie geschrieen, und gesprochen: Herr, du Sohn Davids, erbarme Dich unser! Aber das Volk beschalt sie, damit sie schwiegen; sie aber schrieen noch stärker, und sprachen: Herr, Du Sohn Davids, erbarme dich unser! Da stund Jesus stille, und rief ihnen zu, und sprach: Was wollet ihr, daß ich für euch thue? Sie sprachen zu Ihm: Herr, daß unsre Augen aufgethan werden. Da erbarmte sich Jesus ihrer herzlich, und rührte ihre Augen an, und alsobald sahen ihre Augen; und sie folgten Ihm nach. (Mark. 10, 46—52.)

Luk. XIX. 1—10.

Darauf zog Er hinein, und reisete durch Jericho. Und siehe, da war ein Mann, mit Namen Zachäus, der ein oberster Zöllner und reich war. Dieser suchte Jesum zu sehen, wer Er sey, aber er konnte es nicht vor dem Volk, denn er war klein von Person. Er lief also voraus, stieg auf einen wilden Feigenbaum, daß er Ihn sehe, denn Er sollte daselbst durchkommen. Als nun Jesus an denselben Ort kam, sahe Er hinauf, und erblickte ihn, und sprach zu ihm: Zachäe, steig eilend herab, denn heute muß ich in deinem Hause bleiben. Da stieg er eilend herab, und nahm Ihn mit Freuden auf. Und jedermann, der solches sahe, murrete, und sprach: Er ist zu einem sündigen Mann eingegangen,

gangen, Herberge zu nehmen. Zachäus aber trat hinzu, und sprach zum Herrn: Siehe, Herr, ich gebe den halben Theil meiner Güter den Armen, und so ich jemand betrogen habe, so gebe ich es ihm vierfältig wieder. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren, weil dieser ein Sohn Abrahams ist. Denn des Menschen Sohn ist kommen, das Verlorne zu suchen und selig zu machen.

Luk. XIX. 11—27.

Joh. XI. 55—57.

Es war aber das Osterfest der Juden nahe. Und es giengen aus derselben Gegend viele hinauf gen Jerusalem, sich vor dem Ueberschritt (Osterfest) zu reinigen. Da suchten sie Jesum, und indem sie im Tempel stunden, sprachen sie zu einander: Was dünket euch (die Ursache zu seyn) daß Er nicht auf das Fest kommt? Es hatten aber auch die Hohenpriester und die Pharisäer ein Gebot ausgehen lassen, daß, so jemand wüßte, wo Er sey, derselbe es anzeigete, damit sie Ihn gefangen nehmen möchten.

Matth. XXVI. 1—17.

Und als Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach Er zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zween Tagen der Ueberschritt seyn wird, und der Sohn des Menschen wird

überantwortet werden, daß er gekreuziget werde. Damals waren die Hohenpriester, und die Schriftgelehrten, und die Aeltesten des Volks in dem Hofe des obersten Priesters, der Kajaphas hieß, versammelt. Und sie berathschlagten sich mit einander, wie sie Jesum mit List greiffen und tödten möchten. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, damit nicht ein Aufruhr unter dem Volk entstehe. Als aber Jesus zu Bethanien im Hause Simonis, des Aussätzigen, war, trat ein Weib zu Ihm, die eine alabasterne Büchse mit köstlicher Salbe hatte, diese goß sie auf sein Haupt, als Er zu Tische saß. Als es aber seine Jünger sahen, wurden sie zornig und sprachen: Wozu dienet diese Verschwendung? Diese Salbe hätte ja können theuer verkauft, und (das gelösete Geld) den Armen gegeben werden. Da es aber Jesus merkte, sprach Er zu ihnen: Was machet ihr dem Weibe für Mühe? Sie hat ja ein gutes Werk an mir ausgeübt. Arme habt ihr ja allezeit bey euch. Mich aber habt ihr nicht allezeit. Denn da sie diese Salbe auf meinen Leib gegossen, so hat sie dies gethan, mich zum Begräbnisse vorzubereiten. Wahrlich, ich sage euch: Wo nur immer in der ganzen Welt dieses Evangelium wird geprediget werden, da wird auch dessen, so sie gethan hat, zu ihrem Ruhm gedacht werden. Hierauf gieng einer der Zwölfen, der genennet war: Judas Ischariot, zu den Hohenpriestern hin, und sprach:

Was wollet ihr mir geben, und ich will Ihn euch überantworten? Sie aber bestimmten ihm dreyßig Silberlinge. Und er suchte von der Zeit an Gelegenheit, Ihn in ihre Hände zu liefern. (Mark. 14, 3—9. Joh. 12, 1—8.)

Matth. XXI. 1—10.

Und als sie gen Jerusalem genahet, und gen Bethphage an den Oelberg gekommen waren, sandte Jesus zween seiner Jünger aus, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch über liegt, und alsobald werdet ihr eine Eselin angebunden finden, und ein Füllen bey ihr, diese löset auf, und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas sagen würde, so sprechet, der Herr bedarf ihrer, und er wird sie alsobald schicken. Dieses alles aber geschah, auf daß erfüllet würde, was durch den Propheten gesagt ist, mit diesen Worten: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einer Eselin, und zwar auf einem Füllen der unterjöchigen. Die Jünger aber giengen hin, und thaten, was ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf, und setzten ihn auf dieselbe. Aber die meisten von dem Volk breiteten ihre Kleider auf den Weg, Andre aber hieben Aeste von den Bäumen, und streuten sie an den Weg. Das Volk aber, das vorgieng und nachfolgte, das schrie und sprach: Hosianna

dem Sohne Davids! Gebenedeyet sey, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in den Höhen! (Mark. 11, 1—10. Joh. 12, 9—18.)

Matth. XXI. 10. 11.

Und als Er in Jerusalem einzog, so kam die ganze Stadt in Bewegung, und sprach: Wer ist dieser? Das Volk aber sprach: dieser ist Jesus, der Prophet von Nazareth, aus Galiläa. (Joh. 12, 19.)

Matth. XXI. 17—19.

Hierauf verließ Er sie, und gieng zur Stadt hinaus gen Bethanien, und übernachtete daselbst. Nachdem Er aber des Morgens wieder in die Stadt gieng, hungerte Ihn. Und als Er einen Feigenbaum am Wege sahe, nahte Er sich demselben, und als Er nichts daran, als nur Laub fand, sprach Er zu demselben: Nun wachse aus dir nie keine Frucht mehr in die Ewigkeit. Und der Feigenbaum ist alsobald verdorret. (Mark. 11, 11—14.

Matth. XXI. 12—16.

Und Jesus gieng in den Tempel Gottes hinein, und trieb alle, die in dem Tempel verkauften und kauften, hinaus, und kehrte die Tische der Wechsler um, samt den Stühlen derer, welche Tauben verkauften. Und Er sprach zu ihnen: Es ist geschrieben: Mein Haus wird ein Bethaus heißen: ihr aber habt eine

Mördergrube daraus gemacht. Und es kamen Blinde und Lahme zu Ihm in den Tempel, und Er heilete sie. Als aber die Hohenpriester und die Schriftgelehrten die Wunder sahen, die Er gethan, und (hörten) die Kinder im Tempel schreyen, und sprechen: Hosianna dem Sohne Davids! wurden sie entrüstet, und sagten zu Ihm: Hörst Du, was diese sagen? Jesus aber sprach zu ihnen: Ja. Habt ihr noch niemals gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen hast du ein Lob zubereitet? (Mark. 11, 15—17. Luk. 19, 45—48.)

Luk. XIX. 47. 48.

Und Er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und die Schriftgelehrten, und die Vornehmsten des Volks suchten Ihn umzubringen. Und sie wußten nicht, was sie thun sollten, weil das ganze Volk Ihm anhieng, und Ihm zuhörte. (Mark. 11, 18.)

Mark. XI. 20—26.

(Matth. 21, 20—22.)

Mark. XI. 27. 28.

Und sie kamen abermal gen Jerusalem; und als Er im Tempel herumgieng, kamen die Hohenpriester und die Schriftgelehrten und die Aeltesten zu Ihm, und sprachen zu Ihm: Aus was Gewalt thust Du dieses, und wer hat Dir diese Gewalt gegeben, daß Du dieses thust? (Matth. 21, 23. Luk. 20, 1. 2.)

Matth. XXI. 24—32.

Jesus aber antwortete und sagte zu ihnen: Ich will auch eine Frage an euch thun; wenn ihr mir diese beantwortet, so will ich euch auch sagen, aus was Gewalt ich dieses thue. Woher war die Taufe Johannis? Aus dem Himmel, oder von den Menschen? Aber sie machten die Ueberlegung bey sich selbst, und sprachen: Wenn wir sagen, aus dem Himmel, so wird Er uns sagen: warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt? Wenn wir aber sagen: aus den Menschen, so müssen wir uns vor dem Volk fürchten. Denn sie alle halten Johannem für einen Propheten. Sie antworteten Jesu also, und sprachen: Wir wissen es nicht. Da sprach auch Er zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus was Gewalt ich dieses thue. Was dünkt euch aber? Es hatte ein Mensch zween Söhne; und er gieng zum ersten, und sprach: Sohn, gehe hin, arbeite heute in meinem Weinberge. Er aber antwortete, und sprach: Ich will nicht. Hernach aber gereuete es ihn, und er gieng hin. Und er gieng zum andern, und sprach gleich also. Dieser aber antwortete und sprach: Ja, Herr! Und gieng doch nicht. Welcher aus diesen zween hat den Willen des Vaters gethan? Sie sprachen zu Ihm: Der erste. Da spricht Jesus zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und die Huren kommen eher in das Reich Gottes, als ihr. Denn Johannes ist zu euch im Wege der

Gerechtigkeit gekommen, und ihr habt ihm nicht geglaubt. Die Zöllner und die Huren aber haben ihm geglaubt. Ihr aber, die ihr es doch sahet, thatet dennoch keine Buße, daß ihr ihm geglaubt hättet. (Mark. 11, 29—33. Luk. 20, 3—8.)

Matth. XXI. 33—44.

(Mark. 12, 1—11. Luk. 20, 9—18.)

Matth. XXI. 45. 46.

Und als die Hohenpriester und die Pharisäer seine Gleichnisse gehört, verstunden sie wohl, daß Er von ihnen redete. Deswegen suchten sie Ihn zu fangen, allein sie fürchteten sich vor dem Volk, weil es Ihn für einen Propheten hielt. (Mark. 12, 12. Luk. 20, 19.)

Matth. XXII. 1—14.
Joh. XII. 20—22.

Es waren aber unter denen, die hinauf gekommen waren, auf dem Fest anzubeten, etliche Griechen. Dieselben giengen zu Philippo, der von Bethsaida aus Galiläa war, und baten ihn, und sprachen: Herr, wir möchten gern Jesum sehen. Philippus kam, und sagte es dem Andreas, und weiter Andreas und Philippus sagten es Jesu.

Joh. XII. 23—50.

Matth. XXII. 15—22.

Da giengen die Pharisäer hin, und berathschlagten sich, wie sie Ihn in der Rede verstricken möchten. Sie sendeten deswegen ihre Jünger sämt den Herodianern zu Ihm, die also sprachen: Meister, wir wissen, daß Du wahrhaft bist, und den Weg Gottes in der Wahrheit lehrest, und niemand achtest, denn Du siehest die Person der Menschen nicht an. Darum so sage uns, was dünket Dich? Ist es recht, daß man dem Kaiser die Schatzung gebe, oder nicht? Als aber Jesus ihre Bosheit gemerkt, sprach Er: Was versuchet ihr mich, ihr Gleisner? Zeiget mir die Münze der Schatzung. Sie aber legten Ihm einen Pfenning vor. Und Er sprach zu ihnen: Wessen ist das Bildniß und die Ueberschrift? Sie sagten Ihm: Des Kaisers. Da sprach Er zu ihnen: So bezahlet dem Kaiser, was dem Kaiser gebührt, und Gott, was Gott gebührt. Und als sie das gehört, verwunderten sie sich. Und sie verließen Ihn, und giengen hinweg. (Mark. 12, 13—17. Luk. 20, 20—26.)

Luk. XX. 27—40.

(Matth. 22, 23—33. Mark. 12, 18—27.)

Matth. XXII. 34—40.

(Mark. 12, 28—34.)

Matth. XXII. 41—46.

(Mark. 12, 35—37. Luk. 20, 41—44.)

Mark. XII. 41—44.

Und als Jesus gegen dem Gotteskasten über saß, sahe Er zu, wie das Volk Geld in den Gotteskasten legte. Und viele Reiche legten viel darein. Und es kam eine arme Wittwe, die legte zwey Scherflein darein, die einen Heller machen. Als Er hier seine Jünger zu sich berufen, sprach Er zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, diese arme Wittwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt, denn alle, die darein gelegt haben. Denn sie haben alle aus ihrem Ueberfluß darein gelegt. Diese aber hat von ihrem Mangel, alles, was sie hatte, ihre ganze Nahrung eingelegt. (Luk. 21, 1—4.)

Matth. XXIII. ganz.

(Mark. 12, 38—40. Luk. 20, 45—47.)

Matth. XXIV. ganz.

(Mark. 13, ganz. Luk. 21, 5—36.)

Matth. XXV. ganz.

Luk. XXI. 37. 38.

Er lehrete aber bey Tage in dem Tempel, zu Nacht aber gieng Er hinaus, und war die Nacht am Berge, der von den Oelbäumen ge-

nennet wird. Und das ganze Volk kam früh zu Ihm in den Tempel, Ihm zuzuhören.

Matth. XXVI. 1. 2.

Und als Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach Er zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zween Tagen der Ueberschritt seyn wird, und der Sohn des Menschen wird überantwortet werden, daß er gekreuziget werde.

Matth. XXVI. 3—5.

Damals waren die Hohenpriester und die Schriftgelehrten, und die Aeltesten des Volks in dem Hofe des obersten Priesters, der Kajaphas hieß, versammelt. Und sie berathschlagten sich mit einander, wie sie Jesum mit List greifen und tödten möchten. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, damit nicht ein Aufruhr unter dem Volke entstehe. (Mark. 14, 1. 2. Luk. 22, 1. 2.)

Joh. XIII. 1—30.

Jesus aber, da Er vor dem Fest des Ueberschritts wußte, daß seine Stunde gekommen war, aus dieser Welt zum Vater zu gehen, liebete doch die Seinigen, die Er in der Welt hatte, wie Er sie bisher geliebet hatte, bis an das Ende. Nach dem Nachtessen nun (da der Teufel dem Juda Simonis Ischariot, schon in das Herz gegeben hatte, daß er Ihn verrieth) obgleich Jesus wußte, daß ihm der Vater alles

in die Hände übergeben hatte, und daß Er von Gott ausgegangen war, und zu Gott hingienge, so stund Er doch vom Nachtessen auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Darnach goß Er Wasser in ein Becken, und fieng an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit Er umgürtet war. Da kommt Er nun (zuerst) zu Simon Petro; und derselbe spricht zu ihm: Herr, Du solltest mir meine Füße waschen? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Was ich thue, das weissest du jetzt noch nicht, du wirst es aber hernach verstehen. Petrus spricht zu Ihm: Du wirst mir meine Füße in Ewigkeit nicht waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil mit mir. Simon Petrus spricht zu Ihm: Herr, nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus spricht zu ihm: Wer gewaschen ist, der bedarf weiter nichts, als die Füße zu waschen, und er ist ganz rein, und ihr seyd rein, aber nicht Alle. Denn Er wußte seinen Verräther; darum sprach Er: ihr seyd nicht Alle rein. Nachdem Er nun ihre Füße gewaschen, und seine Kleider angezogen hatte, saß Er wieder zu Tische, und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heisset mich Meister und Herr, und ihr redet wohl, denn ich bin's. So nun ich, der Meister und Herr, eure Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr einer des an-

dern Füße waschen. Denn ich habe euch ein Vorbild gegeben, daß auch ihr thut, wie ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch der Gesandte größer, als der ihn gesendet hat. Wenn ihr nun solches wisset, so seyd ihr selig, wenn ihr es thut. Ich rede nicht von euch allen (ich weiß, welche ich erwählt habe) sondern daß die Schrift erfüllet werde: Der mit mir das Brod isset, der hat wider mich seine Fersen aufgehoben. Jetzund sage ich es euch, ehe denn es geschiehet, damit, wenn es geschehen seyn wird, ihr glaubet, daß ich es bin. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Einen aufnimmt, den ich senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesendet hat. Da Jesus dieses redete, wurde Er im Geist betrübet, und sprach frey heraus: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer aus euch wird mich verrathen. Da sahen die Jünger einander an, und wußten nicht, von welchem Er redete. Es war aber einer seiner Jünger, der am Tische an der Brust Jesu lag, den Jesus liebete. Demselben winkete Simon Petrus, daß er sich erkundigen sollte, wer der sey, von dem Er redete. Als nun derselbe sich näher an die Brust Jesu legte, sprach er zu Ihm: Herr, wer ist es? Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den eingetunkten Bissen geben werde. Und als Er den Bissen eingetunket, gab Er ihn dem Juda Simonis Ischa-

riot. Und nach dem Bissen gieng der Satan in ihn hinein. Darauf spricht Jesus zu ihm: Was du thust, das thue auf das baldeste. Dieses aber verstund keiner derer, die zu Tische saßen, zu was Ende hin Er es ihm gesagt hätte. Denn etliche meyneten, weil Judas den Säckel hatte, so sage Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nöthig haben; oder, daß er den Armen etwas geben solle. Nachdem er nun den Bissen genommen, gieng Er alsobald hinaus. Es war aber (schon) Nacht.

Matth XXVI. 14—16.

Hierauf gieng einer der Zwölfen, der genennet war Judas Ischarioth, zu den Hohenpriestern hin, und sprach: Was wollet ihr mir geben, und ich will Ihn euch überantworten? Sie aber bestimmten ihm dreissig Silberlinge. Und er suchte von der Zeit an Gelegenheit, Ihn in ihre Hände zu liefern. (Mark. 14, 10. 11. Luk. 22, 3—6.

Joh. XIII. 31—38. und XIV. ganz.

Luk. XXII. 7—13.

Es kam aber der Tag der ungesäuerten Brode, an welchem man das Osterlamm schlachten mußte. Da sandte Er Petrum und Johannem hin, und sprach: Gehet hin, bereitet uns das Osterlamm, daß wir dasselbe essen. Sie aber sagten zu Ihm: wo willst Du, daß wir es bereiten? Er aber sprach zu ihnen: Sehet, wenn ihr in die Stadt hinein kommet, so wird

euch ein Mensch begegnen, der einen Krug mit Wasser trägt, demselben folget nach in das Haus, in welches er geht, und saget zum Hausvater: Der Meister läßt dich fragen: Wo ist die Herberge, da ich den Ueberschritt mit meinen Jüngern essen kann? Da wird derselbe euch einen großen zubereiteten Saal zeigen, daselbst bereitet es. Als sie nun hingegangen, fanden sie es, wie Er ihnen gesagt hatte, und sie haben das Osterlamm bereitet. (Matth. 26, 17—19. Mark. 14, 12—16.)

Luk. XXII. 14—18.

Als nun die Stunde kam, ist Er zu Tische gesessen, und die zwölf Apostel mit Ihm. Da sprach Er zu ihnen: Ich habe sehr verlanget, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch, daß ich es nicht mehr essen werde, bis daß es in dem Reich Gottes erfüllt seyn wird. Darauf nahm Er das Trinkgeschirr, dankte und sprach: Nehmet das, und theilet es unter euch. Denn ich sage euch, ich werde nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken, bis daß das Reich Gottes kömmt. (Matth. 26, 20. Mark. 14, 17.)

Matth. XXVI. 26—29.

Als sie aber aßen, hat Jesus das Brod genommen, und als Er es gesegnet, hat Er es gebrochen, und den Jüngern gegeben, und gesprochen: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Und als Er das Trinkgeschirr genommen, und

Dank gesagt, hat Er es ihnen gegeben, und gesprochen: Trinket aus diesem Alle; denn das ist mein Blut, das Blut des neuen Testaments, welches für Viele vergossen wird, zur Verzeihung der Sünden. Ich sage euch aber: Ich werde von jetzt an von diesem Gewächse des Weinstocks nicht mehr trinken, bis an denselben Tag, wenn ich es mit euch im Reiche meines Vaters neu trinken werde. (Mark. 14, 22—25. Luk. 22, 19. 20.)

Matth. XXVI. 21—25.

Und da sie aßen, sprach Er: Wahrlich, ich sage euch, Einer aus euch wird mich verrathen. Da wurden sie sehr betrübt, und einer nach dem andern fieng an zu sagen: Herr, bin ich's? Aber Er antwortete, und sprach: Der mit mir die Hand in die Schüssel tunket, der wird mich verrathen. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von Ihm geschrieben ist; aber wehe demjenigen Menschen, durch den des Menschen Sohn verrathen wird! es wäre ihm besser, daß derselbe Mensch nie geboren wäre. Da antwortete Judas, der Ihn verrathen, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er spricht zu ihm: Du hast es gesagt. (Mark. 14, 18—21. Luk. 22, 21—23.)

Luk. XXII. 24—38.

(Matth. 26, 30—35. Mark. 14, 26—31.)

Joh. XV. XVI. XVII.

Anzeige fremder Stellen
im siebenten Bändchen.

XIV. Buch.	VIII.	Stelle aus Jesajas, nach Koppe.
— —	XV.	Aus Niemeyers Lazarus.
XV. Buch.	IV.	Psalm XXIV. Nach Mendelssohn.
— —	XVIII.	Aus dem deutschen Text der Athalia von Racine, der Schulzens Composition untergelegt ist.
XVI. Buch	VII. ꝛc.	Joh. XIII. XIV. XV. XVI. XVII. Nach Weitnauers Uebersetzung.
— —	XI. XII. XIV.	Die Psalmen nach Mendelssohn.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfenninger, Johann Konrad, 1747-1792 / Pfenninger, Johann Konrad, / Geßner, Georg,

Jüdische Briefe Erzählungen, Gespräche ... aus der Zeit Jesus von Nazareth ; Oder eine Messiade in Prosa

Bd.: 7. H. Doktor Hosse zugeeignet. - 1822. - 4 Bl., 208 S.

Basel 1822

B.hist. 328 r-7/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271821-5